



Der österreichische

# Berufsjäger

AUSGABE



DEZ. 2016

Zehnte Ausgabe mit Berichten  
aus den Bundesländern:

**Vorarlberg**, **Tirol**, **Salzburg**, **Härnten**,  
**Steiermark**, **Oberösterreich** und **Niederösterreich**



Der österreichische  
**Berufsjäger**

## Inhalt

Editorial	3	CIC Trophäenbewertungskurs	40
Blick über die Grenzen	5	Jagdliche Tradition in Salzburg	41
Verschlafen Grundeigentümer die Zerstörung ihres Jagdwertes?	7	Besonders stimmige und feierliche Hubertusmesse	44
Ein Betrieb stellt sich vor – Die Tiroler Landesjagd	9	Ernennung von Revierjäger Josef Lanner zum Oberjäger	45
Nachgedacht – Gestalten andere die Spielregeln?	11	Nachruf Christian Schneider	46
Das verlorene Paradies in der Höll	13	<b>Kärnten</b>	
Buchvorstellung: Jagd mit Schalldämpfer	16	Auch in Kärnten weiß man, wie der Hase läuft!	48
Leserbriefe	17	<b>Steiermark</b>	
<b>Vorarlberg</b>		Berufsjäger auf neuen Wegen?	51
Vorarlberger Jagdschutzdienst ist eine Erfolgsgeschichte	19	Umstellung von bleihaltigen auf bleifreie Büchsenpatronen	52
JA zum Schalldämpfer bei der Jagdausübung	21	Berufsjägerlehrling Seminar in der Eisenerzer Ramsau	55
Nachruf Richard Battlogg	26	Die Damen der Steirischen Berufsjägerfunktionäre trafen sich in Eisenerz	56
<b>Tirol</b>		Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens an OJ Wolfgang Rudorfer	56
23. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägervereinigung	28	Wir gratulieren den neuen Kollegen	57
Argumente eines Berufsjägers für die ordentliche Jagdausübung	31	Ernennung zum Wildmeister	58
Pensionistenausflug	33	Dank	59
<b>Salzburg</b>		<b>Oberösterreich</b>	
„Visionen und Aufbruchstimmung, aber was blieb davon übrig?“	34	Generalversammlung der OÖ. Berufsjägervereinigung	61
Berufsjägerprüfung 2016	38	Berufsjäger und Nationalpark-Ranger	63
Die neue Berufsjägerin und die 5 neuen Berufsjäger stellen sich vor	39	Dankeschön an SKH Carl Herzog von Württemberg	64
Salzburger Berufsjäger absolvieren		<b>Niederösterreich</b>	
		Rückwechsel	65
		Im Wandel der Zeit	68
		Wildfutter von den eigenen Flächen – bereits jetzt ans kommende Jahr denken!	71
		Neue Kollegen in den Reihen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung	73





# Editorial

## Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!



Es war der Tag vor dem Nationalfeiertag, da packte ich zur Mittagszeit meine Jagdsachen in das Auto und fuhr auf meinen Heimathof in den Bezirk Murau, einen Bergbauernhof in der fusionierten Gemeinde St. Lambrecht. Mein Heimathof ist ein Betrieb mittlerer Größe, mit Grünland und Milchviehhaltung, Wald und Urlaub am Bauernhof. Fünf Kinder haben meine Eltern

großgezogen und bewirtschafteten den Hof trotz harter Bedingungen mit enormem Fleiß und sehr fortschrittlich und gaben uns Kindern eine gute Berufsausbildung mit.

Ich wäre gerne Bauer geworden, war aber der Älteste und der Bauernhof wurde meinem jüngeren Bruder übertragen. Mir wurde neben der Landwirtschaftslehre am Elternhof, der Besuch der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof in Admont und die Absolvierung der landwirtschaftlichen Meisterprüfung ermöglicht.

Mit der Erlernung des land- und forstwirtschaftlichen Berufes wurde es zu einer sehr schönen Aufgabe, mein Wissen und Können an junge Menschen weiterzugeben. An der land- und forstwirtschaftlichen Fachschule Alt-Grottenhof in Graz konnte ich als Lehrer und Verwalter des Versuchs- und Ausbildungsbetriebes viele Facharbeiter und Meister ausbilden und in der Erwachsenenfortbildung meine Erfahrungen weitergeben.

Und so sitze ich heute auf den mit meinem Bruder vor vier Jahren aus Lärchenholz gebauten Hochsitz in der Hoffnung, dass ich noch ein Stück Wild ernten kann. Seit vielen Jahren bin ich Mitglied der Jagdgemeinschaft meiner Heimat. Obwohl ich für meine jagdlichen Interessen derzeit nur sehr wenig Zeit finde, sind mir Wald und Wild ein wichtiges Anliegen. Mein Bruder steht mir dabei hilfreich zur Seite.

Das Wetter war wolzig und kühl und eine eigenartig verhaltene Stimmung war an diesem Abend zu verspüren. Der Herbst war deutlich zu erkennen, denn die Nachtfröste haben die Lärchennadeln bereits goldgelb eingefärbt. Viel buntes Laub lag am Boden und bedeckte das noch vorhandene Gras.

Vom Westen strahlte noch die untergehende Sonne über dem Horizont, die Bergspitzen leuchteten in der Abendröte, goldgelbe Wolkenschleier zogen am Himmel dahin und einzelne Sonnenstrahlen trafen mich beim Blick auf die umliegenden Wiesen und den aufgelockerten Lärchenwald davor. Augenblicke, die wohl jeder Jäger und Naturliebhaber kennt, zu schätzen weiß und unweigerlich zu intensivem Nachdenken anregen. Mir ging es jedenfalls so, meine Gedanken führten mich tief in die jagdlichen Belange. Dabei war mir gegenwärtig, wie wichtig und bedeutend die Jagd für unser Land und die Menschen, die sich diese Aufgabe zum Beruf, ja – zu einer Berufung gemacht haben, ist.

475 Millionen Euro beträgt die Wirtschaftsleistung der österreichischen Jagd und 199 Millionen Euro Löhne und Gehälter werden in diesem Zusammenhang ausbezahlt. Neben dieser bedeutenden volkswirtschaftlichen Leistung ist es aber die gesunde und geordnete Wildstandregulierung, der Beitrag für nachhaltige Waldbewirtschaftung, Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen sowie gemeinsame Regelungen im Miteinander mit anderen Naturraumnutzern zu finden, bei der im Besonderen sich gut ausgebildete Berufsjäger mit ihrem Wissen und Können einbringen.

Die österreichischen Berufsjäger in ihrer Vereinigung mit ca. 500 aktiven Berufsjägern sind eine Berufsorganisation und Standesvertretung, die gerade in der heute so fordernden Zeit ihre umfassenden und vielfältigen Aufgaben hervorragend machen. Vom Anfang meiner Tätigkeit als Interessenvertreter in der Steiermärkischen Landarbeiterkammer und im Besonderen seit meiner Funktion als Präsident und Vorsitzender des Österreichischen Landarbeiterkammertages war und ist mir diese bedeutende Berufsgruppe ein besonderes Anliegen.

Es war im Jahr 2000 - die Steiermärkische Landarbeiterkammer war 50 Jahre jung - als aus meiner Sicht ein bedeutender Schritt für ein zukunftsorientiertes Miteinander gesetzt wurde. Der Vorstand der Steirischen Berufsjägervereinigung mit ihrem Gründungsobmann Kammerrat a.D. August Kerschbaumer, seinem Folgeobmann Wolfgang Rudorfer, Geschäftsführer Kammerrat Heimo Kranzer, Landesjägermeister DI Heinz Gach mit Geschäftsführer Mag. Karl-Heinz Sirowatka und Landesrat für Agrar- und Umweltangelegenheiten Erich Pörtl trafen sich auf Einladung von mir zu einem intensiven Gedankenaustausch über ein gemeinsames



zukünftiges Wirken in der Landwirtschaftlichen Fachschule Haidegg in Graz. Themen wie hohe Qualität in der Berufsjägerausbildung mit neuen Schwerpunkten, die Notwendigkeit von Fortbildung im Bereich Kommunikation in der Öffentlichkeit, PR- und Öffentlichkeitsarbeit allgemein, Wald- und Jagdpädagogik und Finanzierungsfragen füllten einen langen Abend. Kulinarische Schmankerln, die die Schule uns bereitete und das Beschießen der Landarbeiterkammer-Ehrenscheibe bildeten einen unvergesslichen Abschluss. Es war ein wertvoller Gedankenaustausch und ein wichtiger Start einer verbesserten freundschaftlichen Zusammenarbeit von Politik, Standesvertretung und Kammer. In der Folge kam es auch zur österreichweiten Zusammenarbeit. Die Gespräche mit dem Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG Dr. Georg Erlacher und Sektionschef DI Gerhard Mannsberger vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und Forderungen im „Österreichischen Walddialog“ mündeten in einer neuen zweijährigen Ausbildung für Forstwärter in Traunkirchen. Auch die Schwerpunktsetzung in der Land- und forstwirtschaftlichen Landeslehranstalt Rotholz in Tirol ist Bundesminister Andrä Rupprechter ein wichtiges Anliegen, um in Bildung, Forschung und Weiterbildungsmöglichkeit in Forst und Jagd zu investieren. Als einen Meilenstein betrachte ich die Herausgabe der hervorragenden österreichweiten Berufsjägerzeitung, wofür ich Heimo Kranzer und seinem „grenzenlosen Redaktionsteam“ danke und gratuliere. Sehr froh bin ich auch, dass es nach jahrelangem, harten Ringen gelungen ist, im Waffengesetz die notwendige Regelung für die Benützung von Schallreduktoren für die berufliche Abschusserfüllung umzusetzen. Eine aus gesundheitlichen und arbeitsschutzrechtlichen Gründen erforderliche Verbesserung. Ja vieles wäre noch aufzuzählen, was sich in den 17 Jahren meiner Präsidentschaft und 9 Jahren Österreichvorsitz ereignet hat. Vieles musste hart erkämpft werden und war überhaupt nur gemeinsam möglich. Und so hoffe ich, dass auch das mir wichtige Thema, die einheitliche, österreichweite Berufsjägerausbildung früher oder später einer guten Lösung zugeführt werden wird.

In meiner gedanklichen Versunkenheit hätte ich bald die hereinbrechende Dämmerung nicht bemerkt. Was ist da direkt links unter meinem Sitz? Ein wenig erschrocken bemerkte ich die äsende Schmalgeiß.

Die werde ich nicht schießen, denn seit einigen Jahren ist es der Luchs, der bei den Kitzen und Jungrehen kräftig zuschlägt. Es ist aber nicht nur die Schmalgeiß da. Direkt zwischen Leiter und Hochsitzstangen schleicht sich die alte Rehgeiß - ich kenne sie schon länger - durch. Ich durfte mich nicht rühren, sonst springt sie gleich ab. Nach längerem Warten (die Zeit kommt einem dabei unendlich vor) tauchte sie rechts von mir auf der Wiese wieder auf. Mit meinem Gewehr im Anschlag beobachtete ich jede Bewegung des Tieres. Aber als hätte sie es gewusst, dass es um ihr Leben geht, wendete sie sich weder links noch rechts und ging schnurstracks geradeaus die Wiese entlang. Mir blieb eigentlich nur der Anblick ihres schon im Winterkleid leuchtenden Spiegels. Inzwischen ist es aber auch so dunkel geworden, dass ein Schuss nicht mehr verantwortbar gewesen wäre.

Das sind Erlebnisse, wie sie wohl jeder Jäger und im Besonderen unsere unverzichtbaren und großartigen Berufsjäger kennen.

Mit 15. Dezember werde ich nach Übergabe der Österreichfunktion bereits im Oktober auch die Landarbeiterkammer Steiermark wohlgeordnet in jüngere Hände legen. Ich mache das mit großer Dankbarkeit und ein wenig Stolz. Stolz macht mich auch die besondere Auszeichnung durch die Steirische Berufsjägervereinigung mit der Goldenen Ehrennadel und der Ehrenmitgliedschaft. So verabschiede ich mich und danke sehr herzlich für das langjährige Vertrauen und die gute freundschaftliche Zusammenarbeit.

Weidmannsheil!



**Christian Mandl**

Präsident der Stmk. Landarbeiterkammer



# Blick über die Grenzen

## Die Jagd als Beruf

Auf „Du und Du“ mit Eichhörnchen. Als Berufsjäger hat man im Vergleich mit andern Berufsgruppen den schönsten Arbeitsplatz auf Erden. Kein Büro, keine Werkshalle, nein, die Natur ist der Arbeitsplatz. An diesem Arbeitsplatz ist man anders als im Büro Wind und Wetter ausgeliefert. Um genau hier eine gute und gewissenhafte Arbeit leisten zu können, bedarf es aber auch einer guten körperlichen Fitness, einer großen Portion Geduld, viel handwerklichen Geschicks, einer guten Allgemeinbildung und eine ausgeprägte Fähigkeit mit Menschen zu kommunizieren. Die Arbeitszeiten gehen weit über die normalen Bürozeiten hinaus, und der Bereitschaftsdienst läuft rund um die Uhr.

## Berufsjäger in Südtirol:

Auf 606.000 ha zu beaufsichtigender Fläche gibt es 70 Berufsjäger, das ergibt im Schnitt ca. 8.650 ha pro Berufsjäger. Da es in Südtirol 145 Reviere gibt, ist es natürlich möglich, in mehreren Revieren Dienst zu machen, denn per Gesetz kann ein Berufsjäger maximal 10.000 ha betreuen. Unterstützt werden die Berufsjäger von drei Förstern mit Berufsjägerausbildung der Jagdbehörde, welche auf drei Dienststellen, Ost – Mitte – West aufgeteilt sind. Berufsjäger darf werden, wer die folgenden Voraussetzungen mitbringt:

- die Italienische Staatsbürgerschaft oder jene eines Mitgliedstaates der Europäischen Union besitzen

- das Abschlusszeugnis der Pflichtschule besitzen
- das 18. Lebensjahr vollendet haben sowie den Wehrdienstverpflichtungen nachgekommen sein
- nicht wegen eines Verbrechens verurteilt worden sein und einen guten Leumund besitzen
- geistig und körperlich geeignet und verlässlich sein
- im Besitz eines gültigen Jagdgewehrscheines sein
- den Befähigungsnachweis für die Ausübung des Jagdaufseherberufs besitzen

Voraussetzung für die Zulassung zur Eignungsprüfung für Berufsjäger ist der erfolgreiche Besuch eines sechsmonatigen Schulungskurses.

Eigenjagden (Pachtjagden) spielen in Südtirol eine kleine Rolle, sie umfassen lediglich 2 % der Landesfläche und die Aufsicht kann mit freiwilligen Jagdaufsehern abgedeckt werden. Freiwillige Jagdaufseher sind Jäger, die nach einem Wochenkurs eine einfache Prüfung ablegen und die Qualifikation eines „freiwilligen Jagdaufsehers“ erhalten.





Früher, ja früher war es gar nicht so ungefährlich, denn da hatten die Berufsjäger noch natürliche Feinde. Wilderei gibt es zwar heute auch noch, aber das Aufgabenfeld hat sich enorm geändert. Die Aufseher erfassen Wildbestände, sie stehen den Revieren beratend für die Wildbestandregulierung zur Seite, helfen beim Errichten von Wildzäunen und Reviereinrichtungen und überwachen einen ordnungsmäßigen Ablauf des Jagdbetriebes. Bei Übertretungen melden sie die jeweiligen Vergehen der zuständigen Behörde. Auch sind sie Bindeglied zwischen Landwirten und den Behörden, wenn es sich um Wildschadenprobleme handelt.

#### **Das liebe Geld:**

Die Südtiroler Jäger tragen die Kosten für die Jagdaufsicht selbst.

Die gesamten Kosten belaufen sich auf ca. 3.000.000 Euro pro Jahr, das sind ungefähr 500 Euro, die jeder einzelne Jäger zu entrichten hat. Das Jagdgesetz sieht es so vor, dass der Beitrag zur Finanzierung der Jagdaufsicht von den Südtiroler Jägern in den einzelnen Revieren zu leisten ist.

Der Vorteil, den die Südtiroler Jäger aber andererseits haben ist, dass sie keinen Pachtzins bezahlen müssen. Es gibt ein Revierjagdsystem, das jedem Einwohner, unabhängig vom Grundbesitz die Möglichkeit bietet, in seiner Heimatgemeinde die Jagd auszuüben.

Nach bestandener Jägerprüfung hat jeder das Recht im Jagdrevier seines Wohnortes, als vollwertiges Mitglied aufgenommen zu werden.

Da auch die Kontrolle der Höhe der Einschreibgebühr in den einzelnen Revieren der Jagdbehörde obliegt, wird auch in finanzieller Hinsicht jedem

Jäger der Zugang in einem sozialen Rahmen ermöglicht.

Berufsjäger sind die Vertretung der Jagd nach außen, sie sind als Botschafter des Wildes unterwegs und leisten in Schulen und bei verschiedenen Veranstaltungen einen wesentlichen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit.

Sie sind das Aushängeschild der Jägerschaft und überzeugen mit Fachwissen und Erfahrung - das Fachwissen, das sie sich in einer aufwendigen Ausbildung aneignen und der Erfahrung, die sie Tag für Tag im „schönsten Büro der Welt“ prägt. Als einsamer Wolf, der nicht nur wissen muss „wie der Hase läuft“.

## **Waldviertler Jagdstube**



Waffen-Munition-Optik-Bekleidungs-  
Fischereigeräte-Bogensport-Zubehör

## **Waffen Enengl**

3910 Zwettl, Landstraße 32

Tel. 02822/52388 FAX Nr. 523884

Angebots- und Gebrauchtwaffenliste:

<http://www.enengl.at>

E-Mail: [waffen.enengl@wvnet.at](mailto:waffen.enengl@wvnet.at)



# Verschlafenen Grundeigentümer die Zerstörung ihres Jagdwertes?



Nach der österreichischen Rechtsordnung ist Jagd „noch?“ mit Eigentum an Grund und Boden verbunden. Die Möglichkeit, das Jagdausübungsrecht entweder im Wege von Pachtentgelten oder Abschussgebühren zu übertragen, stellt ein hohes, auch geldwertes Gut dar, dessen Zerstörung zunehmend voranschreitet.

Besonders in der Bundesrepublik Deutschland, wo die Koalition den Bundesländern unter Entmachtung des Bundesrahmengesetzes, deutlich mehr Freiraum für Ausführungsgesetze zugestanden hat, versuchen vor allem Rot-Grüne Landesregierungen die Jagd unter das Diktat des Naturschutzes zu stellen. Jeder Transfer einer jagdbaren Art aus dem Jagdrecht unter die Hoheit des Naturschutzes führt zur entschädigungslosen Teilenteignung des Jagdrechts.

Nach meiner Beurteilung beinhaltet das Jagdrecht nicht nur die Nutzung der jagdbaren Wildarten, sondern auch das Hegerecht und die Verpflichtung, auch ganzjährig geschonte Nutzwildarten und ihren Lebensraum mit Verstand zu um- bzw. versorgen.

Deutliches Beispiel dafür ist die im niederösterreichisch/burgenländischen Grenzraum gehegte Großtrappe, welche seit vielen Jahrzehnten nicht mehr bejagt wird, jedoch mit großer finanzieller Unterstützung der Jägerschaft als Wunder der Natur - insbesondere beim Balzvorgang - erhalten wurde. Nur das Interesse der Jägerschaft an einer im Bestand rückläufigen Art garantiert deren Überleben.

Im Editorial des Waidwerks 10/2011 führt das erfahrene Jagdschutzorgan in Zurndorf Michael Bernthaler mit großer Sorge aus, dass wir Gefahr laufen, das Rebhuhn zu verlieren. Dieses heimische Feldhuhn, mit vor 50 Jahren noch bedeutenden Strecken, von dem heute nur mehr wenige Vögel erjagt werden, unterliegt dem Fasan

im Anspruch um bessere und sichere Nistplätze und kämpft, vor allem aber durch Beutegreifer aus der Luft und am Boden und deren Schutzstatus, nicht zuletzt aber auch durch die Chemie in der Landwirtschaft, um seine Existenz. Tier- und Naturschutz haben entschieden, dass Fuchs, Marder, Iltis und Wiesel, aber auch Greifvögel der höhere Schutzstatus zuzukommen hat und opfert damit deutlich schwächere Arten. Wolf, Goldschakal, Waschbär Marderhund stehen vor der Haustür. Bernthaler stellt letztlich fest: *„Bei den derzeitigen Lebensraumbedingungen wäre das Auswildern für das Rebhuhn überlebensnotwendig!“*

Vor allem die leider seit langem auf der roten Liste stehenden Berufsjäger wären der Garant für die Erhaltung und Wiederherstellung des Artengleichgewichts. Jagd wird jedoch aus ideologischen Gründen und mittlerweile durch vegetarische und vegane Eiferer bekämpft. Die Ahnungslosigkeit über natürliche Zusammenhänge, insbesondere im urbanen Raum, ist erschreckend und nimmt leider immens zu. Unsere Jugend interessiert sich kaum mehr für die Sendungen wie *Universum*, weil dort keine Menschen umgebracht werden. Dabei wird übersehen, dass Natur immens grausam ist und gerade in *Universum* dargestellt wird, wie Raubtiere mit Beutetieren umgehen. Ende Oktober 2016 habe ich, gemeinsam mit etwa 250 interessierten Hörern, an dem von der Tiroler Jägerschaft mit dem Bayrischen Jagdverband und der Südtiroler Jägerschaft veranstalteten Gamswildsymposium in Kufstein teilgenommen. Auffällig war hierbei, dass die Vielzahl der Besucher Wildbiologen, Nationalparkmitarbeiter, natürlich jagdliche Funktionäre, aber auch Berufsjäger waren. Störend war für mich das Fehlen von Grundeigentümern und Jagdausübungsberechtigten, zumal wertvolles Wissen um die Zukunft



unseres faszinierenden Gamswildes und seine Lebensraumansprüche vermittelt wurde. Um nicht falsch verstanden zu werden, betone ich durchaus, dass ich den Wert der Wildbiologie besonders schätze und unter ihnen viele Freunde habe. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass Wildbiologen selten in Jagdausübung investiert haben und manchmal komme ich mir als Bewirtschafter als Versuchskaninchen vor. Neben allen höheren Zielen und Vorgaben, die Wildbiologen und Nationalparkvertreter einbringen, muss wohl auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit für Grundeigentümer und letztlich, für die, auch Arbeitsplätze der Berufsjäger finanzierenden Jagdausübungsberechtigten erhalten bleiben. Die Jagd steht in Zeiten des Internets mit Facebook, Twitter und YouTube zunehmend im Zeichen der Kritik einer Vielzahl von fragwürdigen Fachleuten, die ohne Ahnung über natürliche Zusammenhänge ihre mehr oder meist minder wertvolle Meinung einbringen. Tierschutzorganisationen haben es bereits geschafft, dass wir zwar eines der modernsten Tierschutzgesetze der Welt geschaffen haben, jedoch mittlerweile für Verbraucher eben billigere Produkte aus deutlich schlechteren Tierhaltungen aus dem Ausland importieren.

Ein unbedeutender Verein von Tierrechtsaktivisten, primär Spendenjäger auf der Jagd nach eigener Wichtigkeit und Lebensunterhalt mit und bereits abnehmender medialer Bedeutung, versucht, der ohnedies überwiegend vernünftigen Politik seine Weisungen und Mitmenschen sein Fleischverbot aufzuzwingen. Leider übersehen auch manche Jagdvertreter, dass geplant ist, die Jagd heute durch das Töten von Jagdgehogen, morgen der Brunft, der Drückjagd, usw. in Scheiben zu schneiden. Verdienst der Aktivisten gegen jagdliche Nutzung scheint doch, dass der Schulterschluss der Jägerschaft deutlich zunimmt. Wehret den Anfängen!

Da unsere Landesjagdverbände mit hervorragender Arbeit gegenüber ihren Mitgliedern nach außen eher zurückhaltend aktiv waren, hat sich die „Initiative Jagd“ gebildet, die versucht, Journalisten und eine über jagdliche Zusammenhänge schlecht oder falsch informierte Öffentlichkeit über die Website [www.jagdfakten.at](http://www.jagdfakten.at) zum Wert des Kulturgutes Jagd im öffentlichen Interesse zu unterrichten. Bereits unverzichtbar sind die

Sendungen des Internetsenders Jagd und Natur. TV, welcher einerseits mit lebendiger Berichterstattung, andererseits aber auch mit Diskussionen und Jagdtalks diverse Natur- und Jagdthemen offen anspricht.

Nach dem Wahrspruch „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es um es zu besitzen!“, sind wir verpflichtet, eine artenreiche Tierwelt, aber auch deren nachhaltige Nutzung und ihre Lebensräume für künftige Generationen zu erhalten.

Was mir fehlt, ist die Erkenntnis der Grundeigentümer und ihrer Vertretungen insbesondere der Landwirtschaftskammern, wonach sie deutlicher um ihr geldwertes Jagdrecht mit der Jägerschaft mitkämpfen sollten. Irgendwie besteht der Eindruck, dass die Jagd an der Front steht, während Grundeigentümer noch in den Schützengräben verharren. Grundeigentümer laufen zunehmend Gefahr, dass Jagdpächter durch Jagdstörungen genervt, Revierpachtungen in Ostländern anstreben. Immer mehr potente Interessenten an Jagdrevieren wollen sich die Jagdfeindlichkeit, aber auch den Klammergriff der Behörden in diesem Land nicht mehr antun. Dies führt letztlich dazu, dass der wesentlichste Garant für einen optimal funktionierenden Jagdbetrieb, die Position des Berufsjägers, noch mehr unter Druck gerät.

Mir ist auch unverständlich, warum die traditionelle Jagd in einem Nationalpark Kalkalpen etwa 350 Schalenwildstücke durch „Wildmanager“ statt eigentlich durch Jäger erlegen lassen muss. Dort agieren natürlich erfahrene Berufsjäger, die zur Erlegung und Reduktion der Wildbestände durchaus den grünen Rock des Jägers behalten sollten, statt im vielleicht blauen Mantel des Wildmanagers aufzutreten. Die Jagd ist in Österreich so traditionsreich, dass sich niemand, der Wildtiere fachgerecht tötet, hinter vom Gesetzgeber aufgezwungenen Fremdworten (Manager) verstecken muss.

Zusammenfassend sohin mein dringender Appell an Grundeigentümer und ihre Vertreter, sich in Auseinandersetzungen um ihr Jagdrecht intensiver einzubringen und ihre eigenen Werte angemessen zu verteidigen. Danke!

**Dr. Rudolf Gürtler**

em. Rechtsanwalt und

em. Gerichtssachverständiger für Jagdwesen





Ein Betrieb stellt sich vor

# Die Tiroler Landesjagd

Die Jagd als solche hat in Tirol einen besonders hohen Stellenwert. Sie ist Kulturgut und seit jeher fester Bestandteil der Landestradi-tion. Die Bewahrung und Förderung der Jagd in Tirol sowie die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ihr ist vorrangige Aufgabe und Pflicht der Landesjagd. Erklärtes Ziel der Landesjagd ist es in diesem Sinne auch, eine Vorbildfunktion für andere Jagden in Tirol zu übernehmen.

Das Land Tirol bewirtschaftet seit 1949 im Pitztal ein zusammengefasstes Jagdrevier. Dieses setzt sich aus der Genossenschaftsjagd St. Leonhard sowie den drei Eigenjagden der Agrargemeinschaft Taschachalpe, der Agrargemeinschaft Pirchelbergalpe und der Schwarzenbergalpe der Gemeinde Arzl zusammen.

Die ersten Jahre der Pachtperiode galten vorrangig dem Wiederaufbau und der Neubewirtschaftung einer weitgehend darniederliegenden Jagd. In diesem Sinne waren wichtige Schritte einerseits die Aussetzung von Muffelwild in den 50er-Jahren, welches sich in dieser geschützten Umgebung hervorragend vermehrte, und andererseits die Wiedereinsetzung des seit 300 Jahren ausgerotteten Steinwilds in Tirol. Die Landesjagd nahm bei der Wiedereinsetzung des Steinwilds die Vorreiterrolle in Tirol ein. Um für die Sicherung und Betreuung des Steinwilds Gewähr zu leisten, wurde in der Zeit von 1971-1991 die Eigenjagd Alpe-Verpeil im Kaunertal zusätzlich zugepachtet.

Zum Jagdgebiet der Landesjagd Tirol gehört beid-seitig das gesamte hintere Pitztal. Den Beginn des Jagdgebietes markiert die Ortschaft Ritzenried und es erstreckt sich von dort über eine Länge von rund 28 km und reicht von ca. 1.100 m bis über 3.000 m Seehöhe und umfasst eine Gesamtfläche von

22.342 ha. Das Jagdgebiet ist somit ident mit dem Gemeindegebiet der Gemeinde Sankt Leonhard. Weite Teile des Gebiets sind nicht durch befahr-bare Alm- und Forstwege erschlossen und damit zum Teil für die Berufsjäger wie auch Gäste bei ihren Pirschgängen mit anstrengenden, oft mehr-stündigen Fußmärschen in teilweise sehr steilem alpinem Gelände verbunden. Den Berufsjägern wird körperlich bei der Durchführung der Winterfütte-rung, der Ausbringung der Salzsteine und beim Abtransport der erlegten Tiere viel abverlangt. Diese Arbeiten sind oft nur im Team auszuführen. Es kommen in dieser Jagd – ausgenommen das Muffelwild, das in diesen Revieren wieder ausge-wildert wurde – alle jagdbaren Schalenwildarten seit ursprünglichen Zeiten vor. Eines der erklärten Ziele der Landesjagd ist es, die Vielfältigkeit des Wildbestandes zu wahren und gesund zu erhalten. Die Bestandszahlen stellen sich wie folgt dar:

Rotwild	ca. 180 Stück
Gamswild	ca. 780 Stück
Rehwild	ca. 400 Stück
Muffelwild	ca. 140 Stück
Steinwild	ca. 520 Stück





Weiters umfasst der Wildbestand noch Murmeltiere mit einer Zahl von ca. 300 Stück.

Die Betreuung der Landesjagd erfolgt durch 5 Berufsjäger. Die Ausbildung der Jäger stellt für die Landesjagd seit jeher einen besonderen Schwerpunkt dar. Die Berufsjäger werden seit Jahrzehnten alle eigens von der Landesjagd ausgebildet, wobei die Übernahme nach Absolvierung der Ausbildung keine Verpflichtung seitens der Landesjagd darstellt. Eine Ausbildung der Jägerschaft wird jedoch nicht nur durch Beschäftigung von Berufsjägerlehrlingen selbst wahrgenommen, sondern auch durch Ausbildungsveranstaltungen für Aufsichtsjäger, Anwärter und auch Berufsjäger. In letzter Zeit hat in Hinblick auf die Ausbildung die Landesjagd auch dadurch einen besonderen Stellenwert gewonnen, als den Aspiranten für die Funktion eines Aufsichtsjägers die Möglichkeit geboten wird, die nach dem neuen Jagdgesetz erforderlichen Ausbildungsstunden unter Aufsicht und in der Betreuung durch Berufsjäger absolvieren zu können.

Jährlich werden mehr als 100 Jagdgäste betreut, wobei diese mitunter mehr als ein Stück erlegen. Von dieser Möglichkeit profitieren somit auch insbesondere viele Tiroler Jäger, die ansonsten über kein eigenes Revier verfügen und damit

hierdurch die Möglichkeit erhalten, in unserem Land die Jagd auszuüben. Die Landesjagd freut sich allerdings auch über Gäste, die von außerhalb Tirols kommen. Für den Tourismus im Pitztal sind diese von großer Wichtigkeit, da diese Gäste oft mehrere Tage im Tal bleiben.

Auch in wissenschaftlicher Hinsicht wird die Landesjagd tätig. So unterstützt diese schwerpunktmäßig die Gams- und Steinwildforschung. Im Brennpunkt dieser Forschung steht unter anderem auch die Koexistenz dieser beiden Wildarten im selben Lebensraum.

Des Weiteren bilden auch die Raufußhühner einen bedeutenden Forschungsgegenstand. Zudem sind Forschungsprojekte zur Ansiedelung und Erhaltung des Steinadlers sowie Projekte zur Wiederansiedelung des Bartgeiers zu erwähnen.

Die Landesjagd hat eine sehr vielfältige Funktion, welche von der Wahrung der Kultur und Tradition des Landes Tirol über den Erhalt eines gesunden und vielfältigen Wildbestandes bis hin zu wissenschaftlichen Zwecken reicht. Als größtes zusammenhängendes Jagdgebiet im Land Tirol ist sich die Landesjagd ihrer Aufgaben und Pflichten bewusst und nimmt diese auch im Hinblick auf ihr Ziel, für andere Jagdgebiete eine Vorbildfunktion zu verkörpern, wahr.



**TIERPRÄPARATOR**  
MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU  
+43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37  
[www.mario-hartlieb.com](http://www.mario-hartlieb.com)



## Nachgedacht:

# Gestalten andere die Spielregeln?

Wir genießen den wertvollen Vorteil, dass der private Besitz von Vermögen unterschiedlichster Form einen Grundwert unserer Demokratie darstellt. Dazu gehört auch das Privateigentum an Grund und Boden wie auch Wald bzw. Forst. Der österreichische Wald befindet sich zu größten Teilen in privater Hand, vom Kleinwaldbesitzer bis hin zum Großwaldbesitzer. Große Wald- bzw. Forstbesitzungen befinden sich bereits seit vielen Generationen meist im Eigentum adeliger Familien, Stiften und Klöstern, die oft über Jahrhunderte für die Bewirtschaftung verantwortlich zeichnen.

Grund und Boden, Wald sichert unzählige Ressourcen, Trinkwasser von bester Qualität, Wasser für Energieversorgung, Quelle für gute Luft, Lieferant für den Rohstoff Holz in verschiedensten Formen, Erholung für die Bevölkerung etc. Eine Ressource daraus ist die Jagd, welche seit jeher Bedeutung hat, das Jagdrecht ist mit dem Besitz von Grund und Boden untrennbar verbunden und um die Bewirtschaftung zu gewährleisten, vor allem die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, gibt es gesetzliche Bestimmungen. Forstgesetz, Naturschutzgesetz, Jagdgesetz u.v.m. Der Besitz ist also mit Rechten und Pflichten verbunden.

In den traditionsreichen Adelsfamilien war vor allem der Faktor Jagd die selbstverständliche Verpflichtung, die damit verbundenen Rechte wahrzunehmen, und der Faktor Jagd stellte vielfach einen bedeutenden Bezug zum Besitz und Eigentum dar. Jedoch befindet sich die Jagd in einem Wandel der Zeit, damit einher gehend auch der Bezug zum Eigentum. Eine Erscheinung unserer Zeit

ist der schwindende Respekt der Gesellschaft vor Privateigentum und eine Form von respektlosem Egoismus verbreitet sich zunehmend. Durch das Entstehen unterschiedlichster Medien werden dem Bürger Dinge suggeriert, über die er eigentlich wenig bis gar nicht Bescheid weiß; es findet eine Instrumentalisierung statt, ohne dies bewusst wahrzunehmen. Diese Instrumentalisierung wird dann auf unterschiedlichste Art missbraucht, politisch, lobbymäßig, medienwirksam. Die Resultate dieser verschiedensten Inszenierungen wirken sich meist negativ auf den Besitz von Grund und Boden aus. In einer Zeit, in welcher die Politik aufgrund ihrer Art und Weise Regierungsarbeit sowie Politik zu machen nichts mehr zu verteilen hat, kommt es durchaus gelegen, gesetzliche Rahmenbedingungen zu gestalten, welche die Rechte des Eigentümers einschränken und die Rechte des Bürgers ausdehnen; noch dazu ohne Verpflichtung, Kosten, Steuern oder Abgaben in irgendeiner Form. Dies beweist die zunehmende Forderung verschiedenster politischer Parteien und Organisationen, welche die uneingeschränkte Öffnung der Forststraßen für Mountainbiker fordern. Nur eines von vielen Beispielen, wobei die Vorgangsweise der Verantwortlichen in der leidigen Angelegenheit Natura 2000 besonders hervorzuheben ist, es wurde etwas geschaffen ohne dass es die Betroffenen eigentlich wollten, die Grundbesitzer wurden nicht einmal informiert. Dass durch solche Vorgangsweisen zunehmend massiv der Eindruck einer schleichenden Enteignung entsteht, dürfte jedem mündigen Staatsbürger verständlich sein.





Man darf sich aber auch berechtigt die kritische Frage stellen, inwieweit die Grundeigentümer selbst dazu beigetragen haben bzw. dazu beitragen, dass von der Politik, dem Lobbyismus, Vereinen etc. so agiert werden kann? Grund und Boden wird zunehmend zur Spielwiese jener, die diese nicht besitzen. Mit dem Spielen (Benutzen) hätte man ja überhaupt kein Problem, das Problem resultiert daraus, dass auch die Spielregeln von den Nichteigentümern gestaltet werden.

Einerseits degradiert man sich immer mehr zum Almosenempfänger der Europäischen Union, gierig wird nach Förderungen geschickt und dabei vergessen, dass man sich damit Verpflichtungen, Bürokratie und ein gewisses Maß an Fremdbestimmung aufbürdet. Um dieses von der EU gekaufte Mitspracherecht werden dann vielfach Personen betraut diese Auflagen, Bestimmungen, Einschränkungen zu kontrollieren, welche sehr oft von der praktischen Materie sehr wenig Ahnung haben. Irgendwie erinnert dieser Empfang von Förderungs-, und Subventionsgeldern, diese Art und Weise des Geschäftes, an die Geschichte des Armen, der in der Unüberlegtheit seiner Not an den Teufel seine Seele verkauft.

Damit stellt sich die Frage nach dem Warum: Ist es Bequemlichkeit, Desinteresse, schwindender Bezug zum Eigentum, finanzielle oder politische Abhängigkeit? Die Antwort darauf kann sich nur jeder Grundeigentümer bzw. beauftragter Wirtschaftsführer selbst geben.

Schwer nachvollziehbar, man besitzt Grund und Boden, bezieht daraus seine Lebensgrundlage und Existenz, bezahlt dafür immer mehr Abgaben sowie Steuern und lässt zu, dass andere über die eigene Existenz, über die eigenen Rechte und Pflichten diskutieren.

Wäre es nicht längst an der Zeit, ähnlich dem Vorarlberger Modell ein Forum für Grund und Boden, Wald, Forst und Privateigentum aus der Taufe zu heben. Die Problematiken höchst persönlich zu behandeln, zu diskutieren, selbst zu gestalten, Podiumsdiskussionen, Symposien einzuberufen mit hochkarätigen Personen aus den ureigensten Bereichen der Land-, Forst und Jagdwirtschaft. Mit der obersten Prämisse des Bekenntnisses zum Eigentum mit den verbundenen Rechten und Pflichten unter dem obersten Gebot der Wirtschaftlichkeit. Damit sollte eine Basis geschaffen werden, welche die Politik dann zum Handeln veranlasst und verpflichtet. Aber auch ein Forum, welches mit einer engagierter Art und Weise aus dem Umstand des Eigentums unmissverständlich Position bezieht und keinen Raum für realitätsferne, Fantastereien und Träumereien verschiedenster Form lässt. Diskussion und Gestaltung unter dem Gebot der Vernunft, der Nachvollziehbarkeit, des tatsächlichen Bedarfes, einer realen Notwendigkeit aber vor allem nur mit dem Mandat und der Stimme des Grundeigentümers mit dem Argument der Existenzsicherung.



[www.wild-strohmeier.at](http://www.wild-strohmeier.at)

*Der Geschmack der Natur*



**Oj Martin Prumetz (2016): Das verlorene Paradies in der Höll (Ein Leben unter Rotwild) 1. Auflage. Krall Verlag. 221 Seiten • ISBN: 978-3-99024-448-7 (fester Einband/Hardcover; Preis: rd. E 30,-)**

Über zwanzig Jahre war ich in der Höll und einen Großteil dieser Zeit mitten unter Rotwild. In meinen jungen Jahren habe ich viele Nächte während der Hirschbrunft im Schlafsack auf der Staritzen verbracht, um einfach so viel wie möglich über dieses für mich so faszinierende Wild zu erfahren. Jahre später habe ich mir meinen Traum verwirklicht und in der Höll auf einem riesengroßen Brunftplatz gewohnt, den ich mir durch unermüdlichen Zeitaufwand geschaffen habe. Jede Nacht vorm Einschlafen verfolgte ich das Stimmungsbarometer der Brunft unmittelbar vor meinem Schlafzimmersfenster und es war wirklich oft die Hölle los. Das war für mich ein unbeschreibliches Gefühl und wird immer in meiner Erinnerung bleiben.

Als ich das Revier 1990 übernommen habe, habe ich hinter meinem Haus ein kleines Gatter für mein handaufgezogenes Rotwild gebaut. Immerhin waren es 4 Hirsche und 1 Tierkalb, die ich großgezogen und danach wieder ausgewildert habe. Dadurch ist auch das damals überaus scheue freilebende Wild schnell vertraut geworden.

Besonders unvergesslich ist mir, dass im ersten Winter in der Höll meine vertrauten Hirsche von der Rammertalfütterung, die ich schweren Herzens zurück gelassen hatte, hierher nachgekommen sind. Ich war überwältigt und zu Tränen gerührt. Ältere Hirsche wechseln fast nie die Fütterung und immerhin war das eine Strecke von fast 14 km.

Plötzlich sind sie völlig vertraut vor mir gestanden, als wären sie immer hier gewesen. Sie sind auch da geblieben - sogar Herr Baron Finck ist damals extra gekommen, um dieses Naturschauspiel zu erleben.

Die ganzen Jahre hindurch habe ich mir immer die Zeit genommen und bin bei der Rotwildfütterung so lang sitzen geblieben, bis das Wild gekommen ist. Dadurch hat es sich so an mich gewöhnt, dass fast immer irgendwo Rotwild vorm Haus aus zu sehen war.

Manchmal hatte ich das Gefühl, wenn ich anwesend war oder die Tiere meine Stimme hörten, fühlten sie sich noch sicherer. So hat es auch zu jeder Zeit einen Haushirsch gegeben, der sehr vertraut war und der sich in der Nähe der Häuser aufgehalten hat. Das ist sogar so weit gegangen, dass gegen Ende meiner Zeit in der Höll mein absoluter Lieblingshirsch, "da Michal" - er ist 13 Jahre alt geworden - während der Brunft den Tag direkt bei mir vor dem Haus oder im Hof verbracht hat und dann am Abend auf die Hauswiese zu seinem Kahlwild gezogen ist.

Später ist dann auch noch unsere handaufgezogene Gams, die als frisch gesetztes Kitz auf der Rax mütterlos gefunden worden ist, dazugekommen. So sind meine Frau und ich oft vorm Haus gesessen, "da Michal", der Gamsbock, meine zwei Hunde, die drei Katzen und das alles auf engstem Raum.



*Durch jahrelangen intensiven Kontakt, wurde das freilebende Rotwild sehr vertraut und hat sich an den Menschen gewöhnt*

So habe ich mir immer das Paradies vorgestellt - davon habe ich nie aufgehört zu träumen. Ich habe es erreicht und das ausgerechnet in der Höll. Doch leider hat die Zeit negative Veränderungen gebracht und es hat sich schon einige Jahre zuvor abgezeichnet, dass es dieses Rotwildparadies in der Höll nicht mehr sehr lange geben wird. Die großen Rotwildreviere wurden rundherum schon Jahre zuvor alle aufgeteilt, und die Pächter, die Berufsjäger angestellt hatten, wurden systematisch vertrieben. Die aufgeteilten Lebensräume wurden an viel zu viele Jäger aufgeteilt und das war der Anfang vom Ende unserer Wildbestände im Mariazellerland. Der letzte Winter in der Höll war wohl der härteste: Monate lang hat das Telefon nicht geläutet und es ist auch kein Besuch gekommen. Eine zermürende Stimmung, bis endlich die Nachricht gekommen ist, dass auch die Höll aufgeteilt wird und unsere Zeit hier zu Ende ist.

Wenn ich in dieser Zeit meine Frau nicht gehabt hätte... ich will gar nicht wissen, wie ich das alles überstanden hätte. Aber das Schlimmste war: ich habe mich verpflichtet gefühlt, mein eigenes Lebenswerk zu zerstören. Durch die Revieraufteilung wurde die Fütterung behördlich aufgelassen und mir blieb nichts anderes übrig, als das selber zu erledigen, um meinem vertrauten Rotwild ein Massaker zu ersparen.

So habe ich im letzten Jahr von 110 Stück Rotwild 85 Stück auf meine sanfte, mir durch Erfahrung angeeignete Methode geschossen und der Rest ist immer noch sehr vertraut zu Fütterung gekommen. Jahrelang hatte ich viel Zeit investiert, um das alles so aufzubauen - und jetzt habe ich alles in ein paar Monaten kaputt schießen müssen.

Mein über zwanzig Jahre altes Tier „Weibi“, das ich im kleinen Gatter hinter meinem Haus grobge-

zogen hatte, war mit einer weißen Marke markiert. Nachdem ich es freigelassen hatte, haben wir uns fast alle Tage und Jahre hindurch irgendwo im Revier getroffen und es hat mich damals oft so durchdringend fragend angeschaut. Ich hatte ein furchtbar schlechtes Gewissen. Damals ist es mir wirklich ganz beschissen gegangen. Dieses Tier, das mir so ans Herz gewachsen war, habe ich einfach nicht erschießen können. Die Marke, die es ein Leben lang getragen hatte, habe ich ein Jahr später nach seiner Erlegung bekommen, und sie hängt heute auf meinem Autoschlüssel-Anhänger. In dieser Zeit habe ich mir geschworen, dass ich nie wieder jagen gehe. Ich bin sehr froh, dass ich in einer Zeit aufgewachsen bin, wo die Jagd noch etwas Besonderes war. Die Zeit der Hirschbrunft konnte man damals richtig spüren - das ist förmlich in der Luft gelegen und die Jagdherren waren auch noch wirkliche Herren, so wie Herzog Albrecht von Bayern, der in seinem Revier um Weichselboden 4 Berufsjäger angestellt hatte und ein hochinteressantes Fachbuch über Rehwild geschrieben hat. Aber auch Baron Mayr Mellenhof, der über dreißig Jahre die Zeller Staritze gepachtet hatte, war ein großartiger Jagdherr mit unglaublichem Gefühl für unsere heimischen Wildbestände.

Ich erinnere mich aber auch noch an den alten Grafen Meran, der in meiner Kindheit in der Steinschale beim Jagdhaus im hohen Alter die Hirschgeweihe von oben bis unten ertastet hat, weil er schon sehr schlecht gesehen hatte. Als Kind hat mich das sehr beeindruckt und geprägt: Diese Verbundenheit und Achtung vor diesem edlen Wild. Das vermisse ich in heutiger Zeit schon sehr.

Herr von Finck war wahrscheinlich der letzte Jagdherr dieser Generation im Hochschwab-Gebiet, der nicht nur die Tradition der Jagd, sondern auch



viel zur Erhaltung von Gebäuden und Almen beigetragen hatte. Für mich war das ein besonderes Privileg, bei diesem Jagdherrn meinen Beruf als Jäger auszuüben. Aber das ist auch wahrscheinlich der Grund, dass ich mit der heutigen Jagd nichts mehr zu tun haben will.

Seit ich in Pension bin, sind meine Frau und ich sehr viel in den Wäldern zwischen Hochschwab und Ötscher unterwegs. Wir suchen nach wie vor ständig nach Wildfährten und schauen mit dem Fernglas alle freien Flächen ab. Das scheint mir angeboren zu sein - ich kann gar nicht anders. Deswegen weiß ich auch über die Wildbestände in heutiger Zeit in den umliegenden Revieren im Mariazellerland bestens Bescheid.

Und immer wieder bin ich schockiert, dass man die Wildbestände der wunderschönen Hochalmen, die zumeist im Staatsbesitz sind, fast ausgerottet hat. Dass sich Jäger dazu bereit erklären und noch dazu viel Geld dafür bezahlen, kann und werde ich nie verstehen. Tagsüber Wild in diesen entlegenen Gebieten anzutreffen, ist fast ausgeschlossen. Dabei geht es schon lange nicht mehr um Wildschäden. In heutiger Zeit weiß man ja schon, wie man Wildschäden verhindert. Im Zweifelsfall könnte man es auch nachlesen, aber ich glaube, dass interessiert keinen mehr. Hier wurden aus moderner Jagdlust und Geldgier natürliche Lebensräume sinnlos zerstört. Ändern könnten das nur die Jäger selbst.

Es ist schon eine sehr eigenartige Zeit: Der Mensch übernimmt Partnerschaften von überalterten Nutztieren auf Gnadenhöfen und pflegt sie zu Tode und hier wurde völlig legal in den Hochlagen, wo es nie wirklich Wildschäden gegeben hat, die Lebensgrundlage vom heimischen Wild zerstört. Dass es in den Sechziger- sowie in den Siebzigerjahren zu viel Wild gegeben hat, steht außer Frage, aber man hätte den schon stark reduzierten Bestand der Achtzigerjahre erhalten können, ohne den Wald auch nur im geringsten zu gefährden. Zum Glück ist das bei den privaten Großgrundbesitzern, die sich noch fachliches Jagdpersonal leisten, völlig anders. Zum Beispiel im Ötscher-Gebiet, das zwar sehr von Touristen überrannt wird, aber durch richtig betriebene Jagd auch dem Wild den nötigen Lebensraum bietet. Ich bin nach wie vor der Meinung, richtig betriebene Jagd ist der beste Naturschutz überhaupt. Eigentlich würde man sich das von den Staatsforsten erwarten, aber leider ist das Gegenteil der Fall.



Dieses Buch „Das verlorene Paradies in der Höll“ zu verfassen, war eine besondere Erfahrung für mich. Dadurch habe ich das alles nochmals erlebt und da ich immer schon sehr gern und viel fotografiert habe, konnte ich alles auch bildlich belegen. Aber dass das Interesse so groß ist, hätte ich mir nie gedacht und es ehrt mich sehr. Abschließend möchte ich mich bei meinem ehemaligen Jagdnachbarn und Freund „Wolf Edlinger“ für die unvergessliche Zeit und für die ehrliche und aufrichtige Zusammenarbeit, was unter Nachbarjägern nicht selbstverständlich ist, bedanken. Vielen Dank!

Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Eva Schrittwieser, aber vor allem bei Frau Edit Waxsenegger für die textliche Korrektur meines Buches. Vielen Dank!

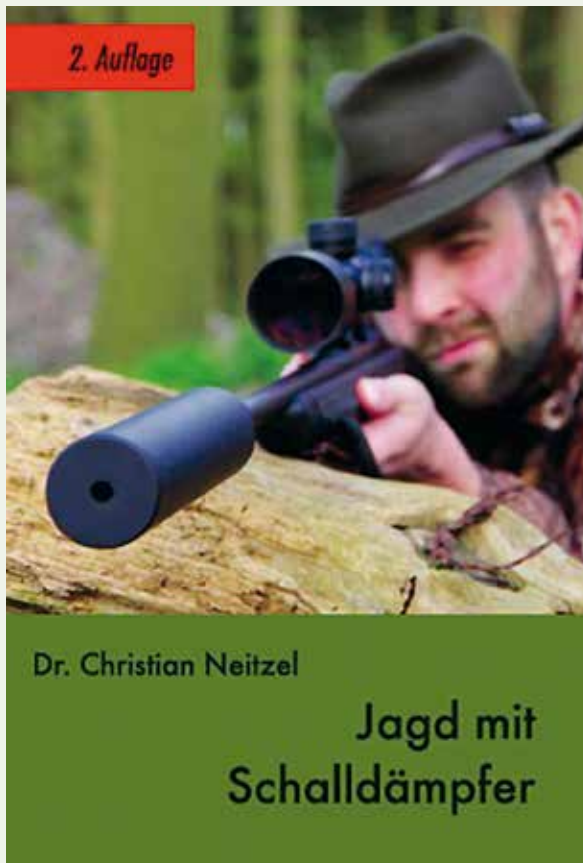
Ein ganz großes Dankeschön an Herrn und Frau von Finck, die mir so ein Leben unter Rotwild überhaupt ermöglichten und ohne die es dieses Paradies in der Höll nie gegeben hätte. Vielen, vielen Dank für diese wunderschöne, unvergessliche Zeit.

Aber am allermeisten verdanke ich meiner Frau, die mit mir den Höhepunkt aber auch den katastrophalen Niedergang in der Höll erlebt hat und mir die Kraft gegeben hat, das alles überhaupt zu überstehen. Anschließend hat sie auch meine Mutter bis zu ihrem Tod gepflegt und mit mir in Gollrad in kurzer Zeit mühevoll unser eigenes Paradies geschaffen. Lisi, vielen Dank!

Aber widmen möchte ich dieses Buch meinen Eltern, die mir ein solches Leben von Kindheit auf ermöglicht hatten, und es macht mich unendlich traurig, dass sie diesen Tag nicht mehr erleben dürfen.



# Buchvorstellung: Jagd mit Schalldämpfer



**Christian Neitzel (2016): Jagd mit Schalldämpfer. 2. Auflage. Selbstverlag. 371 Seiten ISBN: 978-3-00-053171-2 (mit 296 Abbildungen, fester Einband/hardcover; Preis: rd. € 30,-)**

Prägnant, verständlich, reich bebildert und sogar vergnüglich zu lesen. Das ist die erweiterte 2. Auflage des Standardwerkes von Christian Neitzel über die Jagd mit Schalldämpfer.

Eine Warnung vorweg: Personen mit hartnäckigen Vorurteilen gegenüber der Verwendung von Schalldämpfern im Jagdbetrieb wird dieser bestens strukturierte Überblick mit zahlreichen Daten und Fakten eher wenig Munition bieten.

Dass Lärm krank macht, ist bekannt. Und dass ungeschützter Gebrauch von Jagdwaffen schwerhörig macht, spiegelt mancher Jägerstammtisch und mancher Jagdhund wider. Zwar kann guter Gehörschutz solche Schäden reduzieren – sofern er präzise angebracht ist und in der „Hitze des Gefechtes“ nicht verrutscht. Jedoch beeinträchtigt er das Richtungshören, woher sich das Wild

annähert, und auch das Naturerlebnis. Ihn erst kurz vor dem Schuss anzubringen, verunmöglicht rasches Schießen – und das ist vor allem bei hohen Abschusszahlen und somit für jagdliche Profis mehr als unzweckmäßig!

Schalldämpfer mindern auch Rückstoß und Mündungsfeuer erheblich. Vorteile, auf die niemand mehr verzichten möchte, der sie einmal genossen hat. Das zeigen sämtliche Erfahrungsberichte – nicht zuletzt von zahlreichen Berufsjägern in Vorarlberg. Die fachlichen Gründe dafür werden bei der Lektüre unmissverständlich klar.

Der Autor, Dr. Christian Neitzel aus Deutschland, weist die vorteilhaft breit gefächerte Kompetenz eines waffentechnisch und jagdlich versierten Oberfeldarztes auf. Dadurch ist das Werk thematisch erstaunlich umfassend: Das reicht von physikalischen Aspekten wie Lärmschäden, Zusammensetzung des Schusslärms, schallgedämpften Schuss oder Gehörschutz, über technische Aspekte betreffend Konstruktionsprinzipien von Schalldämpfern, physiologische Aspekte betreffend Gehör von Menschen und (Jagd-) Hunden bis hin zu rechtlichen und politischen Aspekten betreffend Genehmigungspraxis für Schalldämpfer im Jagdbetrieb.

Ein Zitat aus dem Vorwort der ersten Auflage bringt es auf den Punkt: „Wo in vielen europäischen Ländern Schalldämpfer zur Normalität gehören und der Umgang mit ihnen völlig unaufgeregt ist, tut sich Deutschland traditionell schwer mit dem Thema. Leider, denn hinter dem vermeintlichen Wildererwerkzeug steckt ein äußerst wertvolles Hilfsmittel zur Vermeidung von Gehörschäden. Warum das so ist, soll dieses Buch aufzeigen und dabei helfen, Vorurteile aufzuklären.“

Die zweite Auflage ist besonders erhellend angesichts der Offenlegung von teils skurrilen Argumentationen gegen Schalldämpfer (im Kapitel 27, „Genehmigungspraxis“). Das schafft Transparenz und Lesevergnügen. Angesichts etwas irrational erscheinender Ängste vor Wilderei fragt man sich schon etwas ratlos: Glaubt wirklich jemand ernsthaft, dass ein unbescholtener Jäger zum Wilderer wird, sobald er die Erlaubnis bekommt, zur Vermeidung von Gehörschäden einen Schalldämpfer





zu verwenden? Oder gar, dass Wilderer auf ihn verzichten, bis ihnen eine behördliche Bewilligung zur Verwendung eines Schalldämpfers erteilt wird?? Und die „allgemeinen Sicherheitsbedenken“? Wenn erhöhte Kriminalität in Ländern zu verzeichnen wäre, wo Schalldämpfer verwendet werden dürfen, dann müsste in Dänemark, Finnland oder Norwegen, wo Schalldämpfer im Jagdbetrieb frei verwendbar sind, die Kriminalität messbar höher sein als zum Beispiel in Italien oder Rumänien, wo schon der bloße Besitz von Schalldämpfern verboten ist. Der Beweis wird wohl nicht gelingen! Das Buch ermöglicht eine faktenbasierte Auseinandersetzung mit dem polarisierenden Thema

„Schalldämpfer im Jagdbetrieb“. Es trägt dazu bei, dass die unaufhaltsame Entwicklung in Richtung „Gehörschutz dort wo's Sinn macht: an der Mündung“ unterstützt und beschleunigt wird. Vor allem in jenen Ländern, wo Politik und Behörden noch zögerlich sind. Sobald einem Jäger die Verwendung eines Schalldämpfers auf seiner Büchse genehmigt wird – derzeit in Österreich noch nicht in allen Bundesländern und bisher nur auf Einzelantrag – bietet ihm die neu hinzugekommene Marktübersicht (Kapitel 29) eine hervorragende Entscheidungshilfe. Denn als technischer Laie verliert man sich allzu rasch in den Werbeangaben der Hersteller.

## Leserbriefe

### Sehr geehrte Damen und Herren!

Über einen langjährigen Jagdkollegen und ehemaligen Berufsjäger fällt mir ihre Zeitschrift: Der Österr. Berufsjäger fallweise in die Hände. An dieser Stelle zunächst erst einmal ein Kompliment für ihre gelungen gestaltete Fachzeitschrift. Ich selbst, vor etwa 60 Jahren wie ein Berufsjäger angelernt und abgeführt, ohne jedoch dem Berufsstand anzugehören, kenne ein wenig als langjähriger Jagdleiter einer Eigenjagd und als ein seit 40 Jahren tätiges Jagdaufsichtsorgan die Belange der Jagd und deren Fachpersonal, des Berufsjägers. Dem Leitartikel des LJM Reinhard Metzler in der Ausgabe Juni 2016 ist nichts hinzuzufügen: Ja, „Wir brauchen mehr Profis für unseren Lebensraum“.

Sowohl die Jagd, als auch das Wild und die gesamte Natur brauchen den professionell ausgebildeten und professionell arbeitenden Berufsjäger heute mehr denn je. Der Berufsjäger ist der eigentliche positive Imagebildner der Jagd in der zu Unrecht jagdkritischen Gesellschaft. Manche Kritikpunkte der Öffentlichkeit bestehen zu Recht, wie z.B. der Trophäenkult, der über Bewertungspunkte, Geweihgewichte, etc. zur eitlen egozentrischen Selbstdarstellung des eher naturfremden Erlegers dient.

Die Bemühungen der jagdlichen Interessensverbände am Sektor der Öffentlichkeitsarbeit in Ehren, jedoch bleibt die Umsetzung und die Resonanz

aus leidvoller Erfahrung so weit hinter der Erwartungshaltung zurück. Wir Jäger können unser Tun offenbar nicht positiv wirksam verkaufen!! – Was wäre, wenn unsere Interessensorganisation gemeinsam eine Plattform schaffen könnten, auf der der Berufsjäger eine wertneutrale, unemotionale Darstellung der Jagd im Umfeld ökologischer Zusammenhänge der Öffentlichkeit vermitteln könnte? Dem Berufsjäger wird im Zusammenhang mit der Jagd niemand Sucht nach Renommee, großspurige Angeberei, Trophäenkult, „bluttriefendes“ Bambimördertum und die Abreaktion aufgestauter Aggressionen vorwerfen können. Insbesondere dann nicht, wenn man seine meist bescheidene Besoldung einerseits und andererseits seine gar nicht airconditionierte bequeme, anstrengungslose Arbeit und Verantwortung in Betracht zieht.

Und auch der Arbeit gebende Jagdherr vergibt sich nichts, wenn er sich dem erfahrungsbasierenden Rat des Berufsjägers demütig anschließt.

Ein letzter Gedanke betrifft die aus manchen Jagdzeitschriften ersichtliche Tendenz für die Anerkennung von Jungjägern, die weniger der Nachwuchsförderung, sondern mehr der Einnahmenerzielung durch vermehrte Mitgliedsbeiträge dienen. Für die Jagd ist gerade der Beste gut genug und viele von denen sind es nicht!

Mit kräftigem Weidmannsheil und  
aufrichtigen Grüßen

**R. P.**



### Sehr geehrte Redaktion!

Vielen Dank für diese Zeitung! Informative und praxisbezogene Berichte erweitern den jagdlichen Horizont und ermöglichen es, das Wirken der Berufsjäger in angemessener Weise wahrzunehmen. Ein paar Gedanken aus Sicht eines Waidmanns, der viele, viele jagdliche Glücksmomente den Berufsjägern zu verdanken hat: Ich habe das Privileg, seit 32 bzw. 26 Jahren in zwei der schönsten und bestgeführten Gebirgs- bzw. Hochgebirgsrevieren der Steiermark und des Lungaus unter Führung von Berufsjägern „jagern“ zu dürfen. Im eigenen und im Namen anderer Jagdgäste möchte ich dafür einen herzlichen Waidmannsdank sagen. Ein besonderer Dank gebührt auch den Grundeigentümern und Jagdpächtern, die Berufsjäger in ihren Diensten haben, ohne die die jagdlichen Erfolge so nicht denkbar wären.

Berufsjäger haben eine fundierte fachliche Ausbildung, darüber hinaus sind sie Psychologen, Tröster, Hellseher, Vermögensverwalter (stellt doch das anvertraute Wild einen hohen Wert dar), kurz gesagt „Multitalente“.

Gerade die Jagd im Gebirge verlangt gegenseitiges Vertrauen und unbedingte Verlässlichkeit, auch in herausfordernden Situationen.

Jagdgäste haben meist ein eingeeignetes Zeitfenster, in welchem der Jagderfolg erwartet wird. Vom Aufspüren des Wildes bis zur Erlegung bzw. Bringung ist der Berufsjäger immens gefordert – dafür den allergrößten Respekt!

Keine noch so hohe gesellschaftliche Stellung oder dickes Bankkonto sollten diese verdiente Anerkennung verweigern.

Beim Herzeigen der Fotos eines erlegten Kapitalhirsches wird oft geprahlt, aber dabei vergessen, den Anteil des Pirschführers am Erfolg zu erwähnen. In der jagdliche Euphorie kam es



auch schon vor, dass Jause und Zigaretten des Pirschführers genossen wurden und dann auch noch – Heiliger Hubertus verzeih es ihnen – aufs Trinkgeld vergessen wurde.

Nehmen wir uns das alles zu Herzen, und wir werden weiterhin unvergessliche Jagderlebnisse haben!

Waidmannsdank!

**Ernst Gebeshuber**

P.S. Es sollte Ehrensache sein, die Berufsjägerzeitung zu unterstützen.

### Geschätztes Redaktionsteam!

Ich möchte Ihnen zur Zeitschrift „Österreichischer Berufsjäger“ gratulieren. Als bayerischer Jäger lese ich die Zeitschrift bereits seit Jahren sehr gerne und blicke mit Wehmut über die Staatsgrenze. Die Verhältnisse in Bayern gestalten sich leider eher wie in der vorletzten Ausgabe im Beitrag Nachgedacht - Die Macht der Medien - geschildert. In Deutschland, leider auch in Bayern, verkommt der Wald zunehmend vom Wildtierlebensraum zur Holzfabrik, die Wiesen und Äcker zu reinen Agrarnutzflächen und der letzte Rest gerne noch zu Freilandversuchsflächen. Publikumswirksam stellen oftmals, in der Regel nur mit Halbwissen ausgestattete Mitbürger, gerne auch Experten oder Fachleute genannt, ihre Meinung allen interessierten Medien zur Verfügung!

Beeindruckend werden in Ihrer Zeitschrift die Dinge von „Handwerkern“ beim Namen genannt. Ihre Artikel sowie die Beiträge dokumentieren und kommentieren ganz einfach Fakten, denen eigentlich objektiv betrachtet niemand widersprechen kann. Das verleiht Ihrer Zeitschrift Qualität. Immer gut gewählt und ebenso stimmig, die Titelbilder, wie im Besonderen, das der aktuellen Ausgabe. Interessant, auch aus bayerischer Sicht, die Artikel zu „Ein Betrieb stellt sich vor“.

Darüber hinaus sind, gerade im Sektor der Jagd, geschlossene Reihen immens wichtig. Ich darf Ihnen persönlich und Ihrem Team für die Zukunft alles Gute wünschen und hoffe für Sie und die österreichische Jagd, dass Ihre Zeitschrift weiterhin wertvolle Beiträge und Themen aufgreift, die dazu beitragen, dass die österreichischen jagdlichen Verhältnisse gewahrt werden.

Mit einem bayerischen Waidmannsheil!

**Kurt Ziegler**

D-94161 Ruderting



# Vorarlberger Jagdschutzdienst ist eine Erfolgsgeschichte

## Vorarlberger Jagdschutzorgane tagten in Nenzing

Der Verbandsobmann der Vorarlberger Jagdschutzorgane RJ Manfred Vonbank tagte am 21. Mai mit vielen Gleichgesinnten in Nenzing im Ramschwagsaal. Eröffnet wurde die Generalversammlung von der Jagdhornbläsergruppe Bludenz. Obmann Manfred Vonbank konnte neben vielen Berufskollegen auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen. So weilten Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Landwirtschaftskammerpräsident StR Josef Moosbrugger, Landesjägermeister Reinhard Metzler, Präsident der Sektion Dienstnehmer DI Hubert Malin, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Landesveterinär Dr. Norbert Greber, Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl MSc und Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer bei der Generalversammlung.

Jagdschutzorgan Manuel Nardin gab am Anfang der Versammlung einen überaus interessanten Einblick in seine Jagdarbeit im Gamperdonatal. Mit eindrucksvollen Bildern und Ausführungen seinerseits transportierte er die Arbeit in den vier Jahreszeiten und betonte die sehr gute Zusammenarbeit zwischen Grundbesitzer, Forst und Jagd, mit der Agrargemeinschaft Nenzing.

### Breites Arbeitsgebiet

Der Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane umfasst 397 Mitglieder, bestehend aus hauptberuflich und nebenberuflich tätigen Jagdschutzorganen sowie aus Pensionisten und unterstützenden Mitgliedern. In seinem Tätigkeitsbericht zeigte Manfred Vonbank das breite Arbeitsgebiet der Jagdschutzorgane auf und wies auf die stetige Verbesserung der Aus- und Weiterbildung und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Gremien hin. Die Wildschadenentwicklung habe sich vor allem durch den Einsatz der Vorarlberger Jagdschutzorgane deutlich verbessert.

Im Moment sieht Manfred Vonbank eine Problematik mit der Anlaufstelle für die Jagd im Landhaus.

„Für mich stellt sich langsam die Frage, wer im Land das Sagen hat. Wer schafft hier endlich klare Verhältnisse?“, so der Obmann. An der Jägerschule werden unter der Leitung von Jörg Gerstendörfer im Moment 26 Ausbildungsjäger ausgebildet. „Die Ausbildung unserer Jäger ist österreichweit ein Vorzeigebispiel“, betonte Vonbank die sehr gute Ausbildung in Vorarlberg. Mit großem Stolz berichtete er, dass beim diesjährigen Kurs der Naturwächter 15 Jäger, davon elf Jagdschutzorgane teilgenommen haben.

Die TBC-Thematik konnte Manfred Vonbank mit den neuesten Erkenntnissen mit vorsichtigem Optimismus entschärfen. Entsprechende Maßnahmen in den Kern- und Randgebieten wurden gesetzt und müssen umgesetzt werden. Dabei dürfe nicht vergessen werden, dass auch das Wildtier seine Berechtigung hat.

### Zeugnisverteilung

Im Rahmen der Generalversammlung konnte Manfred Vonbank an drei junge Jagdschutzorgane die Zeugnisse verteilen: Joachim Bickel, Andreas Geisler und Mathias Kaufmann haben ihre zweijährige Ausbildungszeit an der Jägerschule absolviert und die Prüfung zum Vorarlberger Jagdschutzdienst erfolgreich abgelegt – herzliche Gratulation!

### Verleihung von Berufstiteln

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung wurde an verdiente Berufsjäger der Berufstitel „Revierjäger“ verliehen. So wurden Gerhard Berthold (Braz), Christian Burtscher (Nüziders) und Bruno Metzler (Dornbirn) mit diesem Titel ausgezeichnet. Den Berufstitel Revieroberjäger erhielt Hubert Egender aus Bizau.

### Neuwahlen

Bei der diesjährigen Generalversammlung standen Neuwahlen an. Obmannstellvertreter Hubert



Der Vorstand des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane: v.l. Markus Egender, Karlheinz Jehle, Heinrich Sparr, Christian Ammann, Mario Bär, Manuel Nardin, Manfred Vonbank, Edwin Kaufmann, Mario Sohler

Egender stellte sich nicht mehr zur Wahl. Obmann Manfred Vonbank bedankte sich bei Hubert Egender für seinen 24-jährigen Einsatz im Vorstand des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane. Ebenso bedankte er sich für seine freundschaftlichen Ratschläge, seinen mutigen und überlegten Dialog und seine hervorragende Fachkompetenz. Manfred Vonbank wurde einstimmig zum Obmann wiedergewählt.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:  
Obmann: RJ Manfred Vonbank (Braz)  
Obmann-Stellvertreter Hauptberufliche: RJ Edwin Kaufmann (Marul) und Manuel Nardin (Frastanz; kooptiert)

Obmann-Stellvertreter Nebenberufliche: Martin Rhomberg (Dornbirn)

Kassier: Akad. Jagdwirt RJ Karlheinz Jehle (Lech)  
Schriftführer: Peter Tabernig (Nüziders)

Bezirksvertreter Feldkirch: Christian Ammann (Viktorsberg)

Bezirksvertreter Dornbirn: Erich Scheffknecht (Lustenau)

Bezirksvertreter Bregenz: Mario Bär (Au), Mario Sohler (Egg), Markus Egender (Bizau), Andy Fritz

(Vertreter Kleinwalsertal; kooptiert)

Bezirksvertreter Bludenz: Markus Dönz (Silbertal), Heinrich Sparr (Marul), RJ Bertram Netzer (St. Gallenkirch)

Die Ehrengäste, allen voran Landesrat Erich Schwärzler, bedankten sich bei den Jagdschutzorganen und begrüßten das Engagement. „Außerordentliche Situationen fordern außerordentliche Maßnahmen“, so Schwärzler zur TBC-Situation. Weiters verkündete der Landesrat, dass Landesveterinär Norbert Greber als TBC-Koordinator für Vorarlberg bestimmt wurde.

### Botschafter der Natur

Landesjägermeister Reinhard Metzler betonte, dass die Jägerschaft voll hinter den Jagdschutzorganen stehe und wies auf seine Forderung, den Lebensraummanager ins Leben zu rufen, hin. „Es braucht mehr Profis für unseren Lebensraum. Jagdschutzorgane sind Botschafter der Natur“, so Metzler abschließend.

Im Anschluss an die Generalversammlung bestand für die Jagdschutzorgane die Möglichkeit, beim Jagschießen in Bürs ihre Schießqualitäten zu überprüfen. Christoph Jochum aus Nüziders war der einzige Schütze, der es auf 50 Ringe brachte. Auf die von RJ Walter Themessl kunstvoll gestaltete Jagdaufseherehrenscheibe schossen alle Schützen, die 50 oder 49 Ringe erzielten. Mario Sohler aus Egg/Großdorf konnte sich am Schluss über den Gesamtsieg freuen. Zahlreiche Sachpreise wurden unter den Teilnehmern verlost. Ein herzliches Weidmannsheil für die großzügigen Spenden. Eine wunderbare Veranstaltung, bei der die Kameradschaft im Vordergrund stand.

**Doris Burtscher**



Die neuen Jagdschutzorgane Andreas Geisler, Mathias Kaufmann und Joachim Bickel mit den Gratulanten



# JA zum Schalldämpfer bei der Jagdausübung



Vor drei Jahren wurde den Jagdschutzorganen im Tbc-Bekämpfungsgebiet des Rotwildraumes 2 (Silbertal, Klostertal, Lech) die behördliche Genehmigung zur Verwendung von Schalldämpfern bei der Bejagung des Rotwildes erteilt. Auf Grund der allgemein angestrebten Reduktion der Rotwildbestände im Bezirk Bludenz und der überaus positiven Erfahrungen mit schallgedämpften Jagdgewehren im Rotwildraum 2 (siehe Vorarlberger Jagd, Ausgabe Juli/August 2014) wurde mittlerweile auch den Jagdschutzorganen aus anderen Wildregionen des Bezirkes, welche eine hohe Anzahl von Rotwildabschüssen in ihren Revieren zu tätigen haben, der Einsatz von Schalldämpfern ermöglicht. Fünfundachtzig Personen haben in den vergangenen Jahren davon Gebrauch gemacht und damit mehr als 3000 Stück Schalenwild erlegt.

## Befragung von Berufsjägern

Die vorliegende Zusammenfassung über die Erfahrungen von Schalldämpfern bei der Jagd erfolgt nicht auf Basis einer wissenschaftlichen Begleituntersuchung, sondern auf einer standardisierten Befragung von schalldämpfererprobten Berufsjägern. Die Fragen richteten sich primär nach der Handhabung bzw. jagdlichen Tauglichkeit von mit Schalldämpfer bestückten Jagdwaffen sowie nach der persönlichen Wahrnehmung und Empfindung des knallgedämpften Schusses (Gehörschutz). Insbesondere interessierte jedoch die Auswirkung von schallgedämpften Schüssen auf das Verhalten des Wildes und ob der Schalldämpfer für

eine Erleichterung bei der Abschussdurchführung beitragen kann.

Die Antworten bzw. Aussagen der meist unabhängig voneinander befragten Personen zeigten eine verblüffende Übereinstimmung bezüglich Wirkung und Nutzen von Schalldämpfern, sodass daraus durchaus allgemein gültige bzw. fachlich fundierte Schlüsse für die Jagdpraxis gezogen werden können.

## Es knallt noch immer

All jene Berufsjäger und Jagdschutzorgane, die der Meinung waren, mit Hilfe eines Schalldämpfers fast lautlos jagen zu können, waren enttäuscht, als sie beim ersten Probeschießen einen noch immer recht lauten Schuss hörten. Trotzdem merkten sie, dass es sich um einen deutlich reduzierten und insgesamt anders wahrnehmbaren Knalllaut handelte, als sie ihn sonst von ihrer Waffe kannten. Außerdem fiel ihnen sofort auf, dass der übliche, beim Scheibenschießen manchmal unangenehm wirkende Rückstoß des Gewehres plötzlich wesentlich geringer war. Der reduzierte Schussknall und verringerte Rückstoß heben sogleich die Sympathie einer Waffe, so die Aussagen eines jungen Berufsjägers, der nach der Montage des Schalldämpfers von Anfang an begeistert von seiner „neuen“ alten Waffe war.

## Geringes Risiko für Gehörschäden

Trotz der Verwendung eines Schalldämpfers kann der Schusslärm bei der Abgabe von Schüssen mit



*Der Jäger mit Schalldämpfergewehr – eine Selbstverständlichkeit?*

schalenwildtauglicher Munition (mind. 2.000 Joule) niemals auf die Lautstärke eines aus Kino- und Fernsehfilmen bekannten „Plopps“ reduziert werden, weil mit dem Schalldämpfer lediglich der Mündungsknall, nicht jedoch der Geschossknall beeinflusst wird. Letzterer resultiert aus der hohen Geschwindigkeit des die Luft durchdringenden Projektils. Die Geschwindigkeit des Geschosses hängt wiederum von der Ladungsenergie der Patrone ab. Wird beispielsweise eine sehr langsame und daher leise Unterschallmunition nochmals unterladen, um den Schusslärm weiter zu senken, könnte es nach Aussagen eines Waffenspezialisten sogar passieren, dass das Geschoss im Lauf bzw. im Schalldämpfer stecken bleibt. Der Mündungsknall entsteht, wenn das Projektil die Mündung verlässt, weil dabei ein immenser Gasdruck schlagartig in die Umgebung entweicht. Durch die besondere technische Konstruktion eines Schalldämpfers entspannen diese Gase zu einem erheblichen Teil bereits im Inneren des Gehäuses, gleichzeitig absorbiert der Dämpfer auch Wärme und trägt dadurch zu einem Druckabfall bei. Insgesamt wird dadurch der Mündungsknall, 1 Meter neben der Mündung gemessen, von 160 bis 170 Dezibel bei herkömmlichen Büchsenpatronen um 20 bis 30 Dezibel gesenkt, wodurch der Schalldruck am Ohr wesentlich vermindert und auf Grund der sehr kurzzeitigen Lärmexposition das Risiko von Gehör-

schäden beim Menschen gewaltig reduziert wird. Trotzdem erzeugt auch ein gedämpfter Mündungsknall einen Schallpegel von 130 bis 140 Dezibel, der in arbeitsschutzrechtlichen Vorschriften vieler europäischer Länder jedoch als Grenze angesehen wird, bis zu der eine sehr kurzzeitige Lärmentwicklung zu einem vertretbar kleinen Risiko für Gehörschäden führt.

### **Gesundheitlicher Aspekt im Vordergrund**

Die Reduzierung des Schusslärms und damit wesentlich angenehmere Empfindung des Knalles im Ohr des Schützen sowie der 2- oder 4-beinigen Begleiter wird auch von den meisten schalldämpfererprobten Vorarlberger Jägern als das wichtigste Kriterium für die Verwendung des Schalldämpfers gesehen, weil damit irreversible Gehörschäden vermieden und somit ein unverzichtbarer Beitrag für die Gesundheit geleistet wird. Inzwischen „fürchtet“ man sich schon fast vor Jagdgästen, die ohne Schalldämpfer ins Revier kommen, weil man die lauten Schüsse gar nicht mehr gewohnt ist“, erzählen einige Berufsjäger. Und so manche Jäger wollen gar nicht mehr verstehen, warum die Verwendung von Schalldämpfern bei der Jagd nicht überhaupt gesetzlich vorgeschrieben wird, wenn solche gesundheitlichen Vorteile klar auf der Hand liegen.

Eng im Zusammenhang mit dem Einsatz von Schalldämpfern steht natürlich auch der nunmehrige Verzicht von Ohrenschützern, welche auf der Jagd nicht selten hindernd sind und v.a. bei der Pirsch so manchen Abschuss vereiteln. Anderenfalls „in der Hitze des Gefechtes“ man auf ihre Verwendung gleich vergisst und somit das Gehör abermals gehörig belastet. Mediziner, die das Ganze aus rein gesundheitstechnischer Sicht betrachten, empfehlen sogar bei der Abgabe von schalldämpften Schüssen einen Gehörschutz zu verwenden. Jedenfalls sollte man am Schießstand trotz Schalldämpfer zu Ohrenschützern greifen.

### **Die Jagd wird leiser und weidgerechter**

Obwohl trotz Schalldämpfer noch immer ein ordentlicher Knall bei der Abgabe eines Schusses verbleibt, ist nach Aussagen vieler mit Schalldämpfer erfahrenen Jäger die Jagd leiser geworden und man vernimmt bei weitem nicht mehr so viele Schüsse aus der Umgebung, wie dies früher bei herkömmlichen Waffen der Fall war. Dies ist nicht



nur vorteilhaft gegenüber dem Wild, sondern v.a. auch für den Menschen. Gerade jene Jagdschutzorgane, die ihren Beruf in touristisch stark genutzten Revieren ausüben oder so manche Abschüsse in der unmittelbaren Umgebung besiedelter Gebiete durchführen müssen, sind über die leiseren und schwer zu ortenden Schalldämpferschüsse besonders froh, weil viele Menschen den Knall gar nicht mehr richtig wahrnehmen und somit für weniger Aufsehen in der Bevölkerung oder bei Wanderern sorgen.

Neben der merklich reduzierten Lautstärke wird der verminderte Rückstoß als besonders angenehm und positiv für die Schussleistung empfunden. Die „Angst“ vor dem Schuss wird somit genommen und ein hin und wieder unvermeidbares Mucken unterbunden, was v.a. für Jagdgäste und Jagdpächter, die nicht so häufig schießen, besonders wichtig wäre, stellt ein leidgeplagter Pirschführer fest. Außerdem kann das Zeichnen des beschossenen Stückes auf Grund des um zirka ein Drittel reduzierten Rückstoßes wesentlich besser festgestellt werden, was insbesondere bei Steilschüssen von Vorteil ist. Zusätzlich kann nach Abgabe eines Schusses die neuerliche Schussbereitschaft wieder rasch hergestellt und somit allenfalls auch die Abschusseffizienz gesteigert werden.

Der reduzierte Mündungsknall erhöht deutlich die Wahrnehmung des Kugelschlages, was wiederum die Interpretation des Schusses erleichtert. Außerdem werde die Trefferlage bei weiten Schussdistanzen gesteigert, was sowohl auf die technische Wirkung des Schalldämpfers auf die Flugbahn des Geschoßes als auch auf die höhere Konzentration des Schützen (keine Furcht vor dem Rückstoß) zurückzuführen ist. Nachdem der Schalldämpfer bei Schüssen in der Dämmerung das Mündungsfeuer fast zur Gänze schluckt und dadurch keine Sichtblendung erfolgt, ist nicht nur das Schusszeichen besser erkennbar, sondern u.U. auch eine weitere Schussabgabe möglich.

### **Kaum Nachteile**

Bei so vielen Vorteilen auf einmal stellt man sich natürlich die Frage, was denn die Nachteile bei der Verwendung von Schalldämpfern auf der Jagd sind. Diese liegen nach Aussagen aller befragten Jäger ausschließlich in der anfangs gewöhnungsbedürftigen Handhabung des mit einem Schalldämpfer bestückten Gewehres, weil es dadurch zu einer

Zunahme von Waffenlänge und Waffengewicht kommt. Diese Nachteile wurden mittlerweile aber technisch schon wieder relativiert, sodass heute Gewehre mit Schalldämpfer kaum noch länger sind als herkömmliche ungedämpfte Repetierbüchsen. Außerdem kann ein Schalldämpfer im Nu auf- und abgeschraubt werden, sodass der Nachteil eines etwas längeren Laufes bei bestimmten Situationen, wie z.B. beim Durchkämmen eines Dickichts, Aufstieg in Steilhängen, Durchführung von Nachsuchen etc. rasch wettgemacht werden kann. Bei Nachsuchen mit dem Hund verwendet man ohnehin ein speziell dafür geeignetes bzw. konstruiertes Gewehr. Lediglich ein Berufsjäger war der Meinung, dass mit dem Einsatz von Schalldämpfergewehren die Sympathie des Jägers in der Öffentlichkeit weiter sinkt, weil damit die Ungleichheit zwischen dem hochtechnisierten Jäger und einem lediglich mit natürlichen Sinnen ausgestatteten Wildtier noch sichtbarer wird.

### **Bessere Abschusseffizienz**

Der durch Schalldämpfer reduzierte Lärmeffekt wird von den befragten Berufsjägern nicht nur aus gesundheitlichen Gründen für positiv gesehen, sondern v.a. auch in Bezug auf die damit zusammenhängenden Wirkungen auf Wild, Revier und Jagd. Alle Jäger sind sich dahingehend eins, dass mit der Verwendung von Schalldämpfern die Abschlusdurchführung zwar nicht lautlos, aber trotzdem leiser und somit störungsärmer möglich ist. Ein Jäger behauptet sogar, dass seit Einsatz des Schalldämpfers das Wild in seinem Revier vertrauter geworden sei, weil nur noch mit Schalldämpfergewehren geschossen wird und die Tiere somit kaum noch Schüsse wahrnehmen.

Die Frage, ob mit Hilfe des Schalldämpfers die Abschusseffizienz bei der Bejagung von Gruppen bzw. Kleinrudel zunimmt, wird nur mit einem vorsichtigen „Ja“ beantwortet, weil allein schon der deutlich wahrnehmbare Kugelschlag meist zu heftigen Reaktionen bei den übrigen Stücken führt. Günstig hingegen die erschwerte Ortung der Schusserkunft beim Wild im offenen Gelände beurteilt, was wiederum die Möglichkeit von weiteren Abschüssen aus dem Verband steigert. Als echter Vorteil von knallgedämpften Schüssen wird hingegen die merkbar geringere räumliche Ausbreitung des Schusslärms gesehen. Dadurch nimmt das Wild v.a. in topographisch reich ge-



*Ein leiserer Schussknall dient nicht nur dem Jäger sondern auch dem Wild*

gliederten Gebirgsrevieren, wo auf Lawinenzüge, Gräben oder Tobel immer wieder Bergrücken und Geländekämme folgen, viel seltener Schüsse wahr als bei der Jagd mit ungedämpften Büchsen. So ist es durchaus möglich, dass beispielsweise nach Abgabe eines Schusses in einem Lawinenzug oder Tobel kurze Zeit später wieder Wild anwechselt, weil es keine akustische Vorwarnung erlebt hat, obwohl es in unmittelbarer Nähe war. Somit wird das Revier insgesamt weniger beunruhigt und die Abschusseffizienz pro Ansitz oder Pirschgang gesteigert.

### **Erhöhte Abschussbereitschaft**

Bemerkenswert erscheinen die Aussagen mancher Berufsjäger, dass sich mit der geringeren Störwirksamkeit des Schusses auch die Bereitschaft zur Durchführung von Abschüssen verändert hat. So hat ein Jäger erklärt, dass er heute durchaus bereit ist, auch an Orten Abschüsse zu tätigen, wo er früher aus Gründen der Störungsverursachung niemals einen Schuss gewagt hätte. In manchen Gebieten erlaubt er sich heute sogar bei der Jagd auf Rotwild, auch ein Reh zu erlegen, sofern die Uhrzeit noch passt und er immer noch mit anwechselndem Rotwild rechnen kann. Selbst für Bewegungsjagden liegen die Vorteile der reduzierten Lärmausbreitung auf der Hand, weil mit Hilfe des Schalldämpfers die Örtlichkeit des Jägers verschleiert wird und das bewegte Wild den Standort des Schützen akustisch kaum ausmachen kann. All die genannten Vorteile sind aber nur dann zu erzielen, wenn der Jäger auf die strategischen Grundregeln vor und nach dem Schuss penibel achtet. Wind und Wetter, Jahres- und Tageszeit, soziale Verbandsgrößen, Verhalten des Wildes etc.

stellen nach wie vor die wichtigsten Kriterien für jagdlichen Erfolg oder Misserfolg dar, so der Tenor der Berufsjäger. Trotzdem möchte aber keiner dieser Jäger jemals wieder auf dieses Waffenteil bei der Jagdausübung verzichten müssen, weil die Vorteile sowohl für die eigene Gesundheit als auch für das Revier und die Abschussdurchführung klar auf der Hand liegen.

### **Schalldämpfer für alle Jäger zulassen**

Alle Befragten waren der Meinung, dass es richtig wäre, den Schalldämpfer nicht nur für Berufsjäger bzw. Jagdschutzorgane, sondern für alle Jäger zuzulassen. Manche gehen sogar noch einen Schritt weiter und fordern die gesetzliche Verpflichtung zur Verwendung des Schalldämpfers bei der Jagd. Jedenfalls haben sie überhaupt keine Freude mehr, Schützen ohne Schalldämpfer in ihrem Revier zu wissen. Nachdem aber weder Jagdherr noch Jagdgäste vom Revier verbannt werden können, wäre es aus der Sicht der Befragten höchst an der Zeit, in Vorarlberg eine Gesetzesänderung für die Freigabe von Schalldämpfern bei der Jagdausübung, wie dies in manchen deutschen Bundesländern bereits erfolgt ist, herbeizuführen. Die Frage, ob damit vermehrt Wilderei oder sonstige kriminelle Delikte zu befürchten wären, hat jeder mit einem klaren „Nein“ beantwortet.

### **Zusammenfassung**

Positive Aspekte bei der Verwendung von Schalldämpfern:

- Reduzierung des Lärmpegels an der Quelle seiner Entstehung und somit Schutz des Gehörs von Schützen, Pirschbegleiter und Jagdhund
- Verzicht von behindernden Gehörschutzgeräten





→ erhöhte jagdliche Konzentration

- verbesserte Schussleistung (höheres Laufgewicht, reduzierter Rückstoß) - auch bei z.T. weiten Schussentfernungen im Gebirge → Förderung der Weidgerechtigkeit
- gute Erkennbarkeit des Schusszeichens am Wild (geringer Rückstoß, kaum Feuerstrahl bei Schüssen in Dämmerungsstunden)
- allgemein geringe Wahrnehmung von Schüssen bei der Jagdausübung → weniger Aufsehen bei Bevölkerung im Siedlungsraum und bei Touristen im freien Gelände
- deutliche Reduzierung der Knallausbreitung auf andere Revierteile → geringere Störung von Wild und Revier
- jagdlich bedingte Störung wird auf die betroffene Jagdfläche reduziert
- kein „Austreiben des Wildes“ aus Revierteilen mit Kesselform oder von Hochlagen nach Abgabe von Einzelschüssen, daher
- vertrautes Wild in Revieren mit ausschließlicher Verwendung von schallgedämpften Jagdwaffen
- erschwerte Feststellung und Ortung der Knallherkunft beim Wild, insbesondere im offenen Gelände → Steigerung der Abschusseffizienz
- höhere Bejagungseffizienz pro Pirschgang
- erhöhte Abschussbereitschaft des Jägers
- Steigerung des gesamten Abschusserfolges, jedoch mit klaren „natürlichen“ Grenzen
- Voraussetzung: richtiges Verhalten vor und nach dem Schuss

Nachteile:

- anfänglich etwas gewöhnungsbedürftige Handhabung der Waffe (Waffenlänge)
- leicht erhöhtes Gewicht der Waffe (weite Pirschgänge)

Zum Abschluss sei nochmals allen Berufsjägern und Jagdschutzorganen für die Bereitschaft, Auskunft über die persönlichen Erfahrungen beim Einsatz von Schalldämpfern in der Jagdausübung zu geben, gedankt. Vorarlberg leistet damit nicht nur einen international wichtigen Beitrag für die fachliche Beurteilung von Schalldämpfern bei der Jagdausübung, sondern erzeugt damit vielleicht auch bei so manchen Skeptikern und Gegnern eine neue Denkweise und Einstellung zum Thema Schalldämpfer und Jagd.

**DI Hubert Schatz**

**METZLER**

**gut bestückt**

**Über 60.000 Produkte erwarten Sie!**

Das gesamte Lieferprogramm und die Produktpalette unserer Partner können Sie **dem aktuellen METZLER Werkzeugkatalog** oder dem neuen **METZLER Betriebsausstatter** entnehmen. Auf über 1.700 bzw. 750 Seiten erwartet Sie ein lückenloses Qualitätssortiment mit hochqualitativen Produkten, Neuheiten und Innovationen. Die Breite und Tiefe unseres Sortiments bietet Ihnen immer genau die Produkte, die Sie benötigen. Den METZLER Werkzeugkatalog bzw. den METZLER Betriebsausstatter 2012/13 als wichtige Unterstützung bei Ihrer täglichen Arbeit **jetzt kostenlos bestellen unter T +43 (0) 5522 77 9 63!**

**METZLER – Ihr Partner für Werkzeuge und Fertigungslösungen.**

**Katalog direkt bestellen!**  
QR-Code mit Smartphone einlesen!

METZLER GmbH & Co KG | Oberer Paspelweg 6-8 | 6830 Rankweil/Austria | T +43(0)5522 77 9 63 0 | F +43(0)5522 77 9 63 6 | office@metzler.at | metzler.at



## Nachruf

# Revierjäger Hegemeister Richard Battlogg

Am 26. Juli haben sich in der Pfarrkirche von St. Anton im Montafon eine große Anzahl an Berufsjägern, Jagdschutzorganen, Jagdhornbläsern und Jägern versammelt, um Abschied zu nehmen von Herrn Revierjäger Hegemeister Richard Battlogg.

Richard Battlogg wurde am 4. April 1930 in St. Anton im Montafon als drittältestes von fünf Kindern der Eheleute Anton u. Wilhelmine Battlogg geboren. Von September 1948 bis Juni 1949 lernt er in der GJ Vandans unter der Führung von Eduard Bitschnau das

Jägerhandwerk. Zeitgleich besuchte er den Waldaufseher- und im Jahr 1950 den Jagdaufseherkurs in Rankweil, welche er jeweils mit Auszeichnung abschloss.

Zur selben Zeit gründete eine Hand voll junger Berufsjäger mit viel Engagement Hilfsbereitschaft und Ehrenamtlichkeit den Vorarlberger Berufsjägerverband, welcher später in den heutigen Verband der Vorarlberger Jagdschutzorgane umbenannt wurde. Ihr Ziel war es in erster Linie, die soziale Sicherheit der Berufsjäger in Vorarlberg zu verbessern. Einer der Gründungsmitglieder war Richard Battlogg, der früh erkannte hatte, dass ein weiteres Überleben des Berufstandes nur mit einem gemeinsamen Auftreten und einer hervorragenden Aus- und Weiterbildung möglich ist.

Dem Verein Vorarlberger Jägerschaft ist Richard Battlogg am 1. Jänner 1950 beigetreten und ist diesem bis zu seinem Tod 66 Jahre lange treu geblieben. Für seine langjährige Treue erhielt er bereits im Jahr 1990 das Treueabzeichen in Gold. Für seine besonderen Verdienste als Jagdschutzorgan wurde ihm im Jahr 1974 von

der Vorarlberger Jägerschaft der Titel Hegemeister verliehen.

Mit 1. August 1950 begann Richard unter Jagdpächter Josef Gunzinger, Uhrenfabrikant aus

Welschenrohr in der Schweiz, seine Tätigkeit als hauptberufliches Jagdschutzorgan in den Jagdgebieten St. Anton i.M., Bartholomäberg sowie der EJ Latons. 17 Jahre später kam es zur Teilung der Jagden der Gemeindegebiete von Bartholomäberg und St. Anton i.M., womit Richard seine hauptberufliche Tätigkeit als Jagdaufseher entfiel. Zwischenzeitlich ergab sich in Folge der gestiegenen Einwohnerzahl von St. Anton i.M. die Möglichkeit einer



Beschäftigung im Gemeindedienst auf eine Halbtags-tätigkeit: vormittags Gemeindegassier und am Nachmittag Jagdschutzorgan in seiner geliebten Heimatgemeinde.

1990 trat Richard nach 40 Dienstjahren im Gemeindedienst in den Ruhestand. Dem Jagdschutzdienst in seiner Heimatgemeinde blieb er bis zu seinem Lebensende treu. Er war stolz darauf, dass sein Sohn Thomas nun seine Aufgabe weiterführte. Der Gemeinde verdankte Revierjäger Hegemeister Richard Battlogg das finanzielle Auskommen, der Jagd schenkte er sein Leben. Sein ganzer Stolz waren seine Bergwiesen und seine Maisäbhütte am Valleu, die er über alles liebte. Die ganze Familie war bei der Heuernte im Sommer im Einsatz, denn das Wild brauchte im Winter wieder ein gutes Futter. Bis vor zwei Jahren war er mit dabei und er ließ es sich nicht nehmen, die größten Steilflächen von Hand zu mähen.

Bis zum 84. Lebensjahr war Richard während der Wintermonate bei der Beschickung der Rotwildfütterung mit dabei. Die Wildfütterung war für ihn sein größtes Hobby und so legte er besonderen Wert auf eine großräumige und großzügige Fütterung. Sein Verständnis von Jagd war es, Wild zu hegen und nur ganz sorgsam zu entnehmen, eine



Abwurfstange zu suchen, eine Äsungsfläche für das Wild anzulegen und bestens zu pflegen, einen Baum im Wald zu setzen und die Jahreszeiten in vollen Zügen zu erleben – dies war seine Erfüllung. Seine innige jagdliche Verbundenheit drückte er Zeit seines Lebens mit dem Tragen des grünen Rocks aus.

Neben der Jagd frönte er viele Jahre seinen Hobbys, der Imkerei und dem jagdlichen Schießen. Sein größter Erfolg war bestimmt die Erreichung des Tagessieges beim Jagdschießen in der Bürserschluft im Mai 2011. Im Alter von 81 Jahren gelang es ihm, als ältester Teilnehmer von 471 Schützen den Wettbewerb zu gewinnen.

Revierjäger Hegemeister Richard Battlogg, das letzte verbliebene Gründungsmitglied des Verbandes Vorarlberger Jagdschutzorgane, war ein Mann der ersten Stunde in Sachen Jagdschutzdienst in Vorarlberg. Er und seine damaligen Mitstreiter waren es, welche durch ihr selbstbewusstes Auftreten und ihre klaren Vorstellungen von Wald und Wild die Entwicklung des Jagdschutzdienstes in Vorarlberg bis heute positiv beeinflusst haben. Für einen Jäger, der zeitlebens in seiner Heimatgemeinde gejagt hat, gibt es wahrscheinlich nichts Schöneres, als am Fuße seines geliebten Jagdreviers seine letzte Ruhestätte zu finden. Mit Halali – Jagd vorbei der Jagdhornbläsergruppe Bludenz verabschiedeten sich seine Weidkameraden von Richard Battlogg. Ruhe in Frieden!

**MEPUR**  
Die gepflegte Textilreinigung  
www.mepur.at

**Spezialreinigung für Jägerschaft**  
Jagdkleidung  
Rucksäcke  
Lederpflege  
Hüttenvorhänge  
Teppiche

<b>Filiale Hohenems</b> im Büchleramt T: 05575 726 27	<b>Filiale Bregenz</b> im GVL T: 05574 545 72	<b>Filiale Dornbirn</b> Dr. Wäbel Str. 6a T: 05572 231 44	<b>Filiale Dornbirn</b> im Messepark T: 05572 296 79	<b>Filiale Feldkirch</b> im Ilpark T: 05522 815 02	<b>Filiale Bürs</b> im Zimnapark T: 05552 642 23	<b>Filiale Schruns</b> Bahnhofstr. 22 T: 05556 726 12
---	---	---	--	--	--	---

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRCHEN, TANNE

# SCHAFFERHOLZ



**SCHAFFER  
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH**

8741 Eppenstein  
Tel.: ++43 (0) 3577/82295  
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10  
Mail: schaffer@schaffer.co.at



# 23. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägerei

Am 13. Mai 2016 fand die 23. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägerei, zum ersten Mal im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung für Berufsjäger, wie sie das neue Tiroler Jagdgesetz (§ 33a TJG Novelle 2015) vorsieht, am Bildungsinstitut Grillhof in Vill bei Innsbruck, statt.

Obmann WM Pepi Stock konnte eine große Anzahl von interessierten Berufskollegen zur Fortbildungsveranstaltung begrüßen. Ein besonderer Dank gilt hierfür LJM Anton Larcher und dem Geschäftsführer des TJV Mag. Martin Schwärzler, die diese Veranstaltung mit kompetenten Vortragenden und finanzieller Unterstützung erst ermöglicht haben.

Im ersten Teil referierte Mag. Martin Schwärzler in sehr sachlicher Art über die Neuerungen, speziell auf die Berufsjäger zugeschnitten, die das neue Jagdgesetz und die dazugehörigen DVOs, beinhalten. Eindringlich mahnte er die anwesenden Berufsjäger, sich das neue Jagdgesetz im Gesamten genau anzusehen, um alle Bestimmungen einhalten zu können.

Im zweiten Vortrag erläuterte Dip. Biologin Miriam Traube vom TJV, als profunde Kennerin, das Verfahren zur Aufnahme der Verjüngungs-

dynamik in Tirol, mit vielen praktischen Tipps. Im Anschluss daran entwickelte sich eine rege Diskussion über persönliche Erfahrungen mit dem Aufnahmeverfahren.

Dr. Günther Gressmann sprach in seinem Vortrag die Wichtigkeit der Altersstrukturen bei den Boviden, vor allem beim Gamswild an. Mit Untersuchungsergebnissen von Gamswildstudien aus dem Nationalpark Hohe Tauern legte er seine Sichtweise einer artgerechten Bejagung des Gamswildes dar. In der anschließenden Diskussionsrunde wurde über Wunschdenken und Machbarkeit (Sachzwänge) dieser Art der Bejagung des Gamswildes diskutiert.

Nach einer kurzen Mittagspause eröffnete Obmann WM Pepi Stock pünktlich um 14 Uhr die 23. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägerei. Eine Reihe von Ehrengästen waren der Einladung gefolgt und ehrten die Veranstaltung mit ihrer Anwesenheit. Musikalisch wurde die Vollversammlung von den Wipptaler Jagdhornbläsern unter Hornmeister Erich Preinstingel untermalt. Begrüßen konnte Obmann P. Stock LJM DI Anton Larcher, dessen Stellvertreter Ernst Rudigier, den Leiter der Geschäftsstelle Mag. Martin Schwärzler,



Zahlreich erschienen die Berufsjäger zur Schulung



BJM Martin Lamprecht, Landesveterinärdirektor Dr. Josef Kössler und MMMag. Dr. Richard Bartl vom Amt der Tiroler Landesregierung. Von den befreundeten Vereinen waren der Vorsitzende des Bundes Bayrischer Berufsjäger RJM Max Kehler, vom Tiroler Jagdaufseherverband Obmann Artur Birmair, vom Jagdschutzverein 1875 Ing. Gottfried Hecher, vom Klub Tirolerbracke Wildmeister Karl Ragg und von der Interessenvertretung der Berufsjäger, der Landarbeiterkammer Tirol, der neue Sozialreferent Mag. Johannes Schwaighofer erschienen.

Nach einer Schweigeminute im Gedenken an die Verstorbenen Vereinsmitglieder und den Berichten des Schriftführers WM Rudolf Kathrein und in Stellvertretung für den Kassier, von Obmann-Stellvertreter WM Franz Scheidle, folgte der Tätigkeitsbericht von Obmann WM Pepi Stock.

#### Bericht des Obmanns

Im vergangenen Vereinsjahr wurden drei Landesvorstandssitzungen abgehalten, wobei ein wichtiger Punkt die Jagdgesetznovelle war, zu der man mehrere Stellungnahmen abgab. Als weiteren wichtigen Meilenstein bezeichnete Obmann Stock die Einführung einer neuen Gehaltsordnung für alle Berufsjäger, die nach dem 1.4.2016 ihre Berufsjägerprüfung ablegen.

Die Umgestaltung der Homepage blieb ebenso wenig unerwähnt wie die Schaffung eines einheitlichen, österreichweiten Berufsbildes für Berufsjäger, welches auf einem guten Weg ist. Im Berufsjägerkurs 2016 in Rotholz wurden 14

Lehrlinge aus ganz Österreich auf ihre Berufsjägerprüfungen in den jeweiligen Bundesländern vorbereitet. Die Tiroler Lehrlinge Ing. Christoph Schaffenrath und Sebastian Luidolt konnten die Prüfung bereits erfolgreich bestehen, wozu ihnen Pepi Stock im Namen der gesamten Berufsjägerschaft ganz herzlich gratulierte. Einen besonderen Dank richtete er auch an den Tiroler Jägerverband, der den Berufsjägerlehrgang anspricht und auch finanziert.

Nach Berichten zur zweijährigen Forstwarteausbildung und zur „Waldaufseher Ausbildung neu“, freute sich der Obmann auch darüber, dass sich Mag. Franz Naschberger bereit erklärte, zukünftig für den Tiroler Teil der „Österreichischen Berufsjägerzeitung“, verantwortlich zu sein.

Zum Abschluss seiner Ausführungen bedankte er sich bei seinem Stellvertreter Franz Scheidle und den Vorstandskollegen für die konstruktive, sachliche Zusammenarbeit im vergangenen Vereinsjahr mit einem kräftigen Weidmannsdank.

#### Ansprachen der Ehrengäste

Landesveterinärdirektor Dr. Kössler mahnte mit eindringlichen Worten die versammelte Berufsjägerschaft, weiterhin mit vollem Einsatz an der weiteren Eindämmung der TBC in Tirol ihren Beitrag bei der Abschussplanerfüllung zu leisten. Der Obmann der Bayrischen Berufsjäger RJM Max Kehler schlug vor, gemeinsame Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen einzuberufen und auch die Ausbildung der Berufsjäger über die Grenzen zu harmonisieren.



Mit einem kleinen Geschenk bedankte sich P. Stock bei den Vortragenden



Gemeinsam informierten Dr. Bartl und Obmann Stock die Zuhörer über den Entwurf des neuen österreichischen Berufsbildes



Artur Birlmeier Obmann des Tiroler Jagdaufseherverbandes, will auch in Zukunft gemeinsames in den Vordergrund stellen und ersuchte die anwesenden Berufsjäger, Jagdaufseher-Praktikanten auszubilden.

Der Obmann des TJSchV 1875, Ing. Gottfried Hecher überbrachte die Grüße des Jagdschutzvereines und sprach seine Hochachtung vor den Leistungen der Berufsjägerschaft, die er selbst wiederholt erleben durfte, aus.

Für die LAK-Tirol überbrachte Mag. Johannes Schwaighofer die Grüße des verhinderten Präsidenten Andreas Gleirscher und sprach das Spannungsfeld der Berufsjäger an (Gesetze, Behörden, Pächter, Verpächter), in dem sie sich täglich befinden.

MMMag. Dr. Bartl erörterte die angedachten Änderungen hinsichtlich der Berufsjägerausbildung und erklärte den komplexen juristischen Hintergrund, der österreichweit zu beachten ist. Abgeschlossen wurden die Grußworte der Ehrengäste schließlich von LJM DI Anton Larcher, welcher zum einen der klaren und sehr deutlichen Position von Obmann WM Stock bei den KV-Verhandlungen Respekt zollte und andererseits aber auch die keinesfalls selbstverständliche, jedoch sehr gute Zusammenarbeit seitens des Jägerverbandes mit der Berufsjägerschaft lobte. Im Anschluss an die Worte der Ehrengäste durften die Berufsjäger Max Kofler, Markus Neuner und Rudolf Tröber die Ernennung zum Revieroberjäger, geehrt durch Obmann Stock und LJM Larcher, durch die Übergabe eines Jagdmessers, feiern.

JMS



Die neuen ROJ Max Kofler, Markus Neuner und Rudolf Tröber

## ÖSTERREICHS WEIDWERK VORTEILSABO

für Berufsjäger zum ermäßigten  
Preis von €51,- statt €63,-!

Wenn Sie das WEIDWERK – Österreichs auflagenstärkstes Jagdmagazin – jetzt abonnieren, erhalten Sie als Dankeschön eine WEIDWERK-Schirmkappe Ihrer Wahl und die Dezember-Ausgabe gratis!



WEIDWERK-SCHIRM-  
KAPPE SKEENA FLASH



WEIDWERK-SCHIRM-  
KAPPE SKEENA UNI

### EXKLUSIVE ABO-SPECIALS:

- Die WEIDWERK-App für Smartphones und Tablets enthält neben dem kompletten Magazin zusätzlich Lesemodus, Fotostrecken, exklusive Audio- und Videoaufnahmen, interaktive Inhalte, Verlinkungen u. v. m.
- Im Online-Archiv auf der WEIDWERK-Website finden Sie sämtliche Artikel vergangener Ausgaben, die gratis heruntergeladen werden können!
- Mittels Rezeptsuche gelangt man auf der WEIDWERK-Website schnell zu seinem Lieblings-Wildgericht.
- Umfangreicher Servicebereich auf der WEIDWERK-Website mit ergänzenden Artikeln oder Serien!



Abo-Service:  
WEIDWERK  
Wickenburggasse 3  
1080 Wien  
Tel. 01/405 16 36-22  
E-Mail: redaktion@weidwerk.at



WWW.WEIDWERK.AT



# Argumente eines Berufsjägers für die ordentliche Jagdausübung

Wenn ich als Berufsjäger in eine Diskussion mit Nichtjägern komme, die die Jagd, den Abschuss und die Fütterung in Frage stellen, oder hinterfragen, so versuche ich mir zuerst ein Bild meines Diskussionspartners zu machen. Jeder Mensch (Naturnutzer) hat einen anderen Zugang zur Natur, der meist in einem kurzen Gespräch erkennbar wird. Man sollte sich Zeit zum Erklären nehmen und nicht in der Jägersprache sprechen.

Meist argumentiere ich folgendermaßen:

Warum jagen wir Menschen Wildtiere? Die Jagd ist die älteste Nutzung der Natur. Seit ungefähr 2 Millionen Jahren jagen wir Menschen als Teil der Natur, Wildtiere. Das sind 80.000 Menschengenerationen denen die Jagd als Mittelpunkt des Überlebenskampfes diente und Grundlage für unsere soziale Entwicklung war. Erst vor 250 Generationen entwickelten wir uns in der „Neolithischen Revolution“ zu Viehzüchtern und Ackerbauern, das sind lediglich 0.3 % unserer Entwicklungsgeschichte. Jägerblut ist in allen Menschen vorhanden, es kommt aber ganz unterschiedlich zum Ausdruck. Beim einen, wenn er im Sport auf der Jagd nach Pokalen ist, bei einem anderen, wenn er einen Gipfelsieg nach dem anderen verbuchen will, Jäger haben kein Interesse daran Wildtierarten auszurotten! Wir schießen Wildtiere nicht einfach planlos ab, sondern halten uns an Abschusspläne. Wir versuchen nachhaltig zu jagen, das heißt nur soviel zu erlegen was Nachwächst. Durch die Einhaltung der Abschusspläne werden Wildtierpopulationen nicht ausgerottet sondern es wird nur der Zuwachs abgeschöpft.

Zum besseren Verständnis bringe ich gerne ein Beispiel aus der Landwirtschaft: Ein Bauer hat 10 Kühe, die jedes Jahr ein Kalb bekommen. Er weiß, dass er von seinen Feldern 20 Stück Vieh das Jahr über ernähren kann. Würde er kein Kalb verkaufen oder schlachten, würde er schon im zweiten Jahr zu wenig Futter haben, also wird er seinen Rinderbestand auf der Höhe von 20 Stück halten. Ähnlich nutzen Jäger Wildtiere, wir versuchen den Bestand auf einer, dem Lebensraum angepasste

Höhe zu halten. Würden wir das nicht machen, würde der Tierbestand zu- oder abnehmen, mit Folgen für die Tiere.

Wie Forschungen an natürlich lebenden Wildtieren ergeben haben, ist eine bestimmte Altersstruktur, das heißt, dass in verschiedenen Jahrgängen eine bestimmte Anzahl an Tieren im Bestand ist, unbedingt notwendig. Ebenso verhält es sich mit dem Geschlechterverhältnis, dieses wird uns je nach Wildart unterschiedlich von der Natur vorgegeben. Um diese Infrastruktur bei Wildtierpopulationen aufrecht zu erhalten und das notwendige Sozialverhalten zu gewährleisten, benötigen wir Abschusspläne.

Früher haben wir zusammen mit großen Raubtieren Wildbestände genutzt. Diese wurden durch die Interessen der Landwirtschaft, nämlich die Bedrohung des Viehbestandes, in unseren Bereichen ausgerottet. Heute versucht man ehemals heimische Raubtiere wieder anzusiedeln. Wir Jäger haben mit ihnen in unserer Kulturlandschaft kaum Probleme, wohl aber die Landwirtschaft! Wir sollten nie gegen die Rückkehr der großen Beutegreifer argumentieren, sondern betonen, dass wir Jäger das Wild mit diesen Prädatoren teilen können. Man kann darauf hinweisen, dass wir Jäger Schonzeiten einhalten, zum Unterschied





von Raubtieren, die das ganze Jahr über jagen. Gerne verweise ich darauf, dass sich jedes Wildtier bis zu seiner Erlegung frei in seinem Lebensraum bewegen kann, was man von den Tieren in der Haustierzucht oder Mastbetrieben nicht sagen kann. Wenn das Argument kommt, ihr füttert nur, damit ihr Trophäen erbeuten könnt, kontere ich folgendermaßen: Wissen Sie, wie viele Tiere von 100 Stück Rotwild als Winterstand erlegt werden dürfen? Von 100 Stück Rotwild können im Durchschnitt 27 Stück erlegt werden, um den Bestand auf gleicher Höhe zu halten. Bei optimalen Verhältnissen können 2 - 3 gute Hirsche erbeutet werden, das sind lediglich 10 % des Abschusses, der Rest von 24 zu erlegenden Stücken sind vorwiegend weibliche Tiere und Kälber sowie junge Hirsche. Dann erkläre ich, dass der Verlust ehemaliger Überwinterungsgebiete durch die Umwandlung von Naturlandschaften in Kultursteppe besonders in den letzten 100 Jahren extrem zugenommen hat. Der Druck der Freizeitgesellschaft auf die letzten unberührten Naturräume wird stetig erhöht. Tourenger, Schneeschuhwanderer, Varianten-skifahrer stürmen bei Tag und mittlerweile immer häufiger auch bei Nacht diese Rückzugsgebiete der Wildtiere. Diese Beunruhigung vor allem im Winter bei hohen Schneelagen lässt die Energiebilanz eines Tieres sprunghaft ins Negative gehen, das heißt, dass mehr Energie bei dieser Flucht verbraucht wird als über die Nahrung aufgenommen werden kann. Häufen sich diese Störungen, werden Wildtiere anfälliger gegen Krankheiten, kümmern und können im schlimmsten Fall verenden.

Störungen, egal durch wen oder was sie ausgelöst werden, veranlasst das Wild, in den Dickungen Zuflucht zu suchen. Da es dort kaum Nahrung gibt, können dadurch Schäden an Bäumen entstehen. Fütterung darf von uns Jägern nicht zur Trophäenmast missbraucht werden, das kann den nichtjagenden Menschen vermittelt werden. Eine artgerechte, auf die winterlichen Bedürfnisse des Wildes abgestimmte Fütterung wird vom überwiegenden Teil der Bevölkerung toleriert.

**WM Pepi Stock**



[www.can-am.at](http://www.can-am.at), [info@hochfilzer.com](mailto:info@hochfilzer.com) **Hochfilzer**  
WIR SIND IHR PARTNER  
6250 Kundl, Weinberg 18, Tel. 05338/8405  
6460 Imst, Gewerbepark 10, Tel. 05412/61916

**Mehr als nur eine gesetzliche  
Interessenvertretung!**



**LAK**  
LANDARBEITERKAMMER  
FÜR TIROL

**Brixner Straße 1  
6020 Innsbruck  
Tel.: 05 92 92/3000  
Fax: 05 92 92/3099  
E-Mail: [lak@lk-tirol.at](mailto:lak@lk-tirol.at)  
[www.landarbeiterkammer.at](http://www.landarbeiterkammer.at)**





## Pensionistenausflug der Tiroler Berufsjägervereinigung

Am 7. September 2016 fand der jährliche Pensionistenausflug der TBJV gemeinsam mit unseren Frauen zum Bergisel, ins „Tirol Panorama“ statt. Wir wurden vom Museumsdirektor empfangen und er machte mit uns den Rundgang durch das Haus, einschließlich dem Rundgemälde. Auch das Kaiserjägermuseum wurde besichtigt. Sehr interessant waren für uns alle seine Ausführungen, noch einmal unseren herzlichen Dank für die tolle Führung. Bedanken möchte ich mich auch im Namen der

Pensionisten bei LJM Toni Larcher, der uns den kostenlosen Eintritt ermöglicht hat. Anschließend wurde das Mittagessen im Restaurant „Bergisel“ eingenommen. Am Nachmittag fuhren die meisten von uns noch auf den Sprungschanzenturm, zum Kaffee. Wir hatten sehr schönes Wetter, die Aussicht auf und um Innsbruck war großartig. Es war ein wunderschöner Tag, alle Teilnehmer waren sehr zufrieden.

**Weidmannsheil WM Fritz Hosp**










# Fotokalender 2017

von  
Christoph Burgstaller  
& Daniel Schwab

Fotokalender in der Größe A3  
Kalenderbestellung unter  
jaga@cablelink.at  
€ 20,- exkl. Versand











März 2017

Kulturclub + Carven Götzen



# „Visionen und Aufbruchstimmung, aber was blieb davon übrig?“

## **Berufsjäger - ein Beruf mit Zukunft?**

Im Jahr 2004 wurde ich von meinem Vorarlberger Kollegen Manfred Vonbank gebeten, im Rahmen der Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestehen des Vorarlberger Jagdaufseherverbandes einen Vortrag mit dem Titel „Visionen für den Berufsjägerstand im neuen Jahrtausend“ zu halten. Zwölf Jahre später möchte ich nun an dieser Stelle ein kurzes Resümee ziehen.

Zunächst sei festgehalten, dass auch heute noch ein Großteil unserer Kollegen im „klassischen“ Berufsbild tätig ist und der überwiegende Teil es auch in nächster Zukunft bleiben wird. Neben den Haupttätigkeiten Wildfütterung, Instandhalten von Reviereinrichtungen sowie der Erfüllung des vorgeschriebenen Abschusses, besteht ein wesentlicher Teil ihrer Tätigkeit darin, Jagdherrn und Jagdgästen ein eindrucksvolles Jagderlebnis zu vermitteln, was in der Regel heißt, diese zu Schuss zu bringen.

Der Großteil dieser „klassischen“ Berufsjäger sind bei den Jagdpächtern angestellt (nur die Steiermark bildet da die große Ausnahme), mit

allen damit verbundenen Nachteilen, stehen doch die Wünsche der Jagdpächter oft diametral den Ansprüchen der Grundbesitzer entgegen. Die Jagdpächter wollen für den meist beträchtlichen Jagdpachtzins möglichst viele Abschüsse von Trophäenträgern, was nur mit einem dementsprechend hohen Wildstand möglich ist. Die Grundbesitzer wollen neben einem möglichst hohen Jagdpachtzins aber auch einen Wildstand, der so gering ist, dass es praktisch zu keinem erkennbaren Wildeinfluss auf die Vegetation mehr kommt. Der Berufsjäger sitzt dabei zwischen den Stühlen und soll, wenn er seinen Posten nicht verlieren will, diesen Widerspruch irgendwie auflösen. Wer kann es ihm dabei verübeln, wenn er letztlich das tut, was der Jagdpächter von ihm erwartet, schließlich wird er von diesem auch bezahlt.

Eine Auflösung dieses Dilemmas kann nur funktionieren, indem die großen Grundbesitzer endlich wieder bereit sind, selbst Berufsjäger anzustellen. Nur wenn der Berufsjäger die Sicherheit hat, mit dem Jagdpächter nicht auch seinen Posten zu verlieren, kann er im Sinne des Grundbesitzers agieren. Inzwischen gibt es auch schon erste positive Signale in diese Richtung, so werden mittlerweile sogar von den Österreichischen Bundesforsten wieder Berufsjäger angestellt und eigene Berufsjägerlehrlinge ausgebildet.

Das alleine wird aber nicht genügen, um den Berufsstand dauerhaft zu stabilisieren. Es muss uns vielmehr gelingen, alternative Berufsbilder zu entwickeln. Dabei wird es letztlich, wie in jedem anderen Beruf auch, darauf ankommen, welchen Bedarf der „Markt“ entwickelt. Vieles wird davon abhängen, ob es uns gelingt, den Mehrwert einer Wildbewirtschaftung durch den Berufsjäger nicht nur für den Grundbesitzer, sondern für die Gesellschaft im Gesamten transparent zu machen. Dazu ist es aber erforderlich, dass neue Berufsbilder nicht nur von den potenziellen Arbeitgebern, sondern insbesondere auch von uns selbst angenommen werden.



*Zufriedener Jagdherr – sicherer Berufsjägerposten?*



Nationalparkjäger leisten einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Menschen für unsere heimischen Wildtiere

### Nationalparkjäger

Der schwierige Weg bis zur Anstellung des damals ersten Nationalpark-Berufsjägers in Salzburg führt vor Augen, wo die Probleme bei der Etablierung eines neuen Berufsbildes konkret liegen. Da gibt es eine grundlegend vorherrschende Skepsis den Berufsjägern gegenüber. Immer noch wird vermutet, diese seien nicht bereit, an einer effektiven Wildstandregulierung mitzuwirken. Das mag zum Teil schon stimmen, geflissentlich wird dabei aber übersehen, dass dieser Umstand allein den oben geschilderten Beschäftigungsverhältnissen geschuldet ist. Die Salzburger Nationalparkverwaltung hat schon vor Jahren diese Skepsis überwunden und einen ersten Versuch gestartet, einen Berufsjäger in ihren Dienststand aufzunehmen. Gescheitert wäre dieser Versuch beinahe an der Tatsache, dass sich zunächst kein Berufsjäger bereit fand, in dieses völlig neue, unbekannte Berufsbild zu wechseln. Nur der Hartnäckigkeit der damaligen Verantwortungsträger ist es zu verdanken, dass man sich letztlich entschied, in Eigenregie einen Berufsjägerlehrling auszubilden. Dem großen Engagement des ersten Nationalparkjägers in Salzburg, Sepp Hörl, ist es auch zu verdanken, dass sich dieses Berufsbild mittlerweile dauerhaft etablieren konnte und mittlerweile bereits zahlreiche Berufsjäger bei Nationalparks Beschäftigung gefunden haben.

### Berufsjäger im „öffentlichen Dienst“

Effiziente Schalenwildbewirtschaftung scheitert fast immer an der Kleinstruktur unserer



Jagdgebiete im Bundesland Salzburg

Jagdgebiete sowie der fehlenden Zeit und oft genug auch an der nötigen Fachkenntnis der Revierinhaber. Dazu kommt noch eine ständig zunehmende Vielfachnutzung des Wildlebensraumes, die eine effiziente Bejagung auch nicht unbedingt erleichtert. In dieser Situation fehlt in unserer jagdlichen Struktur ein wesentliches Glied, der Berufsjäger im „öffentlichen Dienst“. Mit „öffentlichem Dienst“ meine ich hier nicht nur hoheitliche Behörden, sondern insbesondere auch Körperschaften öffentlichen Rechts, wie sie die Landesjagdverbände oder bei uns in Salzburg, die 48 Hegegemeinschaften bilden. Aber welchen Nutzen würden solche Berufsjäger bringen? Im Wesentlichen geht es dabei immer um einen Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Naturnutzer, im Speziellen also der Land- und Forstwirtschaft, der Jagd,



Wildregionen im Bundesland Salzburg



der Freizeitindustrie und des Tourismus. Als wichtigstes Schlagwort ist hier der so genannte Wald/Wild-Konflikt, oder sollte man besser Forst/Jagd-Konflikt sagen, sowie auch die Begriffe „Lebens- oder Naturraummanagement“ zu nennen. Die umfassenden Kenntnisse der Berufsjäger in der Schalenwildbewirtschaftung sollten endlich zur Lösung dieser nur großräumig lösbaren Probleme genutzt werden. Um hier Missverständnissen gleich vorzubeugen: Diese Berufsjäger würden nicht Wild füttern, Reviereinrichtungen bauen, Jagdgäste führen oder Abschüsse erfüllen; vielmehr ginge es um tatsächliches Lebensraum- und Wildtiermanagement, also z.B. um die Erstellung jagdlicher Konzepte für Hegegemeinschaft sowie die Beratung einzelner Revierinhaber bei der Umsetzung dieser Konzepte, insbesondere einer effektiven Schalenwildbejagung. Nicht zuletzt könnten diese Berufsjäger eine wichtige Funktion als Mediatoren unter den verschiedenen Naturnutzern einnehmen.

Warum aber gibt es dieses Berufsbild bisher noch nicht? Wie immer geht es dabei in erster Linie um die Kosten. Ich bin aber völlig davon überzeugt, dass wenn man die Kosten eines Berufsjägers, der z.B. für eine große Hegegemeinschaft tätig ist, dem tatsächlichen Nutzen durch sinkende Wildschäden oder funktionierende Schutzwaldsanierungen ohne großen technischen Aufwand gegenüberstellt, man sehr schnell erkennen würde, dass sich das finanziell sehr wohl rechnet. Ein zusätzlicher Nutzen würde von einer steigenden Zufriedenheit von Grundbesitzern, Revierinhabern und Behörden durch Ausräumung

latenter Konflikte ausgehen. Ein Pilotprojekt in einer der Salzburger Hegegemeinschaften würde meiner Meinung nach problemlos die Stichhaltigkeit dieser Theorie beweisen.

Einen ersten Ansatz für eine Beschäftigung von Berufsjägern im Bereich öffentlicher Institutionen gibt es ja zum Glück bereits. Vor nunmehr 6 Jahren wurde ich vom damaligen Landesrat Sepp Eisl gebeten, die Projektleitung der Initiative „Respektiere deine Grenzen“ für das Land Salzburg zu übernehmen. Einem Berufsjäger diese Funktion anzubieten, stieß damals nicht überall auf Verständnis. Dennoch, denke ich, ist es mittlerweile gelungen, auch die Skeptiker davon zu überzeugen, dass diese Entscheidung eine richtige war.

### **Berufsjäger als wissenschaftliche Hilfskräfte**

Durch ihr Fachwissen und ihre praktischen Fähigkeiten leisten Berufsjäger nicht nur in Nationalparks, sondern auch in Pachtrevieren wichtige Beiträge zur Erforschung unserer heimischen Wildtiere. Berufsjäger sind aber auch die geeignete Berufsgruppe, um wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis zu erproben und umzusetzen. Zwar sind diese Tätigkeiten nicht unbedingt als eigenständiges Berufsbild zu sehen, dennoch können sie zur Absicherung eines Berufsjägerpostens einen wesentlichen Beitrag leisten. Nicht unerwähnt möchte ich an dieser Stelle lassen, dass einer der aufstrebenden jungen Wildökologen Österreichs, Leopold Obermaier, gelernter Berufsjäger und damit bestens darauf vorbereitet ist, Theorie und Praxis optimal zu verbinden.



Schulung der Red Bull Piloten über wildgerechtes Fliegen



Probeentnahme für wissenschaftliche Untersuchungen



### Selbstständige Berufsjäger

Meines Wissens gibt es bisher in Österreich mit dem ehemaligen Oberösterreichischen Berufsjägerobmann Helmut Neubacher erst einen selbstständigen Berufsjäger. Dabei wären im Bereich des Wildtier- und Jagdmanagements, der Aus- und Fortbildung der Jägerinnen und Jäger, aber auch diverser Gutachtertätigkeiten ausreichend Betätigungsfelder vorhanden. Selbstständigkeit ist aber immer mit einem gewissen Risiko verbunden und erfordert vermutlich noch mehr als bei allen anderen Berufsbildern, sich vom traditionellen Bild eines Berufsjägers zu lösen. Langfristig wird sich sicher der ein oder andere Berufsjäger entschließen, diesen Weg zu gehen, die große Masse wird es vermutlich jedoch nicht werden.

### Ausblick

Dieser bewusst kurz gehaltene Überblick soll zeigen, dass das Potenzial für Berufsjäger aus meiner Sicht ein erhebliches wäre, wir müssten nur daran gehen, es zu nutzen. Drei Faktoren erscheinen mir für einen Erfolg entscheidend:

1. Potenziellen Arbeitgeber müssen auf die Vorteile der Anstellung eines Berufsjägers aufmerksam gemacht werden. Es liegt dabei an uns selbst, diesen Nutzen zu erkennen und in der Folge auch transparent zu machen.

2. Die Ausbildung der Berufsjägerlehrlinge muss um grundlegende Fähigkeiten erweitert werden. Eine forstliche Ausbildung ist für manche dieser neuen Berufsbilder zweifellos unentbehrlich. Daneben sollte aber in Zukunft auch Platz sein für Grundlagen der Wildökologie sowie des Wild-, Jagd- und Konfliktmanagements. Hier würde sich eine modulare Ausbildung mit einer jagdlichen Grundausbildung sowie darauf aufbauenden weiterführenden Modulen anbieten, je nachdem, in welchem Bereich der Berufsjäger letztlich arbeiten möchte.

3. Nicht zuletzt müssen aber wir Berufsjäger selbst bereit sein, uns von einem zum Teil noch immer vorhandenem Denken in sehr engen Bahnen zu lösen. Erst wenn wir selbst von unseren Fähigkeiten überzeugt sind, kann es uns gelingen, neue Herausforderungen anzunehmen. Gefordert sind hier vor allem die Funktionäre der Berufsvertretungen in den einzelnen Bundesländern, die bereit sein müssen, völlig offen auch in neue Richtungen zu denken.

Die Weiterentwicklungen der „Österreichischen Berufsjägerschaft“ in den letzten Jahren geben jedoch Anlass zur Hoffnung, dass man durchaus bereit ist, diese neuen Wege zu beschreiten. Wir alle sind gefordert, unseren Beitrag zu leisten, indem wir neue Ideen und Entwicklungen nicht reflexartig ablehnen und vor allem jene Kollegen, die bereit sind, neue Wege zu gehen, aktiv zu unterstützen und sie keinesfalls als „Außensteher“ zu behandeln. Nähere Informationen zur Initiative „Respektiere deine Grenzen“ finden Sie unter: [www.respektieredeinegrenzen.at](http://www.respektieredeinegrenzen.at)



OJ Mag. Dr. Hubert Stock ist Projektleiter der Initiative „Respektiere deine Grenzen“ für das Bundesland Salzburg

## Respektiere

## deine Grenzen



MÖHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL  
**UITZ-FUTTER** U  
UITZ-MÖHLE Ges.m.b.H.

**Ihr kompetenter Partner**

Wildäsungen  
Dünger  
Bergkern  
Pflanzenschutz  
Sämereien  
Wildverbiss



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG  
FÜR HERBST PLANEN**

**Uitz-Mühle Ges.m.b.H.**  
**8720 Knittelfeld**

Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30  
e-mail: [office@uitz-muehle.at](mailto:office@uitz-muehle.at)  
[www.uitz-muehle.at](http://www.uitz-muehle.at)



Die neue Berufsjägerin und neuen Berufsjäger mit der Prüfungskommission: v.l.: FD Dipl. Ing. Franz Lanschützer, OJ Martin Brauneder, MMag. Dr. Martin Saller, Landesobmann OJ Toni Lederer und OJ Thomas Lengauer

## Berufsjägerprüfung 2016

Zur diesjährigen Berufsjägerprüfung stellten sich am 9. Juni 2016 im Jagdzentrum Stegenwald sechs Berufsjägerpraktikanten den Prüfungskommissären unter dem Vorsitz von Mag. Dr. iur. Mag. phil. Martin Saller sowie FD Dipl. Ing. Franz Lanschützer, Oberjäger Martin Brauneder und Oberjäger Thomas Lengauer und schlossen damit ihre dreijährige Lehrzeit erfolgreich ab. In dieser Zeit absolvierten die Kandidaten neben der Praxis im Jagdbetrieb einen dreimonatigen Berufsjägerkurs in Rotholz und eine forstliche Ausbildung in Waidhofen. Die Berufsjägerlehre ist äußerst umfangreich und spannt einen weiten Bogen von Wildkunde über Wildökologie, Waffenkunde, Jagdbetriebslehre, Jagdhundewesen, jagdliches Brauchtum, Forstwirtschaft und Jagdhundewesen bis hin zur Rechtskunde. David Pichler aus Maishofen konnte die Prüfung „mit Auszeichnung“ ablegen. „Gut bestanden“

haben Nathalie Tüchler aus Schloß Rosenau in Niederösterreich und Andreas Pfister aus Eben. Weiters haben die Kandidaten David Putz aus Abtenau, Stefan Reindl aus Micheldorf und Kurt Winkler aus Rauris die Berufsjägerprüfung erfolgreich abgelegt.

Die Landarbeiterkammer für Salzburg, der Salzburger Berufsjägerverband und die Salzburger Jägerschaft dürfen zu diesen hervorragenden Leistungen gratulieren und wünschen für den weiteren Berufsweg alles Gute. Ein herzlicher Dank gilt auch den Lehrbetrieben GV Fischhorn, JBG Tannwald-Holzenegg, der Kiener'schen Jagdleitung, EJ Östliches und nördliches Tennengebirge, der Jagdgesellschaft Blühnbach und dem Jagdgebiet Hüttwinkl der Öbf AG sowie den jeweiligen Lehrberechtigten für die gute Ausbildung der Berufsjägerpraktikanten.



Altholz neu gedacht  
RETROTIMBER die berechenbare Alternative - [www.retrotimber.at](http://www.retrotimber.at)

1998 2013  
**RETROTIMBER**  
EMITTER IN WOOD  
KONZEPT



## Die neue Berufsjägerin und die 5 neuen Berufsjäger stellen sich vor



**Nathalie Tüchler** ist 21 Jahre alt und trat nach der FFS Waidhofen ihre Berufsjägerlehre im Revier Tannwald in Uttendorf an. Ihr Lehrherr war unser Landesobmann Oj. Anton Lederer. Ihre Ziele als Berufsjägerin sind:

im Revier einen gesunden Wildbestand durch nachhaltige Bewirtschaftung zu schaffen, auf die Natur zu achten, Öffentlichkeitsarbeit und eine vernünftige Wildbretverarbeitung und dessen Vermarktung zu machen.

Die eigenen Stärken sieht Nathalie in ihrer Teamfähigkeit, sie ist aber auch in der Lage alleine zu arbeiten, ist kreativ und vielseitig interessiert.



**Andreas Pfister** ist 22 Jahre alt und absolvierte vorerst die Elektrikerlehre und begann nach der FFS Waidhofen seine Berufsjägerlehre im Revier der Kienerjagd in Flachau beim Lehrherrn Oj. Josef Messner. Noch ist Andreas bis März

2017 beim Bundesheer, für die Zeit danach hat er die fixe Zusage, dass er in einem Salzburger Revier als Berufsjäger angestellt wird, wo seine berufliche Vision folgendermaßen aussieht: Seine Arbeit will er lange mit Freude und gewissenhaft in einem Revier mit gesundem Wild in einem gesunden Wald machen und außerdem ist ihm wichtig, die Jagd der Öffentlichkeit näher zu bringen.

**David Pichler**, der Maishofner ist 22 Jahre alt und verbrachte seine Praktikantenzeit in den Revieren der Gutsverwaltung Fischhorn unter den Lehrherren Ing. Josef Zandl und Oj. Harald Steger. Bevor er die FFS Waidhofen besuchte, absolvierte David die Fachschule für Tischlerei an der HTL



Hallein und hat die Ausbildung zum Tischler abgeschlossen. Er kann weiterhin bei der Gutsverwaltung Fischhorn als Berufsjäger arbeiten und somit seine Visionen verwirklichen, die folgendermaßen ausschauen: Die Ar-

beiten mit Freude und gewissenhaft machen und einen gesunden Wildbestand, der dem Revier angepasst ist sowie eine große Artenvielfalt zu erhalten. Weiters ist er der Meinung, dass die Öffentlichkeitsarbeit einen sehr wichtigen Stellenwert hat, an der er sich aktiv beteiligen möchte.



**David Putz**, mit 18 Jahren der jüngste von den 6 angetretenen Berufsjägerpraktikanten, war bei Lehrherrn WM Johann Putz im Revier Tennengebirge-Ost in der Ausbildung. Auch er besuchte nach der Pflichtschule die FFS

Waidhofen. David wird als Berufsjäger bei Herrn von Baumbach im Revier Tennengebirge/Ost tätig sein, wo er sich vorgenommen hat, das Wild und den Wald zu hegen und zu pflegen und er wünscht sich eine gute Zusammenarbeit mit dem Forst. Als weiteres Ziel setzte er sich, das Revier in bestmöglichem Zustand zu erhalten.



**Stefan Reindl** ist 19 Jahre alt, er besuchte nach der Pflichtschule die LFS Schlierbach und anschließend die FFS Waidhofen. Seine Lehrzeit verbrachte er im bekannten Blühnbachtal und sein Lehr-



herr war Oj. Rupert Essl. Sein Traum wäre es, in einem Gebirgsrevier unterzukommen, da ihm das Bergwild sehr am Herzen liegt. In so einem Revier wäre es Stefan sehr wichtig, dass bei den Wildbeständen eine optimale Altersklassenstruktur vorherrscht und der Bestand gut an den Lebensraum angepasst ist. Außerdem ist es ihm ein Anliegen, dass die Jagd einen besseren Stellenwert vor allem in der nichtjagenden Gesellschaft bekommt und dafür möchte er sich einsetzen. Seine Stärken sind Ausdauer, Geduld und Kondition.

**Kurt Winkler**, der 41-jährige ist gelernter Koch und Gastwirt aus Rauris und besuchte vor der Berufsjägerlehre die FFS Waidhofen. Er wird nach der Berufsjägerprüfung für den ÖBf - Forstbetrieb St.



Johann tätig sein und als Berufsjäger das Forstrevier Taxenbach in Rauris / Hüttwinkl betreuen. Hier absolvierte er auch schon unter dem Lehrherrn Alfred Zechner seine Lehre. In diesem Revier möchte er einen

angemessenen Wildstand anstreben, um eine gute Harmonie zwischen Forst und Jagd und der Öffentlichkeit zu haben. Als Berufsjäger findet er die Öffentlichkeitsarbeit in der heutigen Zeit sehr wichtig, um die Bevölkerung wieder zur Natur zurückzubringen und sein Revier will der Kurt in einem guten Zustand halten.

## Salzburger Berufsjäger absolvieren CIC Trophäenbewertungskurs

Vom 23. bis 24. August veranstaltete das CIC – Büro aus Budakeszi im Lehrforstgebäude der Univ. für Bodenkultur auf der Rosalia, einen Trophäenbewertungskurs für die in Österreich heimischen Wildarten. Rotwild, Rehwild, Muffelwild, Gamswild, Steinwild und Damwild sowie Keilerwaffen und Raubtierschädel wurden behandelt. Der Kurs war mit Teilnehmern aus Österreich, Deutschland, Italien und Rumänien international gut besucht. Auch 5 Salzburger Berufsjäger besuchten diese Fortbildung,

mit dabei war auch Toni Lederer, der Obmann des Sbg. Berufsjägerverbandes. Der Kurs war auf das überarbeitete neue Trophäenbewertungssystem des CIC aufgebaut. Einführung in die Bewertungsproblematik, Durchführung der praktischen Bewertung im Vortrag anhand der vorliegenden Trophäen sowie mit einer Power Point Präsentation.

Kursleiter war Dr. Kristof Hecker vom CIC Büro. Als Vortragende fungierten die CIC Vermessungsexperten Dr. Josef Feuereisel - CR, Istvan Vadasz - H, Ing. Karl Maierhofer - Ö.

Die Bewertung wurde anhand der vorliegenden Trophäen erläutert. Zum Abschluss des Kurses mussten die Teilnehmer in Zweiergruppen die vorbereiteten Trophäen selbst bewerten. Die Kursteilnehmer bekamen dadurch einen Überblick über die Genauigkeit der Bewertungskriterien, aber kamen durch die eingebauten Stolpersteine arg ins Schwitzen, trotzdem meisterten manche die Aufgabe mit Bravour.

Seitens des CIC Teams waren die Kursteilnehmer sehr bei der Sache und mit der Qualität der Teilnehmer äußerst zufrieden.

**„Trophäen sind der Schlüssel ins Paradies jagdlicher Erinnerungen“**

**Ing. Karl Maierhofer**



Die Salzburger Teilnehmer v.l.: Obmann Oj. Toni Lederer, Oj. Harald Steger, der leider viel zu früh verstorbene Christian Schneider, Rj. Stefan Loitfellner und Rj. Gerhard Schaffer





# Jagdliche Tradition in Salzburg

## Jagdhornbläsergruppe Radstadt

Auf Grund der Initiative des Hegeringleiters Sebastian Kirchgasser gelang es, 1977 einige Jäger des Hegeringes Radstadt-Forstau-Untertauern für das Jagdhornblasen zu begeistern und die „Jagdhornbläsergruppe Radstadt“ zu gründen.

Der Anfang war sehr schwierig, da von den Gründungsmitgliedern niemand weder Noten lesen noch ein Instrument spielen konnte. Man erhielt einige Anweisungen bezüglich Ansatz und Tonbildung und mit großem Eifer gelang es bald, einige Stücke vom Tonband auswendig nachzublasen. Es dauerte nicht lange und es war möglich, jagdliche Feierlichkeiten, runde Geburtstage und auch Begräbnisse zu umrahmen.

Die Gründungsmitglieder waren: Bichler Karl, Gappmaier Anton, Habersatter Ernst und Kirchgasser Sebastian.

Zurzeit besteht die Jagdhornbläsergruppe Radstadt aus 12 Mitgliedern: Obmann Pedroß Josef, Hornmeister Winter Hermann, Ebster Josef, Habersatter Ernst, Kocher Thomas, Kornberger Bernhard, Pedroß Alois, Pichler Bernhard, Schatzig Klaus, Schlick Ewald, Schnell Alois und Winter Engelbert.

Als Hauptaufgaben unserer Jagdhornbläsergruppe sehen wir die feierliche Umrahmung der jagdlichen Feierlichkeiten und auch der traurigen Anlässe in der Jägerschaft von Radstadt, Forstau und Untertauern. Darüber hinaus stehen wir aber auch jederzeit

der Bezirksjägerschaft Pongau und der Salzburger Jägerschaft für diverse Anlässe und Feierlichkeiten zur Verfügung. Uns ist es auch sehr wichtig, die Jägerschaft in der Öffentlichkeit bei diversen örtlichen und kirchlichen Feierlichkeiten zu präsentieren. Die Jagdhornbläsergruppe Radstadt hat auch immer an den nationalen und internationalen Salzburger Jagdhornbläserwettbewerben teilgenommen und große jagdmusikalische Erfolge verbuchen können, wodurch sich das Musikrepertoire immer erweitert hat.

2017 feiert die Jagdhornbläsergruppe Radstadt ihr 40-jähriges Bestandsjubiläum.

Wir haben zu diesem Anlass beschlossen, für die Jägerschaft von Radstadt-Forstau-Untertauern eine Jägerschaftsfahne anzuschaffen, welche von der Fa. Fahnengärtner in Mittersill angefertigt wird. Finanziert wird die Fahne durch eine Sammelaktion, die von den Jagdhornbläsern durchgeführt wird. Als Hornmeister möchte ich mich hiermit herzlich für die großzügigen Spenden der örtlichen Jäger der Hegegemeinschaft 8.2 – unter Hegemeister Sepp Rettensteiner – der Bezirksjägerschaft unter Bezirksjägermeister Jakob Rohrmooser – der Öb-AG Forstbezirk Pongau unter Forstmeister Hannes Üblagger und der Salzburger Jägerschaft – Landesjägermeister Sepp Eder und Sekretär Dipl. Ing. Josef Erber herzlich bedanken. Die Feierlichkeiten zum 40-jährigen Bestandsjubiläum und die Fahnenweihe unserer Jägerschaftsfahne sind für den 30. April





2017 in Radstadt geplant und wird für die gesamte örtliche Jägerschaft, aber auch für die Gemeindeglieder von Radstadt, Forstau und Untertauern eine schöne Feierlichkeit und ein schönes Fest werden. Als Hornmeister möchte ich mich bei meinen Jagdhornbläsern für ihren Einsatz, Idealismus und die gute Kameradschaft sehr herzlich bedanken!

Es ist nicht immer einfach und selbstverständlich, ca. 30 Proben im Jahr und ebenso viele Ausrückungen zu bestreiten, diverse Feierlichkeiten und Feste jagdmusikalisch zu umrahmen und diesen einen besonders würdigen feierlichen Rahmen zu verleihen.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch unseren ehemaligen Jagdhornbläsern, welche jahrelang mitgewirkt haben und so für die gute Entwicklung unserer Bläsergruppe viel beigetragen haben.

Als Hornmeister wünsche ich mir weiterhin ein so gutes Miteinander in unserer Bläsergruppe und Jägerschaft.

„Weidmannsheil – Horn auf“

**Hermann Winter**

## Verein der Jagdhornbläser Dorfbeuern

Nach einer Idee und mit der aus seinem Heimatbundesland Niederösterreich mitgebrachten Begeisterung zur Jagdmusik wurde von Hornmeister Leopold Inhauser im Jänner 2000 die Jagdhornbläsergruppe Dorfbeuern gegründet.

Das Hobby des wegen seiner großen Verdienste um die Jagdmusik zum Ehrenhornmeister ernannten Leopold Inhauser ist seit dem Entstehen der Jagdhornbläsergruppe Dorfbeuern das Komponieren von Jagdhornmusik. Er schrieb und schreibt mehrstimmige Stücke für Natur- bzw. Jagdhörner in B. Aus seiner musikalischen Feder entstanden seit dem Gründungsjahr weit mehr als 100 Stücke. Einen Großteil davon hat er mit großem Engagement in den musikalischen Fundus der Jagdhornbläser Dorfbeuern eingebracht und werden auch immer wieder zu seinen Ehren von den Jagdhornbläsern Dorfbeuern aufgeführt.

Anfangs war das Erlernen der Instrumente ein mühsamer, aber letztlich erfolgreicher Weg, der durch die abgehaltenen wöchentlichen Proben und teils durch Selbststudium und andererseits nach fachlicher Unterrichtung des Instrumentes zu einer gelungenen Jagdmusikgruppe führte.

Bald konnten die Herbstjagden musikalisch umrahmt werden, aber auch kirchliche Einsätze wurden von der Gruppe gestaltet.

Ein besonderer Höhepunkt der Jagdhornbläser Dorfbeuern war im Jahre 2003 das Erreichen des 3. Platzes beim Landeswettbewerb in Lofer, verbunden mit der Punktwertung Gold.

2008 wurde die Jagdhornbläsergruppe Dorfbeuern als Vertreterin der Salzburger Jagdhornbläsergruppen eingeladen, beim Ball des Grünen Kreuzes in der Wiener Hofburg den Empfang der Gäste musikalisch zu umrahmen.

Es folgten alle Jahre wieder Einsätze bei regionalen Jagdveranstaltungen, St. Hubertus Messen, Verabschiedungen von Jagdkameraden, Geburtstagsfeiern, Bauernherbstveranstaltungen, bei Einladungen befreundeter jubilierender Jagdhornbläsergruppen, Dorffesten, Straßenfesten in Salzburg, Sonnwendfeiern, beim Salzburger Rupertikirtag und auf der Messe zur Hohen Jagd in Salzburg.

Im Jubiläumsjahr 2010 entstand aus der bestehenden Jagdhornbläsergruppe Dorfbeuern der Verein Jagdhornbläser Dorfbeuern. Er setzt sich aus aktiven, unterstützenden und Ehrenmitgliedern zusammen. Gleichzeitig trat der Verein dem Verein der Salzburger Heimatvereine bei, wodurch wir auch unseren Horizont hinsichtlich Vermittlung traditioneller Volksmusik, abseits des Jagdgeschehens, erweitern und vermitteln konnten. Zusätzliche Auftragsaufträge und Steigerung des Bekanntheitsgrades waren ebenfalls damit verbunden. Durch kontinuierliche Verbesserung der dargebotenen Musikstücke und ehrlichem Engagement für die Jagdmusik stieg die musikalische Anerkennung auch in nicht jagenden Bevölkerungskreisen, wodurch die Bläser für weitere Auftritte engagiert wurden.

Ein Vereinshöhepunkt war im Jahr 2014 die musikalische Gestaltung der vom grünen Kreuz alljährlich abgehaltenen Jägermesse im Stephansdom in Wien. Diesen ehrenhaften Auftrag nahmen wir damals zum Anlass, uns an Stelle der ausgedienten Tracht eine neue, einheitliche Vereinskleidung anzuschaffen. 2015 nahmen die Dorfbeurer Jagdhornbläser an einem Bläserwettbewerb in Pfarrwerfen teil und wurden mit dem silbernen Abzeichen belohnt.

In den Folgejahren konnten weitere Mitglieder zum Mitmusizieren gewonnen werden. Der Verein besteht zurzeit aus neun ordentlichen, 4 außerordentlichen und zwei Ehrenmitgliedern.



Der aktiv musizierende Teil des Vereins wird repräsentiert durch sechs Hornbläser und vier Hornbläserinnen. Dabei kommen fünf Parforcehörner und fünf Fürst Pless Hörner zum Einsatz.

Fünf ordentliche Mitglieder spielen das Fürst Pless Horn, auch kleines Horn genannt:

Gerhard Scherzer (Hornmeister), Helga Bichler, Anna Bichler, Romana Eder, Tanja Laimer.

Fünf ordentliche Mitglieder spielen das Parforce Horn, auch großes Horn genannt:

Harald Gruber, Sepp Höflmeier (Obmann), Dr. Erich Karasek (Schriftführer), Thomas Mülleger, Michael Silberer.

Der Verein freut sich über zwei Ehrenmitglieder: Leopold Inhauser, der Gründer der damaligen Jagdhornbläsergruppe und deren langjähriger Hornmeister Michael Silberer, der als ebenfalls langjähriger Hornmeister durch seine bestechende Musikalität die Jagdhornbläser zu Musikern geformt hat.

So wie auch in anderen Vereinen, musste der Verein leider auch Austritte hinnehmen, die jedoch immer wieder durch frische, musikhungrige, aktive Mitglieder ersetzt werden konnten, wodurch die Qualität unseres Spiels zumindest erhalten blieb. Das musikalische Repertoire der Jagdhornbläser Dorfbeuern umfasst derzeit ungefähr 150 Stücke und besteht aus Jagdsignalen, jagdlicher, kirchlicher- und traditioneller Musik sowie aus Märschen, Polkas und Fanfaren.

Die mittelfristigen musikalischen Ziele liegen einerseits im Festigen und Verfeinern der bestehenden Jagdliteratur, andererseits in der Aufnahme neuer, unserem musikalischen Niveau entsprechende Jagdhornstücke in unser Repertoire.

Weitere Vereinsziele sind die Erweiterung der Mitgliederzahl bzw. die Aufnahme und Ausbildung von eifrigen und kommunikativen Jagdhornbläsern. Wir freuen uns über jeden Jäger, aber auch über jeden Nichtjäger, der sich musikalisch betätigen will.

Wenn Sie singen können und gerne ein Jagdinstrument erlernen möchten, dann melden Sie sich einfach:

0664/1115277 - josef.hoeflmeier@gmx.at

0664 4338158 - erich.karasek@polivet.at

Selbst wenn Sie noch nie so ein Instrument in Händen gehalten haben, haben Sie keine Scheu, die Vereinsmitglieder können Ihnen bei der Ausbildung zum Jagdhornbläser fachgerechte Unterstützung zusagen.

Die wöchentlichen Proben werden weiterhin an jedem Montag abgehalten und werden von Hornmeister Gerhard Scherzer geleitet. Als Probenlokal dienen den Jagdhornbläsern entsprechend eingerichtete Räumlichkeiten der Gemeinde Dorfbeuern. An Jagdhornmusik interessierte Jugendliche unserer Region, aber auch Spätberufene sind eingeladen, uns bei den Proben zu besuchen um vielleicht in weiterer Folge musizierendes oder unterstützendes Mitglied zu werden.

Abschließend darf nochmals betont werden, dass die Mitglieder auf gesellschaftliches und freundschaftliches Miteinander sehr großen Wert legen. Mit Musik verbunden werden diese Vereinsziele dem Verein der Dorfbeurer Jagdhornbläser weiterhin die Zukunft sichern.

**Dr. Erich Karasek**

Schriftführer



# Besonders stimmige und feierliche Hubertusmesse

Am Sonntag, den 23. Oktober 2016 fand die Landeshubertusmesse erstmalig im Dom zu Salzburg statt, zu der die Salzburger Jägerschaft gemeinsam mit dem Mozarteum Salzburg herzlich eingeladen hat.

Bereits am Weg zum Dom stimmten die Saa-

Im Jahreskreis gelten die Hubertusmessen auch als Erntedank, für die Früchte des Waldes und der Jagd. Auch fand seitens der Jägerschaft ein Gedenken an die verstorbenen Mitglieder statt und wurde um ein erfolgreiches und unfallfreies Jagdjahr gebeten.



lachataler, Lamprechtshausner, Werfenwenger sowie Abtenauer Jagdhornbläsergruppen die BesucherInnen auf die festliche Messe ein, die von Official Prälat Mag. Dr. Hans Reissmeier beeindruckend zelebriert wurde. Begleitet durch die Trachtenmusikkapelle Leopoldskron-Moos und den Fahnenabordnungen aus den Bezirken zog der Festzug in den Dom ein.

Die musikalische Gestaltung der Landeshubertusmesse fand unter der Leitung von Prof. Hansjörg Angerer statt, der mit seinem Bläserensemble auf historischen Parforcehörnern für eine besonders imposante und stimmige Umrahmung sorgte, die an der Orgel von Domorganist Heribert Metzger feierlich unterstützt wurde.

Die Salzburger Jägerschaft bedankt sich nochmals aufrichtig bei den Akteuren sowie zahlreichen BesucherInnen der Landeshubertusmesse für ihr Kommen, die damit für eine besondere Stimmung sorgten.



## Wir sorgen für Ihr Recht: Advokatur Dr. Hans-Moritz Pott

8970 Schladming  
Ritter-v.-Gersdorffstraße 64  
Tel:03687/23386  
Fax:03687/23385  
e-mail: [office@advokatur.co.at](mailto:office@advokatur.co.at)

8940 Liezen  
Döllacherstraße 1  
Tel:03612/22199  
Fax:03612/23128  
e-mail: [liezen@advokatur.co.at](mailto:liezen@advokatur.co.at)

Wir beraten und vertreten Sie in allen Rechtsbelangen!

§-erste anwaltliche Auskunft kostenlos-§

- allgemeines Schadenersatzrecht/ Agrarrecht/
- Arbeits- und Sozialrecht/Bauverfahren/
- Ehe- und Familienrecht/Erbschaftsstreitigkeiten/
- Inkassowesen/Jagd- u.Forstrecht/Insolvenzverfahren/
- Nachbarschaftsstreitigkeiten/Schi-u.sonstige
- Freizeitunfälle/Strafverfahren/Vertragserrichtung
- samt grundbücherlicher Durchführung/
- Testamentserrichtung/ Verkehrsunfälle/
- Verwaltungsstrafverfahren etc.





## Ernennung von Revierjäger Josef Lanner zum Oberjäger

Im Rahmen einer kleinen Feier wurde aufgrund der vorbildlichen Leistung in leitender Stellung im Jagdbetrieb als auch in zahlreichen Funktionen der Salzburger Jägerschaft Herr RJ Josef Lanner zum Oberjäger ernannt. Josef Lanner hat die Holzfachschule in Kuchl sowie nach fünfjähriger Berufserfahrung in diesem Bereich die Forstfachschule Waidhofen absolviert. Die im Kötschach und Anlaufftal begonnene Berufsjägerlehre wurde von ihm in der Steiermark im Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau unter Lehrherr Karl Wallner mit der Berufsjägerprüfung abgeschlossen. Im Jahr 2006 wurde er von Dr. Wolfgang Porsche als Berufsjäger angestellt. Anlässlich des Berufsjägertages wurde Josef Lanner im Jahr 2010 zum Revierjäger ernannt. Aufgrund der vorbildlichen Leistung, insbesondere in nunmehriger selbständiger und leitender Stellung im Jagdbetrieb, stellte Herr Dr. Wolfgang Porsche den Antrag, Herrn Lanner zum Oberjäger ernennen zu lassen. Diesem Antrag wurde vom Vorstand der Salzburger Jägerschaft einstimmig zugestimmt, nicht zuletzt deshalb, da Herr Lanner

auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, in der Bewertungskommission, in der Hegegemeinschaft und nun auch in der Prüfungskommission für den Jagdschutzdienst tätig ist.

Für den Einsatz um die Jagd darf Herrn OJ Sepp Lanner mit einem kräftigen Weidmannsheil gedankt werden.



v.l. Dr. Wolfgang Porsche, OJ Sepp Lanner, LJM Sepp Eder, Landesobmann OJ Toni Lederer, BJM Georg Meilinger

*Erst ansitzen.  
Dann ansetzen.*

DIE KUNST, SEINE LEIDENSCHAFT  
IN VOLLEN ZÜGEN ZU GENIESSEN:  
STIEGL-GOLDBRÄU.



Stiegl ist Mitglied von:



Das Brauen mit Zeit für Geschmack e.V.

BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.

[www.facebook.com/stieglbrauerei](http://www.facebook.com/stieglbrauerei)



# Nachruf Christian Schneider

Mit tiefer Betroffenheit muss ich leider mitteilen, dass Christian Schneider, Berufsjäger in Ausbildung, mit 20 Jahren auf tragische und unbegreifliche Weise am 2.10.2016 in seiner Heimat aus seinem jungen Leben geschieden ist.

Christian wurde als Sinnhubsohn in Altenmarkt / Pg. geboren. Nach der Pflichtschule absolvierte er die Landwirtschaftsschule in Tamsweg mit anschließender Ausbildung zum Forstfacharbeiter. Während dieser Zeit machte er in den Sommerferien ein neunwöchiges Jagdpraktikum im Glemmtaler Revier des LJM Josef Eder unter der Anleitung von Rj. Christoph Burgstaller. Danach begann er die Lehre zum Landmaschinenmechaniker, welche er im Jänner 2016 erfolgreich abschloss. Bereits in jungen Jahren nahmen ihn seine Freunde Hutter Willi jun. u. sen. in Altenmarkt mit auf die Jagd und lehrten ihn viel über das jagdliche Handwerk. Sie trugen somit maßgeblich dazu bei, dass die Jagd für Christian nach Absolvierung der Jagdprüfung zu seinem Lebensinhalt wurde. Im Jänner 2016 erfüllte er sich seinen Traum und begann bei uns in der Gutsverwaltung Fischhorn in Kaprun eine Lehre zum Berufsjäger. Christian war ein überaus engagierter, pflichtbewusster und hilfsbereiter



Foto: Ing. Josef Zandl

junger Mensch, so wie man sich einen Berufsjägerlehrling nur wünschen kann. Da jedem sein Schicksal in die Wiege gelegt ist, endete nun sein junges Leben auf so unfassbare Weise. Christian wurde am 5.10.2016 in seiner Heimat Altenmarkt unter den Klängen der Jagdhornbläser im Kreise seiner Familie und unter überwältigender Anteilnahme der Bevölkerung, seiner Freunde, der Feuerwehr und Landjugend, der Jägerschaft und Berufsjägerkollegen zu Grabe getragen. Die Gutsverwaltung Fischhorn und alle seine Arbeitskollegen

und -kolleginnen haben einen netten und liebenswerten Kameraden verloren. Noch ein paar persönliche Worte von Deinem Lehrherrn und Freund: Lieber Christian, ich bedanke mich, dass ich Dich kennenlernen und mit Dir zusammenarbeiten durfte. Wir hatten gemeinsam viele schöne Jagderlebnisse, die mir stets in Erinnerung bleiben werden. Meine Frau und ich haben Dich innerhalb kürzester Zeit in unsere Herzen geschlossen. Dein Verlust ist kaum zu ertragen. Wir hoffen, dass Du nun Deine Ruhe und Deinen Frieden gefunden hast.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt den Angehörigen von Christian.  
**Weidmannsruh OJ Harald Steger**

Abschied nehmen mussten wir auch von **Oberjäger Franz Öhm**, der im 90. Lebensjahr nach längerem Leiden am 16. Juni 2016 verstarb und am 18. Juni 2016 am Großarl Ortsfriedhof zu Grabe getragen wurde.

Oj. Franz Öhm hat mit seiner Autorität, mit seiner fachlichen Qualifikation und durch sein überzeugtes Handeln ein Höchstmaß an Verantwortungsgefühl für die Jagd im Großarl bewiesen.

Möge sein Vermächtnis in seinem Sinne weitergeführt werden.

Unser Mitgefühl gehört seiner Tochter und den beiden Söhnen mit ihren Familien.



## Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag

<b>75 Jahre:</b>	Oberjäger i. R. Revierjäger i. R.	Magnus Daum Leonhard Tranninger	Göriach Flachau
<b>70 Jahre:</b>	Wildmeister	Franz Essl	Tenneck
<b>40 Jahre:</b>	Revierjäger Revierjäger Revierjäger Revierjäger	Daniel Zierfuss Matthias Essl Rupert Lengauer Hans-Peter Pavaletz	Werfen Kuchl Hüttschlag Golling
<b>30 Jahre:</b>	Revierjäger Revierjäger	Johannes Gruber Thomas Blaser	Großarl Hippach/Tirol



Holztransport



Wildfuttertransport



Heißlufttrocknung-Heu



Biomassetransport

**Waldhackguterzeugung**  
**Wurzelstockübernahme**  
**Wildfutter**

**natur  
gut** 

Naturgut Kompostierung und Landschaftsbau GmbH  
A-8720 St.Margarethen/K. [www.naturgut.at](http://www.naturgut.at)



## Auch in Kärnten

# weiß man, wie der Hase läuft!

Kärnten ist kein Niederwildland! Im Schnitt wurden in den letzten Jahren im ganzen Bundesland etwa 800 Feldhasen pro Jahr erlegt. In manchem niederösterreichischen Paraderivier ist das die Strecke nur eines erfolgreichen Jagdtages. Auch die Fasanenstrecke bewegt sich in gleicher Höhe und wird nur mit beinahe schon verzweifeltem Einsatz auf diesem Niveau gehalten. Von Rebhühnern auf den Herbstjagden brauchen wir in Kärnten gar nicht zu reden.

Warum also leistet sich die Kärntner Jägerschaft neben einem Ausschuss für Reviergestaltung und Naturschutz sowie einem Raubwildausschuss auch noch einen Niederwildausschuss samt einem Niederwildreferenten, der auch noch im Landesausschuss der Kärntner Jägerschaft sitzt? Diese Frage ist einfach und schnell beantwortet: Erstens arbeiten alle Funktionäre des Niederwildausschusses natürlich ehrenamtlich und mit großem Einsatz.

Und zweitens gibt es über ganz Kärnten verteilt noch immer begeisterte Niederwildheger und -jäger, die einfach nicht einsehen wollen, dass sich die Jagd in Kärnten nur mehr um Hirsch, Reh und Gams drehen soll! Bei allem Verständnis für eine gute Trophäe von diesen Wildarten kann es ganz einfach nicht sein, dass das Niederwild daneben in Vergessenheit gerät. Noch dazu, wo es heute bei Rotwild geradezu ein „Jagen müssen“ und nicht wie beim Niederwild ein „Jagen dürfen“ ist!

Natürlich erzählen uns unsere älteren Jagdfreunde von den früher überall üblichen und freudigen Herbsttreibjagden mit traumhaften, bunten Strecken – aber diese Zeiten sind nicht nur in Kärnten, sondern in vielen Ländern Mitteleuropas ganz einfach vorbei!

Zuviel hat sich in den letzten 50 Jahren geändert in der Landnutzung: In der Landwirtschaft wurde alles größer, schneller, perfekter. Die, in den goldenen Niederwildzeiten noch verbreitete, kleinstrukturierte und kleinbäuerliche Selbstversorgerwirtschaft gibt es praktisch nicht mehr. Betriebsaufgaben sind an der Tagesordnung und die verbleibenden Vollerwerbsbauern versuchen ihre immer größer werdenden Flächen noch effektiver, noch ökonomischer zu bewirtschaften. Sie hecheln den Weltmarktpreisen hinterher, konkurrieren mit neuseeländischen Milchbauern und dänischen Schweinemästern und zählen trotzdem genauso zu den Verlierern wie die zahllosen Niederwild- und anderen Tierarten, welche mit dieser Intensivierung der Landwirtschaft schon lange nicht mehr klar kommen. Hase, Fasan und Co. vertragen ganz einfach keine dreißig Hektar großen Maisfelder ohne Feldraine und keine Biomassedschungel. Fünf oder sechsmaliges, schlagartiges Silieren auf dem Grünland mit zwölf Meter breiten Mähwerken vernichtet praktisch jedes Gelege, jeden Junghasen. Ökologierungsmaßnahmen der EU, zum Beispiel „Greening“ genannt, sind zwar





lobenswert, wollen und können jedoch niemals mehr zurückführen zu den landwirtschaftlichen Strukturen der goldenen Niederwildzeiten.

Als Niederwildheger müssen wir damit einfach zur Kenntnis nehmen, dass mit der massiv veränderten, landwirtschaftlichen Flächenbewirtschaftung die wichtigste Säule der Niederwildhege, nämlich das Biotop, dem Niederwild fast überall abhanden gekommen ist.

Wenn dann in vielen Revieren bewusst oder unbewusst auch noch die beiden anderen Säulen der Niederwildhege, nämlich die vernachlässigte Prädatorenbejagung – bei unverantwortungsloser Niederwildentnahme – nicht beachtet werden, so darf man sich nicht wundern, dass es mit den Niederwildbesätzen steil bergab geht.

Der Niederwildausschuss der Kärntner Jägerschaft setzt sich – St. Hubertus sei Dank – aus Personen zusammen, die sich ob dieser tristen Voraussetzungen nicht das Schönfärben der alten Zeiten und das Krankjammern der Gegenwart zum Motto gemacht haben, sondern aus Leuten, die in Kärnten etwas bewegen wollen!

Nicht das Anbeten der Asche, sondern die Weitergabe der Glut ist unsere Devise!

Vom Niederwildausschuss angeregt, wurde das Jahr 2015 von der Kärntner Jägerschaft zum Jahr des Niederwildes ausgerufen. Entscheidender Grund dafür war wohl der gleichzeitige Start des größten Projektes, das die Kärntner Jägerschaft im Bereich Niederwild je finanziert hat. Der Neustart der landwirtschaftlichen ÖPUL-Förderperiode 2015/2020 sollte auch für das Niederwild nachhaltige Effekte in Kärnten zeigen. 243 so genannte „Ökobeaufträge“ aus

den Reihen der Jägerschaft wurden eingeschult, um gemeinsam mit den Landwirten in den Revieren für das Niederwild interessante Flächen zu finden. Etwa drei Tonnen niederwildfreundliche Saatgutmischungen für ca. 115 Hektar wurden von der Kärntner Jägerschaft finanziert und über die Ökobeauftragten an die Kärntner Landwirte zur Aussaat gebracht.

Eine weitere Initiative des Niederwildausschusses sind regelmäßige Veranstaltungen mit dem Ziel, Wissen aufzufrischen oder auch neue Erkenntnisse zu vermitteln.

Wichtigstes Medium dieser Wissensvermittlung ist der alle zwei Jahre im Jägerschloss Mageregg stattfindende, landesweite Niederwildtag. Trotz auch schon schwächeren Besucherzahlen hat die Kärntner Jägerschaft an dieser schon zur Tradition gewordenen Informationsveranstaltung, bei der nationale und auch internationale Experten referieren, stets festgehalten.

Fixer, und schon etablierter Bestandteil der Kärntner Niederwildszene sind seit zwei Jahren die neugeschaffenen „Niederwildstammtische“.

Diese Stammtische finden fast jeden Monat in einem anderen Bezirk Kärntens zu immer anderen Themen statt.

Zum Großteil werden sie noch aus dem Niederwildausschuss heraus angedacht, aber in Folge immer mit den lokalen Jägern auf Vereins-, Hegering-, maximal Bezirksebene gemeinsam organisiert.

Die gute Annahme dieser Niederwildstammtische war neben anderen Aktivitäten wohl auch ein Grund dafür, dass die Kärntner Jägerschaft beschloss, das Niederwildjahr 2016 sozusagen in die „Verlängerung“ gehen zu lassen.





Bei diesen Stammtischen werden lokale „Experten“ gebeten, den Stammtischlern ihr Wissen über Wild und Jagd so vorzubringen, dass es den „einfachen Jäger“ nicht nur anspricht, sondern dass dieser auch bald gerne mitspricht. Ziel dieser Stammtische ist also nicht nur das Auffrischen von Wissen, sondern noch viel mehr das Zusammenführen von Jägern mit gleichen Interessen, das miteinander Reden.

Ein wesentliches Ziel dieser Stammtische sieht der Niederwildausschuss auch darin, den Blick auch auf die so genannten „Randwildarten“ zu lenken. Niederwild ist bedeutend mehr als nur Hase und Fasan! Deshalb gab es auch Stammtische zu den Themen Enten, Tauben und Krähenbejagung, Rebhuhn und Wachtel, Reviergestaltung oder zu den Schnepfen. Auch heiße Themen, wie das Auswildern von Fasanen oder die scharfe Raubwildbejagung wurden bereits einige Male sehr emotional abgehandelt.

Etwas für den Gaumen war der Stammtisch zum Thema Niederwild in Küche und am Tisch. Die Niederwildstammtische sollen Jäger zusammenführen, Interesse wecken und vor allem das Niederwild im Gespräch halten.

Neues Thema ab diesem Herbst sind die Hasenzählungen mittels den hierfür eigens angeschafften Handscheinwerfern.

Eine noch intensivere Begegnung ermöglichen die ebenfalls neu ins Leben gerufenen „Revierbegehungen“. Jäger zeigen dabei Jägern ihr Revier, ihre Aktivitäten, ihre Tipps und Tricks.

Klare Aussage bei vielen Veranstaltungen: Niederwild erfordert die Bereitschaft, auch richtig Geld dafür in die Hand zu nehmen. Denn dritte Klasse zahlen und erste Klasse Jagen, das geht heute beim Niederwild nirgends mehr!

Niederwildhege ist Knochenarbeit, erfordert viel Wissen, Kameradschaft und Durchhaltevermögen, bietet dafür aber auch gemeinsame Jagdfreuden über das ganze Jahr!

## Wir gratulieren herzlich!

**Hermann Strohmayer** zum 40. Geburtstag

**Günther Schober** zum 50. Geburtstag

Unserem Ehrenmitglied **Adolf Pichlkastner** zum 70. Geburtstag.



### Abo der Österr. Berufsjägerszeitung in Kärnten bei:

Obmann Walter Pucher  
9822 Mallnitz 147

Tel.-Nr.: 0664/6202453

e-Mail: [walter.pucher@rkm.at](mailto:walter.pucher@rkm.at)

# LAK



LANDARBEITERKAMMER  
FÜR KÄRNTEN



# Berufsjäger auf neuen Wegen?



Vieles wurde in den letzten Jahren über die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels bei den Aufgaben eines Berufsjägers geschrieben. Studien wurden dahingehend interpretiert, dass es ein Gebot der Stunde sei, das Tätigkeitsprofil den heutigen Erfordernissen anzupassen. Wildfütterung, Führung und Betreuung von Jagdgästen sind nicht mehr zeitgemäß. In Richtung Umweltbildung, Wald- und Wildpädagogik, überregionale Betreuung von Jagdgesellschaften bis hin zu Berufsjägerposten, finanziert von öffentlicher Hand, gehen die Visionen. Mit Sicherheit Tätigkeiten, welche aktuell unbedingt ihren Platz haben müssen, aber was zeigt uns die Realität tagtäglich in den Revieren und in den Forstbetrieben? Von hervorragenden überregionalen Tätigkeitsfeldern wie sie bei den Deutschen Kollegen mittlerweile etabliert sind, von dem sind wir noch meilenweit entfernt.

Mit der Gewissheit, dass die Gamswildbestände in naher Zukunft keine wirtschaftlich gesehen attraktiven Strecken zulassen werden, ist schlussendlich immer noch die Koexistenz zwischen Berufsjäger – Jagdpächter und einer Rotwildbewirtschaftung mit dem Ziel der Nachhaltigkeit in einem intakten Lebensraum die Grundvoraussetzung für den Erhalt eines Berufsjägerpostens.

## Wer soll das bezahlen?

Von den österreichweit ca. 550 hauptberuflichen Jagdaufsichtsorganen (Statistik Austria 2016) verrichten derzeit nur etwa 15 Kollegen in Schutzgebieten – finanziert von öffentlicher Hand – ihren Dienst. Tendenz sinkend, wie uns ein steirisches Schutzgebiet bedauerlicherweise vor Augen führt, konnten dort anfänglich noch vier Berufsjäger ihre Existenz bestreiten, wird mittelfristig nur noch

ein Kollege in diesem strukturschwachen Gebiet eine Anstellung finden.

Auch bei EU-finanzierten Projekten hat die Praxis gezeigt, dass trotz Bemühungen aufgrund der enormen Anzahl an Studienabgängern in verschiedensten fachrelevanten Bereichen der Praktiker benachteiligt ist und bestenfalls als „Datenlieferant“ zur Verfügung stehen soll.

Die einzige, als zweites Standbein realistische Zukunftsvision bleibt daher, eine fundierte forstliche Ausbildung, und wir hoffen, dass unsere Bemühungen, den jungen Kollegen dafür das nötige Wissen zu vermitteln, von den Verantwortlichen in den Forstbetrieben auch honoriert und anerkannt werden.

## Rotwild braucht Profis oder umgekehrt?

Verantwortungsbewusste, fachlich kompetente Rotwildbewirtschaftung kann niemals in Jagdpachtperioden gedacht und umgesetzt werden, hier gilt das Gebot, in Generationen zu denken und zu handeln. Das Maß aller Dinge in der Rotwildbewirtschaftung sowie bei der täglichen Arbeit ist der intakte Wildlebensraum.

Man kommt nicht drum herum, dass der Gesamtzustand des Wildlebensraumes einzig und allein Basis aller Bewirtschaftungskonzepte forstwirtschaftlicher, betriebswirtschaftlicher sowie jagdlicher Natur ist. Das Lebensrecht des Rotwildes, die Berechtigung des Berufsjägers hängen schlussendlich davon ab. Ist der Lebensraum aus verschiedensten Gründen nicht mehr geeignet, hat meist auch für den Berufsjäger die Stunde geschlagen. Seine Tätigkeit hat Langzeitwirkung und endet nicht nach seinem beruflichen Wirken. Deshalb sollte sich der verantwortungsbewusste, fachlich kompetente Berufsjäger alltäglich persönlich die Frage stellen, ob er sich der Tragweite seines Tuns und Handelns bewusst ist?

Spätestens nach seiner aktiven Zeit kommen die Karten meist auf den Tisch. Gemessen wird seine Tätigkeit sicherlich zu Recht, ob das richtige Stück entnommen wurde, in Bezug auf Alter, Geschlechterverhältnis und Bestandshöhe. Vor allem aber auch, wie man jagt und welche Aus-



wirkungen das Handeln auf den Lebensraum hat! Diese Umstände entscheiden letztendlich über das Rotwild, entscheiden über den Verbleib des Berufsjägers.

Sind die Spuren seines Handelns längst verblasst, die Trophäen irgendwo verstaubt oder verkommen, sein Rotwild verschwunden, die Spuren seiner Tätigkeit und seines Wildes überleben ihn und sein Wild um Generationen! Und wie das Rotwild kehrt auch die Spezies Berufsjäger nicht mehr zurück! Sehen wir deshalb unsere alltägliche Arbeit als gerne angenommenen, verantwortungsvollen Auftrag für und über Generationen von Menschen und Wildtieren an, denn nur so werden die Berufsjagd und das Rotwild bestehen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes, friedvolles Weihnachtsfest und für 2017 Gesundheit und entspannende Stunden bei der Jagd.

**Heimo Kranzer**

## Umstellung von bleihaltigen auf bleifreie Büchsen geschosse im Nationalpark Gesäuse 2012-2016



Die Nationalparkleitung Gesäuse entschloss sich im Jahre 2012 zur Umstellung von bleihaltiger auf bleifreie Büchsen geschosse bei allen im Zuge der Jagd ausübung im Nationalpark verwendeten Büchsen der Berufsjäger und Förster. Als Projektleiter wurde Herr Norbert Steinhauser, Waffentechniker, Fachautor und Buchautor (Fachbuch „Geschoss Wirkung und Kugelfang beim Büchsen schuss“) bestellt. Da die Nationalparkleitung auf möglichst

rasche Umstellung drängte, wurde noch im Herbst 2012 mit der Umstellung begonnen. Die Nationalparkleitung begründete ihr Vorhaben auf eine nachhaltige Verringerung des Bleieintrages in das Ökosystem und der Umwelt. Weiters sollte ein Höchstmaß an Tierschutz gewährleistet werden, indem kein Bleieintrag mehr in die Nahrungskette von Greifvögeln erfolgen sollte. Ein weiterer Grund für die Umstellung auf bleifreie Büchsen geschosse



war die Gewinnung des hochwertigen Lebensmittels „Wildbret“. Durch die Erlegung des Schalenwildes mit bleifreien Büchsen geschossen sollte der Bleieintrag in das Muskelgewebe verhindert werden. Damit sollte dem Konsumenten und der Gastronomie ein noch hochwertigeres Wildbret zur Verfügung stehen, welches durch vollkommen unbedenkliche bleifreie Büchsen geschosse erlegt werden sollte.

Die kurze Chronologie zeigt den Verlauf der Umstellung des Projektes „Bleifreie Büchsen geschosse“ im NP Gesäuse:

- Info-Vortrag über die Umstellung und Wirkungsweise von bleifreien Büchsen geschossen
- Marktforschung von permanent verfügbarer bleifreier Büchsenmunition
- Vorbereitung der im Jagdbetrieb befindlichen Jagdbüchsen durch chemische Reinigung der Läufe
- Überprüfung der Systemverträglichkeit der bleifreien Laborierungen mit den Jagdbüchsen
- Überprüfung der Schussleistung und Einschießen der neuen Laborierungen
- Feststellung der Tötungswirkung durch Eintragung jedes einzelnen Abschusses in eine elektronische Datenbank mit genauen Angaben über die Erlegung des Stückes, wie Definition der Tötungswirkung, ausreichende Tiefenwirkung, Tendenz zu sicheren Ausschüssen, sofortiges und schnelles Töten des Wildes (Energieabgabe), etc.
- Auswertung der laufenden Abschusslisten unterstützt durch persönliche Erfahrungen des jeweiligen Berufsjägers

Wie schon angeführt, wurde zu Beginn des Projektes ein Vortrag in Form eines Workshops und einer anschließenden Diskussion vor Ort in den Räumlichkeiten des NP (Weng im Gesäuse) durchgeführt. Die Themen bezüglich der notwendigen Parameter über Wirkungsweise von bleifreien Geschossen, voraussichtliche Tötungswirkung, Schussleistung, Treffpunktlage, Reinigungsnotwendigkeit und Reinigungsaufwand wurden ausführlich mit allen am Projekt teilnehmenden und involvierten Berufsjägern und Förstern besprochen und als Gesamtprojekt verabschiedet. Grundsätzlich schossen die Büchsen, obwohl sie schon seit Jahren im Einsatz waren, auf Anhieb gut, sodass auch Schüsse auf weite Distanzen verantwortet werden konnten (Anforderung im NP). Nur bei einer Büch-



se kam es zu Problemen. Hier kam es zu einem Totalausfall der Schussleistung (nicht passende Dralllänge zu dem verwendeten Geschossgewicht). Durch eine Änderung des Geschosses bzw. der Laborierung wurde das Problem behoben, sodass letztendlich alle Büchsen einsatzbereit waren. Alle seit Herbst 2012 im Nationalpark Gesäuse verwendeten bleifreien Büchsen geschosse bestehen ausschließlich aus Kupferlegierungen, welche nach derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen für den Menschen sowie für Tiere (Aufbrüche, Abfälle auch für den Jagdhund) völlig unbedenklich sind. Nach sehr professioneller Umsetzung und Einhaltung der Vorgaben durch die Berufsjäger des Projektes lieferte ein Großteil der Kaliber bzw. bleifreien Geschosse gute Tötungswirkung. Zwei Geschosse erfüllten diese Vorgaben nicht oder nur eingeschränkt und wurden aus dem Projekt ausgeschieden und durch neue ersetzt. Aus heutiger Sicht sind beide von uns aus dem Projekt ausgeschiedenen Geschosse durch neue Entwicklungen von den jeweiligen Erzeugerfirmen verbessert worden. Dies unterstreicht die Effizienz dieses Projektes im NP Gesäuse. In jedem Jagdjahr wurden neue Geschosse bzw. Kaliber in das Projekt mit hineingenommen, wobei keine Probleme bezüglich Schussleistung, Systemverträglichkeit und Tötungswirkung zu beklagen waren. Die Erfahrung der Berufsjäger hat gezeigt, dass nur sie (hohe Abschusszahlen und langjähriger Einsatz von bleihaltigen Geschossen) den Unterschied (subjektiver Eindruck) zwischen der Anwendung von bleihaltigen und bleifreien Büchsen geschossen erklären und finden können. Aus heutiger Sicht sind die Berufsjäger übereinstimmend der Mei-



nung, dass bleifreie Büchsenpatrone genauso gut funktionieren wie bleihaltige. Ein legendärer Ausspruch eines Berufsjägers lautete: „Wenn ich schon früher gewusst hätte, wie gut bleifreie Büchsenpatrone funktionieren können, hätte ich schon viel früher umgestellt“. Es ist aber nicht zu leugnen, dass es auch Probleme gegeben hat, die durch die Projektleitung rasch erkannt und durch eine geeignete Laborierung ersetzt wurden. In den weiteren Jahren des Projektes konnten auf Grund der hohen Abschusszahlen aussagekräftige Erkenntnisse bezüglich Tötungswirkung von Wild bis 50 kg und über 50 kg Wildbretgewicht gewonnen werden. Des Weiteren wurde die Erlegung von Wild bis 150 m und über 150 m Schussentfernung gegenübergestellt und ebenfalls Erkenntnisse gewonnen. Was die Wildbretbewertung betrifft, sind durch langjährige statistische Dokumentationen aus der Ära der bleihaltigen Büchsenpatrone genaue Aufzeichnungen im NP Gesäuse vorhanden. Da alles Wild verwertet und direkt im NP Gesäuse zerwirkt wurde, hat man viel Erfahrung, was die tatsächlichen Verkaufswildfleischgewichte zu den Wildbretgewichten in grünem Zustand anlangt. Ab Umstellung auf bleifreie Büchsenpatrone wurden, wie in der Vergangenheit, alle Stücke direkt im NP Gesäuse zerwirkt und vermarktet.

Aus diesen Erkenntnissen ergab sich die Tatsache, dass keine größere allerdings auch keine geringere Wildbretbewertung beim Einsatz von bleihaltigen zu bleifreien Büchsenpatronen zu verzeichnen war. Zusammenfassend war die Umstellung im NP Gesäuse ein höchst erfolgreiches Projekt, da im Jahre 2012 dieses Thema von bleifreien Patronen mit sehr unterschiedlichen Meinungen und teilweise haltlosen Vorbehalten in der Fachwelt und auch in der Jägerschaft diskutiert wurde. Heute haben sich die Munitionshersteller bereits besser auf eine sukzessive Umstellung und ein anderes Patronenmaterial eingestellt. Auch eine Prüfstelle, wo Büchsenmunition auf die Tötungswirkung hin untersucht und geprüft werden soll, wird vermutlich im mitteleuropäischen Raum installiert werden. Vermerke auf der Munitionsverpackung über die Konstruktion und dem genauen Anwenderprofil wird es vermutlich in Zukunft ebenso geben. All dies sind eben Zwänge, die auf die Munitionshersteller einwirken, die aus dem Druck von solchen Projekten entstehen, damit die Jäger ein Produkt anwenden können und genau wissen, welches Wild damit erlegt werden und vor allem wie weit die jeweiligen Büchsenmunition eingesetzt werden kann.

Projektleiter

**Norbert Steinhauser**



## Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28  
Tel.: 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussa-bach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudever-mietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildmanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet. Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu er-stehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangs-punkte für Wanderungen in die Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Apartements und unsere urigen Almhütten auf der Hoch-scheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

**Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition!**



# Berufsjägerlehrling Seminar In der Eisenerzer Ramsau

Am 25. und 26. August veranstaltete die Steirische Landesjägerschaft unter der Organisation von Berufsjäger KR Heimo Kranzer in der Eisenerzer Ramsau ein Rhetorikseminar für Berufsjägerlehrlinge aller Lehrjahre. Das Seminar wurde von Dipl. Päd. Ing. Franz Loibner geleitet.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer wurde direkt mit dem Training begonnen. Die Hauptthemen waren: Mein Rollenverständnis / Rollen und Aufgaben der Berufsjägerlehrlinge, mein Kommunikationsverhalten / von einfacher bis zu herausfordernden Kommunikationssituation und mein Lernverhalten / Berufliches Lernen.

Als erstes erarbeiteten wir in Gruppen das Rollenverständnis des Berufsjägerlehrlings und diskutierten die erarbeiteten Ergebnisse. Nach dem Mittagessen ging es um Kommunikationsverhalten in schwierigen Situationen. Wir bekamen verschiedene Rollen zugeteilt und mussten dann in einem Gespräch, welches gefilmt wurde, unsere zugeteilte Rolle spielen. Die Videosequenzen

wurden danach besprochen, dadurch konnte man seine Eigenfehler sehen und bei der nächsten Rolle probieren auszubessern.

Am frühen Abend fuhren wir in das Revier von OJ Gerhard Auernigg. Bei der Revierfahrt hatten wir zufällig das Glück und durften auf einer Entfernung von zwei Kilometer den Jagdherrn zusehen, wie er einen Einser Hirsch erlegte. Nachdem der Hirsch versorgt war, wurden alle Kursteilnehmer vom Jagdherrn zur Hirschfeier eingeladen. So ging ein interessanter Tag zu Ende.

Nach einer kurzen Nacht und einem guten Frühstück waren alle wieder sehr motiviert für den letzten Teil, in dem es um das Lernverhalten im Arbeitsalltag und wie man es verbessern kann ging.

Die Veranstaltung war sehr gut organisiert und das Wichtigste war, dass wir Kursteilnehmer sehr viel positive Erfahrungen für den beruflichen Alltag mitnehmen konnten.

**Berufsjägerlehrling Martin Friesenbichler**





→ jetzt kostenlos registrieren unter:  
[siegert.at/Berufsjaeger](https://siegert.at/Berufsjaeger)

Für unsere Berufsjäger bieten wir  
**spezielle Rabatte ...**

Münzgrabenstrasse 81  
8010 Graz



## Die Damen der Steirischen Berufsjägerfunktionäre trafen sich in Eisenerz

In 1500 m Seehöhe, auf der Oxenalm in Donnersbachwald, entstand in geselliger Runde bei einer Feier von OJ Wolfgang Rudorfer eine Idee. Im September war es soweit: Es erging eine Einladung zu einem Kennenlernen an alle Damen, deren Männer im Vorstand der Steirischen Berufsjägervereinigung eine Funktion innehaben. Aus allen Richtungen der Steiermark kommend trafen wir uns bei herrlichem Herbstwetter in Eisenerz. Wir wanderten am Vormittag in die Schafferalm, wo wir uns mit guter Jause und Getränken stärkten. Nach einer Revierfahrt bis zur Hochalm marschierten wir weiter in die Lassitzen bis zum Gasthof Pichlerhof zum Mittagessen. Anschließend führte uns Hermann Kothleitner, internationaler Sprungrichter, durch die neu errichtete Schanzenanlage „Erzberg Arena“ in der Eisenerzer Ramsau. Wir bekamen sehr interessante Einblicke in das Sprunggeschehen und hatten auch die Möglichkeit ganz oben am Schanzenturm zu stehen und in den Zielauslauf hinunterzuschauen.

In der Lerchalm wurden wir mit Kaffee und köstlichem Kuchen versorgt und danach machten sich die Damen wieder auf den Heimweg. Nach diesem schönen gemeinsamen Tag waren wir uns einig, den Kontakt aufrecht zu erhalten und uns bald an einem anderen Ort in der Steiermark wieder zu sehen.

**Marianne Auernigg**



## Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens an OJ Wolfgang Rudorfer

Aufgrund seiner Verdienste um die Jagd und vor allem für sein Wirken zum Wohle der steirischen Berufsjägervereinigung wurde Oj. Wolfgang Rudorfer in einem feierlichen Rahmen das goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark durch den Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer verliehen. Geboren am 19. Juni 1951 in Donnersbachwald wuchs er mit 3 Geschwistern auf (Gerhard-Jäger, Siegfried-Förster und Grete-leider als Kind verstorben). Sein Vater und sein Großvater waren bereits Berufsjäger.

Sein Vater, der Zeit seines Lebens sein großes Vorbild war, vermittelte ihm die Liebe zur Jagd und zur Natur und so war es ganz natürlich, dass es für ihn nur einen Berufswunsch gab – er wollte auch Berufsjäger werden. Nach der Pflichtschule begann er 1967 seine Lehre im Revier Weissenbach der damaligen Forstverwaltung Klachau-Donnersbach. 1969 absolvierte er die Staatsprüfung für den hauptberuflichen Jagddienst mit ausgezeichnetem Erfolg. Er übernahm danach die Betreuung des Revierteiles „Schaab“ in Donnersbach für einige Jahre, um dann 1980 die Nachfolge seines Vaters im Revier „Mörsbach“ anzutreten, das er bis heute liebevollst betreut. 1993 wurde er zum Oberjäger ernannt. Aufgrund seiner Vielseitigkeit machte man ihn 2003 auch zum Jagdleiter der Reviere in Donnersbachwald. Bis April 2016 war er Obmann der Steirischen Berufsjägervereinigung.

**HK.**







# Wir gratulieren den neuen Kollegen

## Philipp Braumann

Alter: 28

email-Adresse: braumann.p@gmx.at



Lehrbetrieb: Stiftung Fürst Liechtenstein

Lehrherr: Wolfgang Trattng  
auf Stellensuche

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Lehre als Maschinenbautechniker

Forstfachschole Waidhofen a. d. Ybbs

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

Ich möchte mich gerne aktiv daran beteiligen, dass ich die Wichtigkeit unserer Arbeit der Öffentlichkeit vermittele und die Jagd nach außen gut vertrete. Wichtig ist mir auch, einen gesunden und angemessenen Wildstand im Revier zu erhalten. Weiters ist es mir ein Anliegen, dass die Zusammenarbeit zwischen Forst und Jagd harmoniert. Und ich hoffe, dass ich den Beruf noch lange ausüben kann.

## Florian Klema

Alter: 23

email-Adresse: klema.florian@gmail.com



Lehrbetrieb: Forstbetrieb Alwa in Donnersbach,  
Revier Hinterwald

Lehrherr: RJ Rene Pistrich

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

LFS - Grabnerhof

HLFS für Forstwirtschaft in Bruck a. d. Mur

kann im Lehrbetrieb bleiben

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

Ich möchte einen gesunden und angemessenen Wildstand haben und das Revier sorgfältig und sauber betreuen. Wichtig ist mir auch die Erhaltung der Artenvielfalt im Revier.

## Hubert Koidl

Alter: 29

email-Adresse: hubert.koidl@gmx.at



Lehrbetrieb: Steiermärkische Landesforste mit  
Nationalpark Gesäuse

Lehrherren: Christian Mayer und Heimo Kranzer  
auf Stellensuche

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Lehre: Zimmerer

Forstfachschole Waidhofen a. d. Ybbs

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

In der heutigen Zeit ist es wichtig, mit der Öffentlichkeit zusammenzuarbeiten.

Mein Revier möchte ich mit bestem Wissen und Gewissen nachhaltig bewirtschaften und dabei einen angemessenen und gesunden Wildbestand erzielen.

Den Beruf als Jäger möchte ich gerne noch viele Jahre ausüben können.



## Ernennung zum Wildmeister

Anlässlich der heurigen Streckenlegung am 27. September 2016 im Forstgut Pölsen wurde Revierleiter, Oberjäger Franz Wegscheider im Beisein seiner Durchlaucht Fürst Franz Albrecht von Oettingen-Spielberg von seinem Jagdherrn Eric Syz zum Wildmeister des Forst- und Jagdgutes Pölsen ernannt. Diese besonders würdigende sowie ehrenvolle Auszeichnung durch seinen Jagdherrn und Eigentümer des Forstgutes bestätigen die Anerkennung seiner mittlerweile über 30-jährigen Tätigkeit und hervorragenden Arbeit als steirischer Berufsjäger für das Jagdrevier Pölsen, welches für seine Einzigartigkeit weit über die Grenzen des Jagdbezirkes Murtal hinaus bekannt ist.



## Wir gratulieren

80 Jahre

OJ. Josef Baumgartner

70 Jahre

OJ. Karl Amtmann

50 Jahre

OJ. Gebhard Auer

OJ. Günter Schober

RJ. Hanno Schüttmeier

### Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Steirische Redaktionsteam der Österreichischen Berufsjägerzeitung wünscht Ihnen viel Freude mit der aktuellen Ausgabe unserer Zeitschrift. Die Österreichische Berufsjägerzeitung erscheint zweimal im Jahr, in einer Gesamtauflagenzahl von 6.500 Stück pro Auflage, Tendenz sowie Nachfrage stetig steigend. Die Berichte und Beiträge stammen aus den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich. Die Zeitschrift finanziert sich ausschließlich durch freiwillige Spenden, ohne diese Unterstützung wäre unsere mittlerweile sehr erfolgreiche Zeitschrift nicht möglich!

#### Unsere Leser und Gönner haben die Möglichkeit der freiwilligen Spende:

Bankverbindung Steirische Berufsjägervereinigung, IBAN AT 323 834 600 004 018 206, BIC: RZSTAT2G346

Gönner, Förderer und Unterstützer unserer Zeitschrift werden gebeten, Ihren Namen, Ihre vollständige Postanschrift anzuführen, Sie erhalten

als Dankeschön die Zeitschrift zweimal jährlich kostenlos per Postweg zugesandt!

Eine Aufwertung sowie besondere Bereicherung stellen für uns immer wieder Leserbriefe dar. Zum einen erfahren wir dadurch eine kritische Beurteilung (positiv/negativ/neutral) unserer Leser über die Gestaltung unserer Zeitschrift, welcher wir uns sehr gerne stellen, um an uns und unserer Zeitschrift zu arbeiten. Zum anderen sind wir natürlich sehr an der Meinung unserer Leser interessiert, da wir dadurch unseren jagdlichen Horizont enorm erweitern können. Möchten Sie uns Ihre Meinung, Ihre Sicht der Dinge, Ihre Ideen, Ihre Gedanken um das Österreichische Weidwerk, um die Steirische Jagd mitteilen, können Sie dies gerne tun und an folgende E-Mailadresse senden: [kranzer@landesforste.at](mailto:kranzer@landesforste.at)

Das Steirische Redaktionsteam der Österreichischen Berufsjägerzeitung wünscht Ihnen ein kräftiges Weidmannsheil, guten Anblick sowie schöne unvergessliche Augenblicke, Momente und Stunden in Ihrem Revier und grüßt mit dem schönsten Gruß der Welt,

**Weidmannsheil!**



## Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung

Sägewerk Schaffer  
Eugen Forschner GmbH  
DI Stephan Braunegg  
Uitz Mühle  
Anton Egghart Waffen GmbH  
Franztech Mechatronik GmbH  
Steiermärkische Landesforste  
Hr. Siegfried Jöchler  
Dr. Hans Moritz Pott  
Fr. E. Mayr Melnhof  
Ing. Franz Hohenberg  
SD Carl v Croy  
Dr. Rudolf Gürtler  
Naturgut GmbH  
Fr. Elisabeth Hasler  
Agrargem. Seckauer  
Waldgenossenschaft  
Hr. Erich Gradwohl  
Mag. Vivian Christine Hirsch  
Werner Pirker Allianz Agentur  
FV Schmid Schmidfelden  
Wildhandel Strohmeier  
Komm. Rat. Mag. Friedrich  
Lengger  
Hr. Othmar Kleemaier  
Hr. Komm. Rat. Erwin Haider

Richard Ramsauer  
Forstverwaltung  
Dipl. Betriebswirt Kurt Ziegler  
Hr. Gerald Timmerer  
DI. Willibald Acham  
Hr. Christian Schluder  
FV. Albrecht Hohenberg  
Oberst MSD Franz Garnweger  
Hr. Franz Lernpass  
Fr. Lore Offenmüller  
Hr. Herbert Pair  
Hr. Josef Poyer  
Ing. Harald Wolfsteiner  
Hans Pengg sche Forst und  
Gutsverwaltung  
Hr. Guido Marte  
Hr. Friedrich Haingartner  
Hr. Ing. Rudolf Buchner  
Hr. Franz Kobald  
Hr. Willibald Schütter  
Hr. Augustin Grundner  
Hr. Walter Wagner  
Forstgut Mähring  
Hr. Hans Apfelknab  
Ing. Udo Lercheegger  
Hr. Friedrich Fellner

Hr. Martin Riegler  
Hr. Heinrich Brandl  
Hr. Johannes Loschek  
Hr. Friedrich u.  
Fr. Monika Pokorny  
Hr. Alois Lemmerer  
Fr Elisabeth Diethart  
Hr. Christian Schiefer  
Hr. Gerhard Lernpass  
Hr. Othmar Haingartner  
Hr. Paul Haingartner  
Hr. Josef Poyer  
Dr. Franz Wielander  
Hr. Wolfhart Brandl  
Mag. Günther Perger  
Fr. Claudia Quinz  
Hr. Herbert Sulzer  
Fr. Elisabeth Maislinger  
Mag. Dr. Ulrich Haselmann  
Hr. Christian Rössler  
Hr. Kurt Hammer  
Hr. Franz Stern  
Hr. Michael Felfer  
Hr. Peter Loyer  
Hr. Michael Dietrich

## Wildfuttermischungen Thoma

Wir liefern das **optimale  
Futter** für ihr Wild

Auf Basis von Silomais, Luzerne,  
Futtererbse, Biertreber und  
Apfeltrester entsteht eine  
hochwertige Futtermischung.

**Unser Angebot:**

- Die einzelnen Komponenten  
können in Menge und Art frei  
gewählt werden
- Wir liefern lose oder in Ballen



Wildfuttermischungen Thoma  
Kurzheim 1, 8793 Trifalbach  
wilfried.thoma@gmx.at

Ihr Ansprechpartner: DI Wilfried Thoma  
Mobil: +43 676 7331060



Hochwertiges, kunstvolles Glas,  
mundgeblasen aus  
DER steirischen Glashütte  
[www.kaiserhof-glas.at](http://www.kaiserhof-glas.at)



**KAISERHOF**

GLASMANUFAKTUR

Andreas Hafner

Die steirische Glashütte  
Neuberg/Mürz





# Generalversammlung der OÖ. Berufsjägervereinigung

In der wunderschönen Kulisse des Almsees konnte der Obmann der OÖ. Berufsjägervereinigung Wildmeister Heinrich Pernkopf eine große Zahl an Mitgliedern und Ehrengästen bei der 18. Generalversammlung begrüßen. An vorderster Stelle den stellvertretenden Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner, den Geschäftsführer der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände Dr. Peter Lebersorger, den Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Mag. Christopher Böck sowie die Bezirksjägermeister Johann Enichlmair und Rudolf Kern. In den Grußworten wurde besonders betont, dass es dem gesamten Landesjagdverband ein Anliegen ist, die guten Beziehungen zur Berufsjägervereinigung aufrecht zu erhalten und auszubauen. Die Berufsjäger sind Profis und haben entsprechende Vorbildfunktion. Von ihnen wird Professionalität und Korrektheit erwartet und sie sind ein maßgeblicher Träger für das Image der Jagd.

Erfreulicherweise konnte der Obmann berichten, dass die Anzahl der Mitglieder und aktiven Berufsjäger wieder leicht gestiegen ist und die Nachfrage nach der Berufsjäger-Lehre ungebrochen ist. Die Ausbildung der Lehrlinge ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe und das Ausbildungsmodell, welches gemeinsam mit der Forstfachschule in Traunkirchen ausgearbeitet wurde, bietet alle Chancen für die Zukunft.

Deshalb hat es auch gemeinsam mit der OÖ Landarbeiterkammer eine Ausbildung für die Ausbilder gegeben, welche mit dem entsprechenden Zertifikat abgeschlossen wurde. Er gratulierte allen, die nunmehr die Voraussetzungen für die Lehrlingsausbildung erbringen.

Als unentbehrliche Voraussetzung für die Zukunft des Berufsjägerstandes bezeichnete der Obmann die Anerkennung als ordentlichen Lehrberuf. Vorarbeiten sowohl in rechtlicher als auch in organisatorischer Hinsicht wurden bereits gemacht und ein Berufsbild österreichweit einheitlich erarbeitet. Es ist daher darauf zu drängen, dieses Berufsbild ins reguläre Ausbildungssystem zu überführen.

Der Obmann berichtete weiters über die Bemühungen, die Struktur der Berufsjägervereinigung zu überarbeiten und eine wesentliche Verjüngung der Funktionsträger zu erreichen. Die diesbezüglichen Vorschläge wurden diskutiert und dem Vorstand zur Ausarbeitung eines konkreten Vorschlages bis zur nächsten Generalversammlung überantwortet. Ein ausführlicher Bericht und eine umfassende Diskussion erfolgten zum Thema „Die Jagd im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Entwicklung“. Hier reichten die Beiträge von wissenschaftlichen Arbeiten über die Raubwild-Problematik bis hin zur Rolle der Medien in Bezug auf das Image der Jagd.





Ernennung zum Wildmeister Ludwig Wimmer

Der Geschäftsführer berichtete vor allem über die arbeitsrechtlichen Aspekte der Berufsjägertätigkeit. Die Regelungen des Arbeitsschutzes haben dabei genauso Geltung wie jene über die Arbeitszeit. Die Diskussion um ein Schallreduzierungsgerät wurde dabei ebenso erläutert, wie die Verpflichtung zur Arbeitszeitaufzeichnung und die sozialrechtliche



Ernennung zum Wildmeister Helmut Neubacher



Ernennung zur Revieroberjägerin Corinna Gertenbach

Behandlung der Berufsjäger als Schwerarbeiter. Bei der anstehenden Neuwahl wurde der bisherige Vorstand in seinem Amt für ein weiteres Jahr bestätigt.

Obmann Wildmeister Heinrich Pernkopf überreichte zum Abschluss gemeinsam mit dem Landesjägermeister-Stellvertreter und dem Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes die Ernennungsurkunden zum Wildmeister für Helmut Neubacher und Ludwig Wimmer und zum Revieroberjäger bzw. zur Revieroberjägerin an Frau Corinna Gertenbach, Andreas Pernkopf und Johann Sams.

Es folgte ein interessanter Vortrag des Geschäftsführers der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände Dr. Peter Lebersorger über die Neuerungen und Entwicklungen im Waffenrecht.

**BÜRO-PARKPLATZ.**  
FÜR EINEN HILUX GANZ NORMAL.

TOYOTA  
ALWAYS A BETTER WAY

THE ALL NEW  
**HILUX**  
TOUGH  
SINCE 1968

**Der neue Hilux: Jetzt Probe fahren!**  
Vorsteuerabzugsberechtigt. Erfahren Sie mehr: [toyota.at/hilux](http://toyota.at/hilux)

**Toyota Reitner**

4595 Waldneukirchen  
Mandorferstr. 18  
Tel: 07258/2579  
[office@toyota-reitner.at](mailto:office@toyota-reitner.at)

**WILD auf WIESER-WILD**

**Wir bieten an:**

- Wildankauf in der Decke
- Lohnzerlegung  
(Vakuumierung und Verpackung)
- Lohnwurstn
- Lieferung von Fleisch, Wurst, Speck  
(Wild, Schwein und Rind)
- Trophäenschilder

**Wildhandel Wieser KG**  
Ebnerwirtweg 152a | 5531 Eben  
Tel. 0664/1818072 | Fax 06458/20059  
email: [info@wildhandel-wieser.at](mailto:info@wildhandel-wieser.at)  
[www.wildhandel-wieser.at](http://www.wildhandel-wieser.at)



## Berufsjäger und Nationalpark-Ranger

Im Nationalparkbetrieb Kalkalpen der Österreichischen Bundesforste sind 3 Berufsjäger als Nationalpark-Ranger (Naturführer) unterwegs. Der Aufgabenbereich eines Berufsjägers im Nationalpark ist sehr vielseitig und reicht vom Wildtiermanagement, Waldmanagement bis hin zu Führungen und Mitarbeit an Forschungsarbeiten. Egal ob man wandern geht oder den Zoo besucht, Wildtiere zu beobachten ist immer ein besonderes Erlebnis. Wer könnte besser für Wildtierführungen geeignet sein als die Berufsjäger. Sie wissen, zu welcher Jahreszeit sich die Wildtiere wo aufhalten und können durch Jagdruhe diese trainieren und an die Führungen gewöhnen.

Im Vordergrund bei jeder Wildtierführung stehen Beobachtung, Wildbiologie und der Nationalpark mit seinen Zielen. Die Führungen reichen von Rot-, Gams- und Birkwild bis hin zu historischen Gebäuden, wobei verschiedenste Altersgruppen geführt werden, von Schulklassen bis zu Pensionistengruppen.

Die Nationalpark-Ranger der Österreichischen Bundesforste führen im Jänner und Februar jedes Jahr im Durchschnitt an die 800 Besucher zur Rotwildfütterung. Die sehr komfortable Beobach-

tungsplattform mit beheizbarem Innenraum gewährt einen Blick auf ca. 60 - 100 Stück Rotwild mit teils sehr alten Hirschen. Im Februar geht es fast täglich mit Wildtierbegeisterten zur Fütterung.

Ein besonderes Highlight war auch heuer wieder die Hirschbrunft, wo innerhalb von 14 Tagen an die 200 Besucher ca. 30 Stück Rotwild beim Brunftgeschehen erleben durften. Im Tal der Hirsche kann man den Einfluss von Ruhezeiten auf unser Rotwild sehr gut veranschaulichen und Wild vertraut beobachten, was wohl seinesgleichen in Österreich sucht. Pro Jahr führen die Berufsjäger ca. 2000 Besucher im Nationalpark Kalkalpen.

Brandaktuell bei Besuchern ist immer die Frage nach dem Großraubwild Luchs, Bär und Wolf in Österreich. Da kommt man als Jäger schon mal in Erklärungsnot, wenn man denkt, dass ein Luchs illegal in der Nationalpark Region abgeschossen worden ist. Wenn auch Bär und Wolf in unserer Kulturlandschaft ihren Platz verloren haben, der Luchs hat wieder eine Chance, wie ich selbst mit 2 Luchsen im Revier bestätigen kann. Obwohl wir im Nationalpark eine Wildtierregulierung durchführen, ist die Akzeptanz der Jagd für Besucher leichter, wenn man erklärt, dass nach Gesundheitszustand oder Alter der Tiere reguliert wird. Der Zusammenhang zwischen Waldverjüngung und Wildbestandsgröße ist allgemein noch zu wenig bewusst.

Ob man seinen derzeitigen Beruf nun mit Gebietsbetreuer, Nationalpark-Ranger oder Berufsjäger umschreibt, ist aus meiner Sicht nicht wirklich von Bedeutung - so wie die Natur im Nationalpark sich verändert, so wird sich auch das Bild des Berufsjägers verändern. Es wird den klassischen Berufsjäger auch weiter hin geben, aber er wird in Zukunft einen vielseitigen Aufgabenbereich haben.

**Rudolf Grall**





Die Oberösterreichische Berufsjägerei bedankt sich bei seiner **königlichen Hoheit Carl Herzog von Württemberg** für die großzügige finanzielle Unterstützung sehr herzlich.

Ihr Beitrag trägt wesentlich zum Gelingen unserer inzwischen so beliebten Zeitung bei. Wir Berufsjäger wissen Ihre so positive Einstellung zu unserem so schönen Beruf sehr zu schätzen.

Nachträglich möchten wir Ihnen alles Gute, viel Gesundheit und noch viele jagdliche Freuden, zu Ihrem 80sten Geburtstag wünschen.

Zum Verdienstkreuz in Gold vom Land Oberösterreich, das Sie kürzlich durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer erhalten haben, gratulieren wir Ihnen ganz besonders.

Ein kräftiges Weidmannsheil zu den zwei kapitalen Hirschen, die Sie bei der diesjährigen Brunft in Ihrem wunderschönen Revier in Hinterstoder erlegen konnten.



**Verlässlich, kompetent –  
deine Landarbeiterkammer**

Kammer der Arbeiter und Angestellten  
in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ

4010 Linz | Scharitzerstraße 9 | Postfach 178  
0732 65 63 81-0 | office@lak-ooe.at

[www.landarbeiterkammer.at/ooe](http://www.landarbeiterkammer.at/ooe)





# Rückwechsel

Wie so oft und in der Annahme, dass es den meisten Menschen ebenso geht, sind es doch immer wieder die einschneidenden Erlebnisse im Leben, die uns nachdenklich stimmen. Sei es ein Wiedersehen nach Jahrzehnten mit einem vertrauten Menschen oder vielleicht ein Abschied für immer, sind es erwachsen gewordene Kinder die man nach langer Zeit wiedersieht, ein runder Geburtstag oder der alljährliche Jahreswechsel. Häufig liefern aber auch maßgebliche Veränderungen in der Gesellschaft den Ausschlag dafür, über das eigene Leben und Werte etwas intensiver nachzudenken. Diese Wahrnehmungen hängen häufig mit dem Alter zusammen. Machen sich junge Menschen ganz allgemein weniger Sorgen, so wachsen die Bedenken gegenüber bestimmter gesellschaftlicher Trends im fortgeschrittenen Alter. Bei mir ist dies jedenfalls der Fall und wenn ich auf die Tage der Forstschulzeit und Ausbildung zurückblicke, dann erinnere ich mich an Leitsätze, die für unsere Generation prägend waren und bis heute selbstverständlich sind. So gesehen, trachten wir aus forstlicher Sicht noch heute danach, zwei Generationen vorrausschauend zu denken, zu planen und zu agieren. Auch eine gelebte Nachhaltigkeit ist für viele von uns, heute wie damals, keine abgegriffene Phrase. Damit sind wir als Forst- und Jagdpersonal selbstverständlich nicht besser als der Rest unserer Gesellschaft. Allerdings kann man unterstellen, dass unsere Wahrnehmung unter ursprünglicheren Einflüssen steht, als das es der urbanen Freizeitgesellschaft eigen ist. Wir unterliegen nicht den Zwängen gesellschaftlicher Trends, denn aus ökologischer Sicht binden uns dauerhafte natürliche Abläufe. Gehen wir zunächst aber einen weiteren Schritt zurück und sehen, was sich auch in den eigenen Reihen verändert hat.

Nachdem es dem Menschen möglich wurde, sich einer bodenständigen Lebensweise weitestgehend abwenden zu können, geriet das natürliche Gefüge unserer Umwelt aus dem Gleichgewicht. Der Mensch bedrohte zunehmend seine eigene Lebensgrundlage, denn mit der fortschreitenden Urbanisierung setzten massive Umweltverschmutzung, Übernutzung der Böden und eine Zersie-

delung des freien Raumes ein, um nur einige zu nennen. Diese Erkenntnis setzte in den vergangenen Jahrzehnten ein Umweltbewusstsein frei, wie es dies zuvor nie gegeben hat. Jedoch, und das macht die Situation so bedenklich, entbehrt dieser neue Umweltgedanke immer häufiger einen wichtigen Faktor, nämlich die Kenntnis über den Zusammenhang natürlicher Gesetzmäßigkeiten. Die Folgen sind hinlänglich bekannt und es wird spürbar, dass immer mehr Menschen sich heute nicht mehr bewusst sind, ein Teil dieser einen Umwelt bzw. dieser einen Natur zu sein. Was also zunächst als aufrichtiger Umweltschutz begann, ufer heute in abstrakten Anschauungen aus. Wir kennen diese z.T. radikalen Erscheinungsformen der „gelebten“ Naturnähe, die von einer gewaltigen Lebensmittelindustrie gespeist wird. Vegan lebende Menschen, die beispielsweise ihre fleischfressenden Lieblinge, wie Hunde und Katzen, ebenfalls ohne tierisches Eiweiß ernähren, so Beispiel dafür stehen, wie egoistisch, rücksichtslos und unglaublich ein immer größer werdender Teil der Bevölkerung, im Namen des Naturschutzes, agiert. Darüber hinaus nimmt ein Großteil dieser Gutmenschen für sich in Anspruch, ökologisch verträglicher unterwegs zu sein als der übrige Teil der Gesellschaft.

Nun wäre es aber etwas einfach nur mit dem erhobenen Zeigefinger über diese andersdenkenden Gruppierungen zu wettern und sich selbst stets auf die Schulter zu klopfen. Denn wie die Veganer, Vegetarier, Frutarier, Karnisten oder Entomophagier möglicherweise einer Illusion unterliegen, so unterliegt in der heutigen Zeit auch so mancher Jägersmann und Frau seinen Wunschbildern und Vorstellungen. Aus Erfahrung weiß wohl jeder Berufsjäger, dass viele Jäger nicht nur einen gut organisierten, termin- und brauchungsgerechten Bilderbuch-Jagdtag erwarten. Eine Pirsch, im schlechteren Fall weitere Pirschen, sollte natürlich auch von möglichst lang- und dickstängigem, endenreichen Erfolg gekrönt sein. Viel zu kostbar ist nämlich die wenige Freizeit geworden und viel zu kostspielig die entsprechend hohen Pachtpreise, als dass man sich „umsonst“ ins Revier begibt. Die Ökonomie, in Form von einem unbarmher-



zigen Kosten-Nutzendenken und der bekannten Gewinnmaximierung, hat heutzutage auch die Jagd fest im Griff.

Zunächst bleibt die Jagd – der Pirschgang an sich – allerdings nur eine Eventualität, nur eine Aussicht auf Erfolg. Es ist die reine Möglichkeit auf das Erleben einzigartiger Natur, auf spannende Augenblicke und auf Beute. Somit kann alles sein, muss aber nicht. Mit der Chance auf Erfolg nimmt man allerdings auch immer ein Mislingen in Kauf. Interessanterweise erfährt die Jagd erst durch den Umstand des Ungewissen und Unbequemen ihr eigentliches Wesen und gelangt somit zu ihrer tatsächlich reizvollen Seite. Ortega y Gasset sagt dazu: „Es ist für die Jagd nicht wesentlich, dass sie erfolgreich ist. Im Gegenteil, wenn die Anstrengungen des Jägers immer und unfehlbar von Erfolg gekrönt wären, dann wäre es keine jagdliche Anstrengung, sondern etwas anderes. Der Möglichkeit oder Chance auf Seiten des Wildes, dem Jäger zu entkommen, entspricht auf Seiten des Jagenden die Möglichkeit, ohne Beute heimzukommen.“ Das heißt, dass Jagd nur unter bestimmten Voraussetzungen als Jagd bezeichnet werden kann und darüber hinaus an Wert verliert, wenn der jagdliche Erfolg gemacht oder beliebig oft herbeigeführt werden kann. Ein Paradoxon, denn einerseits sehnt sich der Jäger möglichst bald nach einer 100%igen Möglichkeit, oft aufgrund der knapp bemessenen Freizeit, andererseits sollte sich der große Moment des jagdlichen Erfolges rein zufällig und unter natürlichen Umständen ergeben.

Genau an dieser Stelle scheiden sich aber oftmals die Geister, denn immer öfter es ist der unerträg-

liche Umstand des Ungewissen, hinsichtlich der knappen Ressourcen Zeit und Geld, der heutzutage mit Technik kompensiert wird. So wird Land auf, Land ab in Sachen Jagd aufgerüstet. Denn falls das Stück der Begierde zu weit, zu spät oder zu ungewiss erscheint, soll dennoch die kostbare Freizeit genutzt sein und schließlich hat man ja auch dafür gezahlt. Hochrasante Kaliber und Entfernungsmesser für den wirklich weiten Schuss, Nachtsichtgeräte, Wärmebildkameras, Handys für die „langweiligen“ aber auch aufregenden Sequenzen eines Ansitzes - die umgehend mit der WhatsApp-Gruppe geteilt werden, Reviermanagerprogramme mit entsprechend zahlreich im Revier verteilten Wildkameras - die zur jeder Tages- und Nachtzeit aktuelle Fotos auf das Handy des „Reviermanagers“ liefern, all diese Dinge helfen als Krücke zum wunschgerechten und beinahe garantierten Erfolg. Für gewöhnlich sagen sie aber auch viel über die persönliche Einstellung zur Jagd und über die körperlichen Defizite des Technikanwenders aus.

Wer somit glaubt, gejagt zu haben, indem der Hirsch etwa auf anonyme 350 Meter oder gar weiter, nach Scharfschützenmanier von Sandsäcken aus durch das 30fache Zielfernrohr „ausgeschaltet“ wird, der unterliegt spätestens hier einer Illusion. Dazu kommt für den Jäger die Gefahr, dass er durch das großzügige Abdecken der Jagd mit entsprechender Technik, die daraus resultierenden Erfolge für die Normalität hält und so zu einer lächerlichen und unglaubwürdigen Figur unter seinesgleichen mutiert. Brauchtum und Technik haben eben nur selten einen gemeinsamen Nenner. Sicher ist jedenfalls, dass bodenstän-





diges und ungeschminktes Jagen mit möglichst wenig Technik gehaltvoller, erlebnisreicher, viel spannender aber auch fordernder ist. Aufrichtige Jagd setzt noch heute fachliche, körperliche und emotionale Fitness, bodenständige Erfahrung, aber auch Ausdauer voraus und beschränkt sich nicht auf das Bedienen bestimmter technischer Gerätschaften. Durch dieses Abschirmen der Jagd mit der heute zur Verfügung stehenden Technik werden die spannendsten und schönsten Eigenschaften der Jagd verschleiert. Die Folge ist, dass Jagd gemacht wird, sie wird ihrem eigentlichen natürlichen Charakter nicht mehr gerecht. Sie verkommt zu einer emotionslosen Tätigkeit und verliert weitgehend ihren ethischen Anspruch.

### Geschätzte Leser, werte Kollegen!

Besinnen wir uns ruhig wieder mal an die Zeiten, in denen der Jäger noch keinen Illusionen unterlag, sondern mit einem gesunden Selbstverständnis, Gefühl und selbsterworbenes Fachwissen Verantwortung für sein eigenes Tun übernahm und dies nicht der Technik überließ. An eben

jene beschauliche Zeit, wo eine nachhaltige Jagd über die eigenen geschärften Sinne, bestimmte körperliche Voraussetzungen und eigenen Erfahrungen zum Ziel und schließlich zum Erfolg führte. Jagd verspricht so viel mehr, als nur die „technisch reibungslose Abholung“ manches Stückes Wild aus dem Revier. In diesem Zusammenhang bedeutet Jagd Aufregung und Entspannung, Leidenschaft und Anstrengung und führt darüber hinaus zu einem authentischen und glaubwürdigen Ansehen in der Gesellschaft. Dies, so finde ich, ist es doch gewiss wert, mal einen der vielen Rückwechsel anzunehmen.

Im Namen der niederösterreichischen Berufsjägervereinigung wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben eine ruhige, besinnliche Adventzeit und ein friedvolles Weihnachtsfest, verbunden mit den besten Wünschen für das Jahr 2017 mit Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit!

Mit kräftigem Waidmannsheil!

**ROJ Christoph Rogge**

Obmann Stellv. NÖ BJV



Was des einen Freude in der Natur, ist des anderen Freude in der Küche. Und weil Reh, Hirsch, Gams und Wildschwein nicht nur fröhlich zu jagen, sondern auch köstlich zu essen sind, haben wir uns, als leidenschaftliche Jäger, auf die Veredelung von Wildbret spezialisiert. 2011 gründeten wir unser Unternehmen, PLARAS Wilde Schmankerl GmbH nahe Wieselburg.

Seit dem Jahr 2014 ist Martin Rank Obmann des Verein Genuss Region Lilienfelder Voralpenwild, und gemeinsam mit Bjm. Martin Schacherl kümmert er sich um die Vermarktung dieses natürlichen Lebensmittel, das aus der Region in der Region verarbeitet, vermarktet und natürlich auch verzehrt wird.

Bei der diesjährigen Ab Hof Messe schaffte das Unternehmen den bisher größten Erfolg in der Unternehmensgeschichte. Sie wurden in der Kategorie gewerbliche Produktion(Rohpökelfwaren)mit dem Hirsch Rohschinken aus der Genuss Region Lilienfelder Voralpenwild SPECK KAISER 2016.

Nachdem die Nachfrage über die Jahre gestiegen ist, haben wir immer mehr Produkte für unser Sortiment entwickelt, die Palette reicht inzwischen von Wild-Maisen über Wild-Käsekrainer bis hin zu feinstem Wild-Schinken. Sie können unsere Produkte bei diversen Veranstaltungen beziehen welche auf unserer Homepage ersichtlich sind, darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit diese auf Online zu erwerben.

Wir sind auch sehr daran interessiert neue Kunden für Wildbret Ankauf zu bekommen.

#### Kontakt

Martin Rank 0660 7317911 | Andreas Platzer 06645205116

Martin.rank@plaras.at | www.plaras.at



# Im Wandel der Zeit



Seit ich als Jagd- und Forstpraktikant 1976 im Stift Lilienfeld im Revier Wiesenbach (1.150 ha) begonnen habe, hat sich sehr vieles verändert. Beide Sparten haben eine rasante Entwicklung genommen. Wagen wir einen Blick zurück und vergleichen Jagd und Forst von damals mit der heutigen Zeit:

## **Forstlich:**

Die Großkahlschlagwirtschaft dominierte die forstliche Arbeit. Kahlschläge bis zu 5 ha und darüber waren keine Seltenheit. Nach einem Jahr Schlagruhe, oft aber gleich im folgenden Frühjahr, wurden diese mit Fichten und Lärchen aufgeforstet. Am Schlagrand wurden einige Ansitze gebaut, und Tier und Kalb zu erlegen war damals etwas leichter. Auch das Ansprechen der Trophäenträger war um vieles einfacher.



Erst Mitte der 80er Jahre wurde auf einen Lichtungsbetrieb umgestellt. Für diese Art der Bewirtschaftung wurden ca. 30 km Forststraßen neu errichtet. Die Lebensräume des Wildes haben natürlich stark unter dieser Aufschließung gelitten. Steige putzen, Salz austragen, Wild bergen wurde aber sehr erleichtert. Anfang der 90er Jahre begann allerdings der Massentourismus diese hohe Aufschließung zu nutzen, Konflikte waren vorprogrammiert!

1976 dachte niemand, welche Folgen die Öffnung des Waldes haben könnte - Mountainbiker, Geocacher, Paragleiter, E-Bike-Fahrer oder Pokémon-Sucher gab es ja noch nicht.

Durch den Lichtungsbetrieb wurde die Jagd um vieles schwerer, das Wild findet in den aufgelichteten Beständen Äsung genug, es braucht nicht auf neu angelegte Absäumungen oder



*Holzernte heute ...*



*... und früher*



Jagdschneisen ausziehen. Die Schältschäden sind aber durch diese Bewirtschaftung gesunken. Bis Mitte der 80er Jahre wurden aus Kostengründen viele Wiesen mit Forstpflanzen aufgeforstet. Erst danach erfolgte ein Umdenken und viele Wildwiesen wurden wieder reaktiviert und neue dazu angelegt. Diese Investition half, die vielen Schältschäden zu reduzieren und brachte eine immense Lebensraumverbesserung.

Statt großer Seilgeräte stehen heute kleine, auf LKW aufgebaute Bahnen, die in ein paar Stunden betriebsbereit sind. Ja sogar der Bergharvester und der dazugehörige Forwarder haben Einzug gehalten. Betriebseigene Forstarbeiter sind fast verschwunden. Schlägerungsunternehmen mit Arbeitern aus Rumänien oder Kroatien sind Standard geworden. Manche Holzausformung leidet zwar darunter, aber man hat sich arrangiert.

Ich selbst habe 1976 noch Fichten- und Lärchenwindwürfe mit unseren Forstarbeitern aufgearbeitet. Die Stämme wurden mit dem „Schöpser“ entrindet, zugeschlagen (gespranzt) und geholt. Wer kennt das heute noch? In kurzer Zeit ist



massiv technisch aufgerüstet worden: vom alten MAN Traktor zum Harvester, von der alten Langstreckenbahn zum Kippseilkran mit aufgebautem Prozessor waren es nur wenige Jahre. Wo diese Entwicklung hinführen wird, wissen wir nicht!

#### Jagdliches:

Beginnen wir bei den Jagdgästen: Sie wurden damals vom Betriebsleiter mit einem Abschuss beschenkt und eingeladen. Die Ausrüstung war meist das 7x64 Gewehr mit 6fachem Zielfernrohr und dem Fernglas „Habicht 7x42“ von Swarovski. Terminvereinbarungen wurden nur abends telefonisch am Festnetz durchgeführt. Nach jeder Pirsch wurde der nächste Termin fix ausgemacht. Die Wildlieferung war nicht immer leicht. Der Nachfolger des guten alten „Käfer“, der VW Golf, musste oft schwere Lasten tragen. Es dauerte einige Zeit bis Allradfahrzeuge und dann der Pickup in den Jagdbetrieb Einzug hielten.

Fütterungen waren damals kleine Anlagen mit etwas Heu und Zuckerrüben. Winterschälung war fast normal.



Fütterung einst – wenig Futterstellen, kaum Lagerräume



Zeitgemäße, groß angelegte Fütterung



1977 kam die neue Klasseneinteilung der Trophäenträger. Sie ist bis auf kleine Änderungen bis heute geblieben. Da die Wildstände noch nicht sehr hoch waren, wurde zu hohes Ansuchen rigoros unterbunden und es gab oft lange Diskussionen, um ein Tier oder ein Kalb mehr frei zu bekommen. Ca. 10 Jahre später wurden aufgrund der rasant steigenden Wildstände die Abschussansuchen sehr erleichtert. 2003 führte die Behörde den 3-jährigen Abschussplan ein und ab dann gab es die Geldstrafe für Fehlabschüsse bei Hirschen mit Kronen in der Klasse III und beidseitigen Kronen in der Klasse II. 2014 wurde die Strafe in der Klasse III aufgehoben.

Statt Freunde des Betriebes oder Pächter wurde in letzter Zeit auf jährliche Abschussverträge umgestellt. Die Jagdgäste heute sind vielfach junge Firmeneigentümer, Manager - die Gewehre oftmals von Blaser oder Steyr (mit Kalibern wie 300, 300 SM, 30 06, 7 REM, 270 WIN, 6x57, 243 usw.), die Optik häufig Swarovski (Z 6, Z 7, Z 8) mit Ballistikurm (oder andere hochwertig Marken).

Diese Ausrüstung verleitet gerne zu Weitschüssen auf 300 m und zum Leid manchen Wildes noch weiter! Modernste Ferngläser mit integriertem Entfernungsmesser sind schon normal. Smartphone zum Schreiben über Whats App, um den Jagdkollegen mitzuteilen, was gerade im Anblick ist, gehört am Ansitz dazu. Manche kleine berufliche Arbeit wird noch schnell mit diesen modernen Kommunikationsmitteln erledigt. Fotos vom erlegten Stück werden auf Knopfdruck dem ganzen Freundeskreis geschickt. Die Jagdgäste von heute haben modernste Ausrüstung, beste Autos aber das Wichtigste fehlt ihnen: Sie haben

keine Zeit und keine Ruhe, sie sind Getriebene unseres schnelllebigen Systems - der Stress verfolgt sie bis auf den Hochsitz!

Die neue Wildfleischverordnung der 90er Jahre war wohl die wichtigste Änderung im Jagdwesen. Innerhalb von drei Stunden nach Erlegung muss Wild aufgebrochen sein und schnellstmöglich gekühlt werden. Die aufgebrochenen Stücke dürfen nur mehr mit Wasser von Trinkqualität gereinigt werden. Damit wird bestes Wildbret produziert. Dieses hervorragende Lebensmittel ist durch diese Qualitätssteigerung moderner als je zuvor. Zu meiner Praktikantenzeit wurde Wild, das abends beschossen wurde, fast gar nicht mehr geborgen. Das Aufbrechen erfolgte am nächsten Morgen und der Schweiß wurde mit trockenem Gras ausgewischt - Wasser war verpönt. Dieses Wildbret hatte den Ruf, dass es so stark „wildet“.

Aus den kleinen Fütterungen sind große Anlagen, meist mit Fahrtilos für Maissilage, geworden. Grassilage, in Rundballen gepresst, wird ebenfalls als Saftfutter in großen Mengen vorgelegt. Die Winterschälung konnte damit stark reduziert werden.

Forst und Jagd sowie viele andere Branchen wurden im Laufe der letzten 40 Jahre völlig verwandelt. Mitverändert hat sich aber auch unser Klima. Schneearme Winter, gefolgt von schweren Unwettern, sind fast jährliche Normalität geworden. Welche Gefahren und Auswirkungen von diesem Phänomen noch auf uns zukommen, kann niemand erahnen.

Hoffen wir, dass wir dabei unseren Lebensraum nicht mutwillig zerstören und sich unser Fortschritt bitter rächen wird.



# Wildfutter von den eigenen Flächen – bereits jetzt ans kommende Jahr denken!

Wie durch gezielte Kompostdüngung die Wildfütterkosten enorm reduziert und die Futterqualität ordentlich gesteigert werden konnten.

Das Revier der Familie Kapsch in Mitterbach/NÖ umfasst rund 1.000 ha, liegt auf einer Seehöhe von 800–1.200 m und wird seit 2007 vom Berufsjäger Peter Schweiger betreut. Da 2007 auch auf „bio“ umgestellt wurde, wird naturgemäß auch kein „Kunstdünger“ mehr eingesetzt.

Auf Grund seiner landwirtschaftlichen Ausbildung war und ist ROJ Schweiger die Bewirtschaftung der vorhandenen Wildfutterwiesen und die wiederkäuergerechte Fütterung seiner Wildbestände schon immer ein sehr großes Anliegen. Wie in den meisten Revieren in dieser Region, konnte auf den vorhanden 15 ha Wiesenfläche kein ausreichendes und zufriedenstellendes Wildfutter eingebracht werden. Daher wurden jedes Jahr beträchtliche Mengen an Maissilage und Rüben eingekauft.

In den ersten Jahren wurde mit verschiedenen Düngern versucht, die Erträge auf den Wiesen wieder zu steigern. Die Erfolge waren jedoch bescheiden und standen in keiner Relation zu den Kosten.

Dennoch dachte sich Schweiger: „Wozu sollen wir Mais und Rüben in die Berge karren, wenn’s auch im eigenen Revier wachsen kann!“

## Umstellung auf Kompost...

2012 begann er dann, die Mähwiesen mit einer jährlichen Gabe von rund 10 m<sup>3</sup> Kompost zu düngen und so wieder nachhaltig aufzubauen. Biozertifizierter Kompost wurde und wird von der Fa. Seiringer Umweltservice GmbH in Wieselburg/NÖ produziert, geliefert und vom Maschinenring mit einem Kompoststreuer ausgebracht. Die Kompostausbringung erfolgt immer Mitte April zu Vegetationsbeginn, wenn die Wiesen erstmals gut befahrbar sind.

Kompostausbringung zu Vegetationsbeginn im Frühjahr verändert die Grasnarbe.

Schon im ersten Jahr war eine sehr positive Veränderung der Grasnarbe festzustellen. War die Wiese zuvor eher mager und kräuterdominiert, so wurde

die Grasnarbe seit 2012 immer dichter und Klee und Futtergräser setzten sich immer stärker durch. Je nach Vegetationsverlauf werden 2-3 Schnitte im Jahr eingeholt und je nach Witterungsverlauf werden Siloballen oder Heuballen gepresst. Durch eine sehr umsichtige Futtergewinnung (Schnittzeitpunkt, schonendes Zetten & Schwaden,...) schafft Schweiger höchste Heu- und Silagequalitäten, die einem Silomais um nichts nachstehen. Regelmäßige Futtermitteluntersuchungen im Futtermittellabor Rosenau bestätigen sowohl bei der Grassilage, als auch beim Heu höchste Qualität mit 95 bis 100 Punkten.

Auch der Ertrag konnte im Durchschnitt der letzten 4 Jahre um mindestens 50% gesteigert werden. Dies deutet ganz klar darauf hin, dass guter Kompost kein „schneller Dünger“ ist, sondern die Qualität und Ertragskraft nachhaltig aufbaut und erhält.

## Die Kosten

Lagen bis 2012 die durchschnittlichen Kosten für zugekauftes Wildfutter und der eigenen Futtergewinnung jährlich bei rund € 25.000,-, so konnten die jährlichen Wildfutterkosten inkl. Kompostzukauf und Ausbringung auf rund € 10.000,- reduziert werden.

Neben diesen beachtlichen finanziellen Einsparungen macht es auch ökologisch Sinn, das Potential der eigenen Wiesen wieder besser zu nutzen!





### Nur Qualitätskompost

Kompost ist nicht gleich Kompost! So wie überall, gibt es auch hier enorme Qualitätsunterschiede, und es macht Sinn, hier genauer nachzusehen. Besonders die Rotteführung entscheidet über die Endqualität. Daher hat guter Kompost auch seinen Preis.

Jedenfalls muss der Kompost ein Produkt gemäß KVO (Kompostverordnung) sein und sollte qualitätsgesichert sein. Die ARGE Kompost & Biogas Österreich hat hier ein einheitliches QS-System etabliert. Diese QS ist auch Voraussetzung z.B. für Bio Austria- und Heumilchbetriebe.

Es macht Sinn, nur qualitätsgesicherten Kompost anzuwenden!

In Österreich gibt es rund 300 QS-gesicherte Betriebe der ARGE Kompost & Biogas. Details dazu finden Sie unter [www.kompost-biogas.info](http://www.kompost-biogas.info)

### Fazit

Mit hochwertigem Kompost lässt sich nachweislich die Qualität und die Quantität von den eigenen Wildfutterwiesen nachhaltig steigern. Das rechnet sich, hat ökologische Vorteile und es werden die eigenen Ressourcen wesentlich besser genutzt!



## JUNGSJÄGER-AKTIONEN



# Jagdschuhe von der Fa. Dachstein



Getestet  
von  
Werner Steffi



„Seit Dezember 2014 teste ich intensiv sowohl auf der Hochalm als auch in anderen alpinen Regionen die beiden Jagdschuhmodelle der Fa. Dachstein. Wer mich kennt, weiß, dass die Produkte, die ich bei der Jagdausübung einsetze, höchsten Ansprüchen standhalten müssen. Und so wurden diese beiden Modelle von mir einem

Härtetest unterzogen. Ob auf trockenem oder nassem Gestein, auf Schnee, Eis oder auf Waldboden, kann ich nur sagen, dass diese beiden Jagdschuhe meine Erwartungen übertroffen haben.

Das sind meine ersten Jagdschuhe nach fast drei Jahrzehnten, bei denen ich nach dem ersten Tragen und auch in weiterer Folge keine „kalten Füße“ bekommen habe.“

**Besuchen Sie uns in unserem Fachgeschäft!**

Frauengasse 34 | A-8720 Knittelfeld | Tel. 03512/82006 | Fax 03512/820064 | [www.egghart.at](http://www.egghart.at)





# Neue Kollegen in den Reihen der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung!



Die neuen Revierjäger der Niederösterreichischen Berufsjäger: v.l.n.r. Manuel Gesperger, Reinhard Kremser, Michael Frühwald, Florian Leisser

Am 09. September 2016, stellten sich wieder vier (!) ambitionierte junge Herren der niederösterreichischen Berufsjägerprüfung beim Amt der NÖ Landesregierung. Ein niederösterreichischer Auszubildender trat zur umfassenden Abschlussprüfung an, drei bereits fertige Berufsjäger aus angrenzenden Bundesländern, mussten die Ergänzungsprüfung „Niederösterreichisches Landesjagdgesetz“ bestehen. Prüfungsort war, wie in den Jahren zuvor, die Jägerschule des NÖ Landesjagdverbandes in Wien am Fötzersteig. Unter dem Vorsitz der Prüfungskommission, Herrn Hofrat Mag. Gerald Thallauer (Amt der NÖ Landesregierung) und den Prüfungsmittgliedern Ing. Alois Gansterer (NÖ Landesjagdverband), und ROJ Christoph Rogge (NÖ Berufsjägervereinigung) konnten erfreulicherweise alle vier Kandidaten ihre Prüfungen mit Erfolg ablegen. An dieser Stelle richtet sich der Dank der

Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung zunächst an die Ausbildungsbetriebe, die die Basis der Berufsjägerausbildung in Niederösterreich darstellen und des Weiteren an die Lehrberechtigten, die mit Beständigkeit, Weitblick, zwischenmenschlichem Geschick und viel persönlichem Einsatz die Auszubildenden für einen umfassenden Revierdienst gegenwärtiger Tage vorbereiten.

Im Namen des gesamten Vorstandes der Niederösterreichischen Berufsjägervereinigung wünsche ich den neuen Kollegen auf ihren beruflichen Wegen stets ein gutes Gespür für die Lebensgemeinschaft Wald und eine ehrliche, ungeschminkte und vor allem bodenständige Jagd sowie viel Erfolg in ihren Wirkungsbereichen,

und ein kräftiges Waidmannsheil!

**ROJ Christoph Rogge**

Stellv. Obmann NÖ BJV



## IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Das Redaktionsteam würde sich über Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift, aber auch über Anregungen und konstruktive Kritik sehr freuen.

Sie erreichen uns unter Tel.: 0664/2113174

mail: [kranzer@landesforste.at](mailto:kranzer@landesforste.at)

**G & R WildschadenSTOPP**  
...der wartungsfreie Elektrozaun zur Wild(schaden)abwehr

**System Forstwirtschaft "FW ULTIMO"**

- kein Freischneiden des Bodenbewuchses
- keine täglichen Kontrollen
- mikroprozessgesteuertes Impulsgerät
- bis 40 km Zaunlänge bei 4 Drähten
- hochstabile Winkeleisensteher für jeden Untergrund
- Abstand der Winkeleisensteher bis 15 m
- diebstahlgeschützte Solarkomplettstation
- SMS Störungsbenachrichtigung
- verschiedene Torsysteme (Einfahrtsbreite bis 50 m)
- Einschulung des Kunden vor Ort

Information unter:  
**+43 (0)664 399 01 31 DI Franz Ramssl** [wildschadenstopp@a1.net](mailto:wildschadenstopp@a1.net)

### IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände

Redaktion: RJ Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174, Mail: [kranzer@landesforste.at](mailto:kranzer@landesforste.at)

Redaktionsteam: Mag. Franz Naschberger (Tirol); Bj. Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten);  
RJ Rudolf Grall (Oberösterreich); Rj. Christoph Rogge (Niederösterreich)

Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen Landesverband zur Verfügung gestellt.

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming

Der neue Toyota Hilux.  
Ein grenzenloser Abenteurer.



**VORSTEUER-  
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

**Toyota Bauer GmbH**  
3910 Zwettl  
Moidrams 52  
Tel: 02822/52971  
office@toyota-bauer.at

**5 Jahre TOYOTA GARANTIE** Detail-Infos: toyota.at

Zukunft zählt. Toyota

\*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto.  
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission: 194 – 227 g/km



Der neue BMW X3  
www.bmw.at

Freude am Fahren

**FREUDE ENTDECKT  
JEDEN TAG NEU.**

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

**DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.**

**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

**Autohaus Bauer**  
Industriestraße 1, 3910 Zwettl  
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at  
[www.bauer.bmw.at](http://www.bauer.bmw.at)

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.

# GAMS



**Gams**  
Von Hubert Zeiler.  
304 Seiten, mehr als 200 Farbfotos.  
Exklusiv in Leinen.

Alles über den Gams. Selbst Berufsjäger finden in diesem Buch noch Überraschendes und für sie Neues.

€ 65.-

**Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag**  
1080 Wien, Wickenburggasse 3  
Tel. +43/ 1/ 405 16 36  
E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

# SCHWEISSHUND



**Mit dem Schweißhund auf der Wundfährte**  
Von Helmut Huber.  
144 Seiten, 35 Farbfotos.  
Exklusiv in Leinen.

Ein Buch über die Ausbildung des Schweißhundes und von denkwürdigen Nachsuchen.

€ 29.-

**Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag**  
1080 Wien, Wickenburggasse 3  
Tel. +43/ 1/ 405 16 36  
E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

